Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 256 — Dienstag, den 2. November 1926 — 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Wüste Ausschreitungen der Faschisten.

Der Mussolini-Attentäter ein 15jähriger Junge.

Der Verüber des Anschlages auf Mussolini ist ein 15jähriger Knabe namens Anteo Zamboni, der Sohn eines wohlhabenden Buchdruckers in Bologna. Die Feststellung der Persönlichkeit des Täters wurde dadurch ermöglicht, daß der Vater, der seinem Sohn nur bis 5 Uhr nachmittags den Ausgang gestattet hatte, in den Abendstunden bei der Polizei nach dem Verbleiben seines Sohnes Nachforschungen anstellte und schließlich die arg verstümmelte Leiche als die seines Sohnes erkannte.

Alle Mitglieder der Familie des gelynchten Attentäters auf Mussolini sind inzwischen verhaftet worden. Der Duce selbst hat noch am Montag das von der Kugel durchbohrte Ordensband dem faschistischen Museum in Bologna gestiftet. Er drahtete zu gleicher Zeit an die Führer der dortigen Faschisten: „Nichts kann mir widerfahren, bevor ich nicht mein Ziel erreicht habe."

„Tribuna" berichtet u. a. noch folgende Einzelheiten über das Attentat in Bologna: Nachdem der Urheber des Anschlags gelyncht war, wollte eine Gruppe Faschisten den Leichnam an einer Laterne aufhängen, was vom Unterstaatssekretär Baldo verhindert wurde. Die Leiche wurde dann zur Polizei übergeführt. Die gesamte Familie des Attentäters wurde festgenommen. Man hält persönliche Initiative des Attentäters für ausgeschlossen. Infolge von Drohbriefen waren mehr als 2000 Verdächtige in den vergangenen Tagen festgenommen worden.

Auch „Giornale d'Italia" berichtet von weitgehenden Sicherungsmaßnahmen aus Anlaß des Besuchs Mussolinis in Bologna: Alle in den von dem Ministerpräsidenten zu passierenden Straßen gelegenen Häuser waren durchsucht worden. Keiner der Bewohner konnte an dem Tage der Anwesenheit des Duce Besuche empfangen, die nicht von der Polizei genehmigt worden waren. Durch das Attentat wurden verschiedene Zwischenfälle hervorgerufen.

Der „Avanti" zerstört.

Das Gebäude des „Avanti" in Mailand wurde im Verlaufe der Kundgebungen aus Anlaß des Attentats gegen Mussolini gestürmt. Die Maschinen und das Mobiliar sind fast vollständig vernichtet.

Antifranzösische faschistische Kundgebungen.

Wie gemeldet wird, haben die Faschisten anläßlich des jüngsten Attentats gegen Mussolini dort eine Kundgebung veranstaltet hätten. Ein französischer Eisenbahner habe in dem Augenblick, als die faschistische Hymne gespielt wurde, nicht sofort seine Kopfbedeckung abgenommen, worauf die Manifestanten gegen ihn und mehrere seiner Kameraden gewaltsam vorgegangen seien. Die Faschisten hätten dann vor dem französischen Konsulat eine Kundgebung veranstaltet. Einige seien gewaltsam in das Konsulat eingedrungen und einer von ihnen habe vom Balkon eine gegen Frankreich gerichtete Ansprache gehalten.

*

Im Zusammenhang mit dem neuesten Attentat gegen Mussolini wurde der große Faschistenrat zu seiner fünften außerordentlichen Sitzung einberufen. Er dürfte bestimmte Maßnahmen zur Verhütung weiterer Attentate auf Mussolini beschließen, d. h. eine Verschärfung des bisherigen Gewaltregiments herbeiführen. „Giornale d'Italia" meldet hierzu, daß der Faschistenrat Verrara zwecks Aufstellung einer Geheimliste aller Personen, die das Leben Mussolinis bedrohen könnten, zusammentreten will.

Die faschistische Miliz in Rom, die sofort nach dem Attentat auf Mussolini mobilisiert wurde und in die Kasernen berufen worden ist, wurde bisher noch nicht wieder nach Hause geschickt. Es ist bezeichnend, daß sich die faschistischen Behörden dieser Erregung nicht sicher sind und infolgedessen die Gebäude des oppositionellen „Mondo" sowie einige Botschaften durch starke Militärgruppen beschützt haben. Amtlich fordern die Behörden zwar zur Ruhe auf — aber sie betonen gleichzeitig: „Die Erregung ist groß . . ."

Schwierige Regierungsbildung in Sachsen.

Die Berliner Presse äußert sich über die Folgen der sächsischen Landtagswahl in bezug auf die Regierungsbildung. So schreibt der „Vorwärts":

Die Wahl hat ergeben, daß die Zersplitterung außerordentlich groß ist. Im neuen Sächsischen Landtag wird sich eine Regierung nur schwer bilden lassen. Eine sozialistische Mehrheit wäre nur vorhanden, wenn die Sozialdemokratische Partei, die Alte Sozialdemokratie und die Kommunisten sich zur Stützung einer Regierung zusammenfinden. Es dürfte aber ausgeschlossen sein, daß die sogenannte Alte Sozialdemokratische Partei bereit ist, eine sozialistische Minderheitsregierung gemeinsam mit den Kommunisten zu stützen. Aber auch die Bildung einer bürgerlichen Regierung wird große Schwierigkeiten haben. Eine Mehrheit für eine solche bürgerliche Regierung wäre nur vorhanden, wenn sämtliche bürgerliche Parteien und die Alte Sozialdemokratische Partei bereit wären, eine derartige bürgerliche Regierung zu stützen, sonst hätte eine solche bürgerliche Partei keine Mehrheit. Es ist nach allem sehr fraglich, ob im neuen Sächsischen Landtag eine Mehrheitsbildung und eine Regierungsbildung möglich sein wird. Es kann daher sein, daß der neue Landtag nur eine kurze Lebensdauer hat.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" glaubt eine Koalition von den alten Sozialisten bis zu den Deutschnationalen empfehlen zu dürfen. Sie schreibt: „Der Ausgang der Wahlen stellt diese Forderung eindeutig an die bisher in Opposition stehenden Rechtsparteien. Sie werden es sich ernstlich zu überlegen haben, ob sie es auf sich nehmen wollen, Sachsen von neuem in unabsehbare Schwierigkeiten geraten zu lassen. Daß die Altsozialisten an der neuen Regierung teilnehmen müssen und werden, steht außer Frage. Es ist der einzige Sinn des Bestehens dieser Partei."

Das „Berliner Tageblatt" aber, das die Situation mit dem Schlagwort charakterisiert: Das rote Sachsen ist noch röter geworden, urteilt: „Die Entscheidung über das Ergebnis der Wahlen liegt wohl bei der Reichsparteileitung der Sozialdemokratie, die durch eine kräftige Einwirkung auf die sächsischen Linkssozialisten es erreichen könnte, daß in Sachsen für die nächsten vier Jahre ein festes republikanisches Regime geschaffen wird." Es scheint aber, daß besagte Reichsparteileitung sich des rechten Weges einstweilen noch nicht bewußt ist. Dunkel und zieldeutig klingt die Moral des „Vorwärts" aus: Es gilt, aus den Fehlern zu lernen, um so mehr, als die Situation in Sachsen nach der Wahl noch schwieriger liegt, als vor der Wahl.

Zum Tode Robert Dißmanns.

Mit dem auf der Rückreise von Amerika plötzlich verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dißmann ist einer der bekanntesten Führer der deutschen Arbeiterbewegung dahingegangen.

Genosse Dißmann ist nur 48 Jahre alt geworden. Er wurde am 8. August 1878 in Hülsenbusch bei Gummersbach im Rheinland geboren. Als gelernter Metallarbeiter betätigte er sich schon in jungen Jahren in der Gewerkschaftsbewegung. Vom 1. Mai 1900 bis 30. September 1908 war er Bevollmächtigter des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Barmen-Elberfeld und Frankfurt a. M. Am 1. Oktober 1908 wurde er Parteisekretär der Sozialdemokratischen Partei in Hanau, am 16. November 1912 Bezirkssekretär in Frankfurt a. M. Er gehörte zu den Gründern und Führern der U.S.P.D. Seit 1920 war er Mitglied des Reichstags.

Im November 1919 wurde er zum Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes gewählt.

Robert Dißmann war eine Kampfnatur, ein unermüdlicher Organisator und Agitator, ein Meister der Kleinarbeit, der aber auch den großen Problemen der gewaltigen Metallarbeiterbewegung gegenüber nicht versagte. Trotz seines Temperaments und seiner Kämpfernatur hat er die

Bedingungen und Notwendigkeiten der Gewerkschaftsbewegung nie aus dem Auge verloren. Er hat die Partei und seinen Verband mit heißem Wollen und gläubiger Liebe umfaßt. Rastlose Arbeit für die Arbeiterbewegung war sein Lebensinhalt.

Der Tod hat ihn auf der Rückfahrt von einer Studienreise nach Mexiko ereilt, die er in Begleitung seiner Gattin unternommen hatte.

Die Wahltaktik der französischen Sozialisten.

Der Nationalrat der Sozialistischen Partei, der am Sonntag und Montag in Paris tagte, um im Rahmen der von dem letzten Parteitag gefällten prinzipiellen Entscheidungen die Politik von Partei und Fraktion für die nächsten Monate festzulegen, hat eine Reihe außerordentlich weittragender Beschlüsse gefaßt. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Frage, welche Taktik die Partei bei den bevorstehenden Wahlen zur Erneuerung des Senats einschlagen soll. Der am Montag gefaßte Beschluß ist die logische Konsequenz der Haltung der bürgerlichen Linken, die durch ihr Kompromiß mit den Parteien des Nationalen Blocks das Kartell gesprengt hat. Unter Ablehnung eines von der Minderheit unter Führung Renandels gestellten Antrags, der die Frage des Zusammengehens mit den Radikalsozialen den einzelnen Departements überlassen wollte, hat der Nationalrat mit 2045 gegen 960 Stimmen eine von Zyromski eingebrachte und von Leon Blum nachdrücklichst vertretene Entschließung angenommen, die sämtlichen Provinzialverbänden zur Pflicht macht, im ersten Wahlgange unter Verzicht auf alle Opportunitätsrücksichten eigene vollständige Listen aufzustellen und die volle Unabhängigkeit der Partei auch nach außen hin unzweideutig zum Ausdruck zu bringen. Das soll selbst auf die Gefahr hin geschehen, daß dadurch in dem einen oder anderen Wahlkreis der Kandidat der ehemaligen Kartellparteien dem der ausgesprochenen Reaktion unterliegen sollte. Erst für die Stichwahl, d. h. für den zweiten und dritten Wahlgang, läßt der Parteibeschluß die Möglichkeit offen, die sozialistische Liste mit denen der Radikalsozialen und der republikanischen Sozialisten zu verschmelzen, jedoch mit dem ausdrücklichen Verbot jeder Koalition mit denjenigen Politikern der bürgerlichen Linksparteien, die sich durch ein Zusammengehen mit dem Nationalen Block kompromittiert haben.

Von den übrigen Entscheidungen des Nationalrats ist mit besonderer Genugtuung der Beschluß zu begrüßen, spätestens zu Beginn des neuen Jahres

ein eigenes Zentralorgan

erscheinen zu lassen. Die seit dem letzten Parteitag eingeleitete Propaganda hat das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß schon jetzt 12 000 Abonnenten dafür gesichert sind.

Paul Boncours Völkerbundsmandat.

Der Nationalrat der Sozialistischen Partei, der am Montag in später Nacht zu Ende gegangen ist, hat mit 245 gegen 104 Stimmen das Mandat Paul Boncours als Delegierter Frankreichs beim Völkerbund bestätigt. Der Abstimmung ging eine lange Debatte voraus, in deren Verlauf Paul Boncour eine Rede über Zweck und Ziel des Völkerbundes und die Notwendigkeit der Anwesenheit eines Vertreters des französischen Sozialismus in Genf hielt. Er ging davon aus, daß die Frage der Beibehaltung seines Mandates in Genf zuerst von dem Sekretär des Exekutivkomitees der sozialistischen Internationale, dem Sozialisten Adler, aufgeworfen worden ist. Die Befürchtungen Adlers seien aber verfrüht gewesen, denn alle sozialistischen Delegierten in Genf hätten sich nach und nach seiner Boncours Auffassung über die Frage der Entwaffnung angeschlossen. Die Internationale habe sich zugunsten der Beibehaltung der Sozialisten im Völkerbund ausgesprochen. Die Zurückziehung des Vertreters des französischen Sozialismus in dem Augenblick, wo die deutschen Sozialisten und die Sozialisten anderer Länder in Genf weitertagen würden, bedeutet, daß Frankreich bereit ist, eine Politik zu treiben, die mit den Interessen aller anderen Nationen in Widerspruch steht.

Der Völkerbund, fuhr Paul Boncour fort, schwanke wie alles Menschenwerk. Im Anfang sei er eine große Idee gewesen: doch nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages nur noch der Ausdruck der Siegerstaaten. Wir können deshalb nicht in dem Augenblick, wo er durch den Eintritt Deutschlands aufhört, dies zu sein, zurücktreten.

Die Auffassung Paul Boncours wurde von zahlreichen Rednern noch einmal bekräftigt. Es wurde dann eine Resolution eingebracht, in der festgestellt wird, daß beim Völkerbund der Friedenswille, den die französischen Wahlen vom 11. Mai verlangen, zum Ausdruck gekommen sei und daß es daher unzulässig wäre, den Rücktritt Paul Boncours als Delegierten zu fordern. Sodann wurde Paul Boncour aufgefordert, die Partei über die Arbeiten des Völkerbundes auf dem laufenden zu halten, und sie von den Schwierigkeiten zu unterrichten, die evtl. seinem Mandat in Genf entgegentreten könnten.

Die Auswirkungen des Pilsudski-Regimes.

Polen hat ein halbes Jahr einer stabilen, ruhigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung hinter sich. Dazu haben vor allem zwei unvorhergesehene Umstände beigetragen: der Staatsstreich Pilsudskis im Mai und der englische Kohlenarbeiterstreik. Pilsudskis gewaltsames Vorgehen drängte die lähmenden inneren Streitigkeiten zurück und entlastete damit die innere Politik, der englische Streik ließ den polnischen Kohlenexport rapid anschwellen und verhütete damit eine weitere Verschlechterung der polnischen Wirtschaftslage, wenn nicht eine Katastrophe.

Aber die Atempause, die Polen auf diese Weise erlangt hat, dürfte zu Ende gehen. Pilsudski hat sich zwar als starker Mann gezeigt, aber er hat nicht die positiven Leistungen zutage gefördert, die man von ihm erwartete. Starke Personalveränderungen im Beamtenapparat und im Heere und die Aufbesserung der Offiziersgehälter sind fast die einzigen sichtbaren Zeichen seines Wirkens. Dagegen ist es ihm weder gelungen, das ewig ungelöste Problem der Sanierung der polnischen Staatsfinanzen aus der Welt zu schaffen, noch hat er sich eine politische Plattform im Lande schaffen können, die eine ruhige innerpolitische Entwicklung gewährleisten könnte. Das hat auf der anderen Seite dazu geführt, daß die unversöhnliche Gegnerin Pilsudskis, die Nationaldemokratie, verstärkt gegen ihn agitiert, so daß mit einem Wiederaufleben der inneren Konflikte zu rechnen ist.

Pilsudski hat aber auch auf der Linken seinen ursprünglichen Anhang fast verloren. Wären nicht eine Reihe der sozialistischen Führer alte Kampfgenossen des Revolutionärs Pilsudski aus seiner russischen Zeit, so würde die Polnische Sozialistische Partei sicherlich ganz anders gegen seine jetzige Politik auftreten. Jedenfalls stützt sie ihn politisch nicht mehr und bekämpft viele seiner Forderungen, wie z. B. die Zumutung an den Sejm, die Regierungserklärung stehend anzuhören. Hier hat die vereinte Opposition von rechts und links sich auch insofern durchgesetzt, als man diese Ehrung nur dem Staatspräsidenten Moscicki zuteil werden läßt, der die Regierungserklärung persönlich verlesen soll. Pilsudski hat bei dieser Lage der Dinge keine größere Partei, auch keine andere geschlossene Gruppe mit Ausnahme gewisser Kreise der Armee hinter sich. Sein Erfolg basiert daher überwiegend auf seinem persönlichen Einfluß, und dieser Rückhalt kann sehr rasch einmal versagen. Es ist auch heute noch ungewiß, wie die seltsame neuerliche Annäherung Pilsudskis an monarchistische feudale Kreise ausgehen wird. Obwohl der monarchistische Gedanke in Polen zweifellos Fortschritte gemacht hat, dürfte es eine Illusion sein, eine große, monarchistisch-konservative Partei in Polen schaffen zu wollen.

Also ist die innerpolitische Situation unklar und trübe. Es ist sehr leicht möglich, daß die beginnende Session des polnischen Sejms bald vor Konflikten steht, die nicht mehr verfassungsmäßig zu lösen sind, und dann erhebt sich die Frage, ob Pilsudski ein zweites Mal zur Gewalt greifen wird. Auch

für die polnische Außenpolitik, die jetzt ohne ersichtliches klares Ziel und offenbar nur nebenher von Fall zu Fall gemacht wird, dürften sich dann Entscheidungen ergeben, die für Deutschland ein unmittelbares Interesse haben. Zur Zeit stehen ja, wie schon so oft, vernünftigen und friedlichen Aeußerungen des polnischen Außenministers die chauvinistischen Deutschenaustreibungen aus Polnisch-Oberschlesien gegenüber.

Mit dem Schwinden der Gelegenheitskonjunktur des englischen Streiks wird ferner die Frage der Finanz- und Wirtschaftssanierung wieder brennend. Schon jetzt ist die polnische Presse voller Kassandrarufe, und der amerikanische Finanzfachverständige Kemmerer, der für seine Person zum mindesten nicht voreingenommen gegen Polen war, hat für schweres Geld ein im Grunde vernichtendes Urteil über die polnische Kreditwürdigkeit gesprochen. Ein rasches Absinken der wirtschaftlichen Kurve bei gleichzeitigem innerpolitischen Wirrwarr könnte aber von verhängnisvollen Folgen sein.

So steht Polen in den nächsten Wochen und Monaten vor schwerwiegenden Entscheidungen, und es liegt auf der Hand, daß diese Entwicklung von Deutschland aus mit besonderem Interesse verfolgt werden muß. Es wäre bedauerlich, wenn der im allgemeinen europäischen Interesse liegenden Umstellung der polnischen Politik und Wirtschaftspolitik von neuem Hemmnisse im eigenen Lande erwachsen würden.

Sensation im Feme-Mordprozeß.

Der Küstriner Putschistenhäuptling Buchrucker als Zeuge.

Im Landsberger Fememordprozeß wurde in der gestrigen Sitzung in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der Zeuge Lücke, der vernommen wurde, hatte als Schreiber Notizen über die Aussagen Gröschkes gemacht.

Vors.: Hat Gröschke geschrien und gebeten, ihn nicht zu schlagen? Zeuge: Er hat gestöhnt und gesagt, er wolle alles sagen. Vors.: War sein Hemd blutig und zerrissen? Zeuge (zögernd): Als ich zugegen war, lag er mit einer Decke zugedeckt, sprang allerdings ein paarmal auf. (Zögernd):

Ich verabscheute es, hinzusehen.

Landgerichtsrat Salinger: Weshalb verabscheuten Sie das? Zeuge (nach einigem Zögern): Weil mir das zuviel war, weil ich so etwas noch nicht erlebt hatte. Landgerichtsrat Salinger: Hatten Sie nicht den Verdacht, daß einer, der geschlagen wird, nicht die Wahrheit sage? Der Zeuge zögert, worauf der Vorsitzende bemerkt: Sie hatten nur den Gedanken, Ihre Notizen zu machen und wieder hinauszukommen. Was aus dem armen Menschen wurde, war Ihnen egal!

Unter allgemeiner Spannung wurde hierauf

Major Buchrucker, der Urheber des Küstriner Putsches,

als Zeuge vernommen, nachdem Rechtsanwalt Dr. Sack zuvor beantragte, den Zeugen dem Oberst Bock gegenüberzustellen. Vors.: Herr Major, Sie waren im Juni 1923 Leiter der Arbeitskommandos im Wehrkreis III? Zeuge: Jawohl. Vors.: Welche Stellung hatte Schulz? Zeuge: Er war mein Adjutant. Vors.: Ich habe Schulz so verstanden, als ob er das bestreite. Angekl. Schulz: Ich war Angestellter des Wehrkreiskommandos III und verantwortlich für die Arbeitskommandos. Ich war gewissermaßen Generalstabschef im Wehrkreiskommando, aber wohl kein Adjutant. Ich hatte mit Buchrucker in der Landesverteidigung zusammen zu arbeiten, außerdem in den Arbeitskommandos. Vors.: Wir haben es hier nur mit den Arbeitskommandos zu tun. Zeuge Buchrucker: Was die Stellung des Oberleutnants Schulz betrifft, so ist das richtig, was in der Denkschrift des Reichswehrministers vom 2. März steht.

Vors.: Von großer Bedeutung ist folgender Punkt: Die Arbeitskommandos waren in ihrer äußeren Form militärisch aufgezogen, aber mit Zivildienstvertrag angestellt. Sie hatten eine gewisse Disziplin zu halten. Hatten Sie in dieser Beziehung Rücksprache mit Schulz, auch bezüglich der Ahndung von Vergehen? Hatten Sie Richtlinien festgelegt oder unterstand das einer örtlichen Instanz.

Zeuge: Die Arbeitskommandos unterstanden dem Wehrkreisbefehlshaber, der für alles verantwortlich war. Eine Militärgerichtsbarkeit hatten wir nicht. Es war zwar eine Truppe, wir hatten aber nicht die Mittel, sie in Ordnung zu halten. Das war ja die Schwierigkeit besonders auch hinsichtlich der Auswahl der Leute, die dem örtlichen Befehlshaber unterstanden. Darüber, was die Wehrkreiskommando hinsichtlich der Ahndung von Verfehlungen angeordnet haben, kann ich keine Angaben machen. Vors.: Zwischen Ihnen und Oberleutnant Schulz sind doch Fälle von Verräterei erörtert worden, zum Beispiel der Fall Janke und Gädicke. Zeuge: Theoretisch war die Sache einfach. Wir waren uns klar darüber, daß Verräterei vorkommen konnte. Um diese Verräter unschädlich zu machen, waren ja die Einrichtungen getroffen, die in der Denkschrift erwähnt sind.

Buchrucker geriet hierbei in große Erregung, in der er

plötzlich sensationell wirkende Aussagen

macht. Mit lauter Stimme gab er folgendes an:

Aus diesem Grunde segelten die Arbeitskommandos ja unter der Flagge, daß sie Waffen zu sammeln und zu zerstören hatten. Ihr Zweck war ein ganz anderer, das kann ich hier sagen, zunächst einmal als Zeuge, vielleicht brauche ich es selbst nicht zu sagen, sondern ein anderer Zeuge, der Reichswehrminister.

(Große Bewegung im ganzen Saal.) Dieser Zeuge scheint mir von ungeheuer größerer Bedeutung, als ich. Ich habe hier einen Bericht eines Rechtsanwalts Moll aus Stuttgart über eine Unterredung, die er am 13. August 1926 mit dem Reichswehrminister hatte. (Buchrucker schwingt in jeder Hand erregt ein Schriftstück.) Hier, meine Herren, habe ich den Reichswehrminister vom 13. August 1926 und hier den Reichswehrminister vom 2. März 1926. Es handelt sich um eine Ehrensache, in der Admiral v. Schröder schon im Juli 1926 eine Unterredung mit dem Reichswehrminister hatte. Der Minister war also präpariert. In dem Bericht des Herrn Dr. Moll finden sich etwa folgende Worte: . . . Vors. (unterbrechend): Die Verlesung dieses Berichts ist nicht zulässig; alles, was Sie hier sagen, Herr Major, kommt etwas spät.

Zeuge (überreicht das betreffende Schriftstück): Ich gebe dem Gericht zunächst davon Kenntnis, daß ich hier eine notariell beglaubigte Abschrift des Berichts von Dr. Moll in Händen habe.

Vors.: Wir werden Herrn Dr. Moll wohl als Zeugen laden müssen.

Die Verhandlung geht weiter.

Die Arbeitsteilung im Völkerbundssekretariat.

Im Zusammenhang mit der Wahl des deutschen Untergeneralsekretärs im Völkerbund ist wieder die Frage aufgeworfen worden, welche Arbeitsteilung zwischen den obersten leitenden Beamten des Völkerbundssekretariats besteht. Laut dem Voranschlag für 1927 ist dem Generalsekretärstellvertreter Avenol (Franzose) die Oberaufsicht über die Sonderorganisation des Völkerbundes (Finanzwirtschaft, Verkehr, Hygiene usw.) übertragen. Der italienische Untergeneralsekretär Attolico hat die Ueberwachung der Abrüstungsabteilung und der ganzen inneren Verwaltung des Sekretariats. Dem deutschen und japanischen Untergeneralsekretär sind zwei Abteilungsdirektionen zugeteilt: dem Deutschen diejenige der internationalen Aemter und der geistigen Zusammenarbeit und dem japanischen diejenige der politischen Abteilung, an deren Spitze bisher als Direktor ein Franzose stand. Neben diesen Spezialaufgaben, welche dem Generalsekretärstellvertreter und den drei Untergeneralsekretären zugeteilt sind, besteht jedoch ihre Tätigkeit — und man kann wohl sagen, ihre hauptsächlichste Tätigkeit — darin, den Generalsekretär in allen wichtigen Fragen des Völkerbundes zu beraten, weshalb sie auch ständig alle bedeutenderen Probleme zu studieren haben. Nur rein juristisch, d. h. formell ist es so, daß der Generalsekretär alleiniger und allmächtiger Leiter des Völkerbundssekretariats ist. In Wirklichkeit bespricht er alle wichtigen Angelegenheiten mit seinen Untergeneralsekretären wie in einem Direktionskomitee. Dabei ergibt es sich ganz von selbst, daß jeder Untergeneralsekretär gewissermaßen auch als der diplomatische Vertreter der Regierung seines Heimatlandes fungiert, was äußerlich darin zum Ausdruck kommt, daß mehrere von ihnen den Titel eines Ministers ihrer Staatsregierung erhalten haben.

Der deutsche Generalsekretär beim Völkerbund.

Das Mitglied der deutschen Botschaft in London, der erste Botschaftsrat, Herr Dufour-Feronce, ist zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes ernannt worden. Die Schweizer Presse begrüßt diese Ernennung mit besonderer Genugtuung. Herr Dufour-Feronce ist kein Berufsdiplomat, er war vor seinem Eintritt in die diplomatische Karriere Großkaufmann in Leipzig. Er wurde dem als Botschafter nach London gehenden Hamburger Senator Sthamer als Mitarbeiter beigegeben.

Eine memelländisch-litauische Auseinandersetzung.

Die offiziöse „Lietuva" hat sich wieder einmal der Memelfrage angenommen und sucht in einem Artikel den Memelländern die wirtschaftliche Zukunft ihres Landes unter litauischer Herrschaft als besonders vielversprechend darzustellen. Litauen sei bemüht, Memel zu einem führenden Ostseehafen zu machen, auch bei den Wirtschaftsverhandlungen in Moskau habe man im Auge, den Transit über Memel zu leiten. Im zweiten Teil des Artikels polemisiert das offiziöse Blatt gegen „gewisse Elemente", welche das von „germanisierten Litauern" bewohnte Memelland nicht zu einer Verständigung mit Litauen kommen lassen wollten usw. Im Litauischen Sejm hat nun der memelländische Abg. Jagstaidt in zwei längeren Reden sowohl die von der „Lietuva" berührten wirtschaftlichen Fragen wie auch die polemischen Ausfälle behandelt. Er erklärte dabei mit großem Nachdruck und in ungeschminkter Sprache, das Memelland sei heute ausgepowert, es sei verarmt durch die seit dem Anschluß an Litauen eingeführten hohen Zölle und Steuern, und die Verschlechterung der Verhältnisse werde auch von den Litauern im Memelgebiet zugegeben. Jagstaidt wies energisch die von litauischer Seite immer wieder vorgebrachten Behauptungen von angeblichen deutschen Instruktionen und Geldern an die memelländischen Beamten und Zeitungen zurück und bezeichnete sie als gehässige Erfindungen. Auch das Auftreten der litauischen Beamten kritisierte er scharf. Das „Memeler Dampfboot" schreibt zu diesen Ausführungen ihres Abgeordneten, daß die Memelländer befreit aufatmen würden, weil nun endlich ausgesprochen worden sei, „was allen auf der Seele lag."

Neuwahlen in Griechenland.

Am kommenden Sonntag finden in Griechenland die Neuwahlen zum Parlament statt. Der gegenwärtige Ministerpräsident hat deshalb am Montag einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, der sich gegen die fehlerhafte Führung der Politik durch die früheren königlichen Minister wendet und das Land warnt, auf die Lockungen der monarchistischen Parteien zu hören. Kondylis erklärt gleichzeitig, daß er sofort nach der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses zurückzutreten beabsichtige, sofern die Neuwahlen einer einzigen Partei die unbestrittene Mehrheit bringen würde. Im andern Falle werde er bis zur Wahl des neuen Kammerpräsidenten ausharren, wenn dieser nachzuweisen vermöge, daß eine Partei im Zusammenhang mit der andern über die Mehrheit verfügte.

Die Hohenzoller-Liebesgabe für den Stresemann-Attentäter.

Die „Tägliche Rundschau" hat in ihrer Sonntagsausgabe bestritten, daß der Hohenzollernprinz Oskar von Preußen einem wegen eines geplanten Attentats auf Stresemann kürzlich angeklagten Idioten 100 Zigaretten mit einem Sympathiebrief in das Gefängnis geschickt hätte. Das Blatt muß heute dieses Dementi widerrufen, indem es heißt: „Es stellt sich leider heraus, daß die Meldung tatsächlich stimmt und daß der Begleitbrief des PrinzenOskar von Preußen, der der Schachtel Zigaretten beigefügt war, echt ist. Wir müssen von diesem Tatbestand unsern Lesern Kenntnis geben, da dieser Fall in der Presse weiter erörtert worden ist und daß man damit rechnen muß, daß er noch zu lebhaften politischen Auseinandersetzungen führt.

Der Bahnhof.

Von Max Barthel.

In Warschau wurde getanzt. Die Generäle verfolgten, über die Karten gebeugt, den Vormarsch der polnischen Armee. Die Russen zogen sich zurück, abgerissen, abgekämpft, und waren wie ein Strom, der in sein altes Bett zurückflutet. Es war im Oktober und schon sehr kalt. Ich war damals in Minsk.

Minsk hat das gewöhnliche Gesicht einer westeuropäischen Kleinstadt. Nur die Vorstadt am Bahnhof ist echt russisch. Das Ghetto im Bauche der Stadt war schmutzig und verwinkelt, grau und trostlos, aber mitten im Schmutze lag ein großer Markt, der orientalisch brauste und lärmte. Die pompösen goldenen Zwiebelkuppen der Kirchen standen phantastisch und fern des Marktes.

Vor einigen Wochen erst waren die Privatläden geschlossen worden. Der Handel ging unterirdisch im Ghetto weiter. Alles konnte man kaufen: Pelzmäntel und Galoschen, Brillanten und Wäsche, Tee und weißes Brot. Und was wurde gekauft und verkauft; das schmutzige Geld ging von Hand zu Hand, war beinahe wertlos, aber machte doch die Augen fiebriger und die Hände zitternder.

Der Stadtpark war der große Fleischmarkt. Bis spät in die Nacht hinein schwärmten die Mädchen und Soldaten, die am Rande des Bürgerkrieges das Leben und die Liebe bis zum letzten Tropfen auskosteten. Man sah viele schöne jüdische Mädchen, in denen sich Wüstenblut mit russischer Schwärmerei lieblich mischte und band. Nachts hörte man in den Vorstädten die Schüsse der polnischen Insurgenten krachen. Der Bürgerkrieg fraß sich unterirdisch weiter. Aus krachenden Gewehren sprach er fast jede Nacht. So stand der Tod ganz nahe beim Leben. Auch der Typhus hatte die Stadt überfallen.

Nun kam der überstürzte Rückzug und brachte endlose Kolonnen frierender Soldaten. Stundenlang ratterte der Train durch die Straßen. Aus den Dörfern kamen eilig mobilisierte Rekruten. Die Sowjetämter wurden geräumt. Auf den Plätzen und Straßen standen und lagen Möbel, Schreibmaschinen, Motore, Holz, Mehl, Maschinen, Papierballen, Betten, Akten und Kleider. Es war ein ewiges Wandern nach dem Bahnhof, der halb gesprengt war und trostlos in den kalten Tag trauerte, ein kummervolles Denkmal des Krieges.

Viele Bürger standen auf den Balkonen oder an den Fenstern und atmeten auf. Sie sahen höhnisch und voller Angst in den Rückzug der roten Armee. Aber sie waren auch demütig und bettelten um ihre Möbel, Geldschränke und Töpfe, die mit ins Hinterland transportiert werden sollten. Manche hatten auch kleine Kommissare bestochen und kamen mit ihnen in die Aemter und wollten retten, was der Bürgerkrieg fraß. Die Druckereibesitzer kämpften verzweifelt um ihre Treibriemen und Motore. Auch die Herren von morgen wollten drucken lassen: Aufrufe, Versprechungen, Verbote und Hymnen.

Auch die Gefängnisse wurden geräumt. Spione, Diebe, Deserteure: der Abfall aus dem Kehricht der Welt, keiner wurde vergessen. Die Gerüchte über die anrückenden Polen flogen wie Schwärme schreiender Vögel durch die Stadt. Die Juden im Ghetto zitterten wie Bäume im Herbststurm. Am letzten Tage — die Transportzüge rollten ohne Unterbrechung nach dem Norden, nach Smolensk zu — am letzten Tag wurden viele tausend Zeitungen, Plakate und Bilder an alle Mauern und Wände geklebt: eine brutale, gewaltsame Galerie des Klassenkampfes. Minsk sollte noch im Unterliegen eine Stadt sein, die durch Verkündigung einer neuen Welt siegt.

Einmal schon hatten die Polen Minsk besetzt gehalten. Als sie abziehen mußten, sprengten sie den Bahnhof und ließen auch die Brücken über den kleinen Flüssen in die Luft krachen. So war die Stadt in den Oktobertagen: wie eine verlassene Frau, an deren Leib die Spuren gewalttätiger Liebhaber sichtbar sind.

Auch wir räumten unsere Büros, fuhren zum letztenmal durch die Straßen und sahen den herbstlichen Park, der jetzt einsam und verlassen im kalten Licht stand. Keine Mädchen und keine Soldaten wanderten die schönen Wege. Kein einziges Wort mehr wurde von Liebe gesprochen. Die Mädchen, denen wir begegneten, hatten weiße und wächserne Gesichter. Die alten Juden sahen aus wie auf der Flucht und Wüstenwanderung. Auch der Lärm des Marktes im Ghetto versank und starb.

In Rußland überrascht den Fremden sehr oft eine Idee, die scheinbar gewappnet und gerüstet aus dem Kopfe des Volkes springt und nicht, wie bei uns (wir sind ein altes Volk) in Blut und Schmerzen geboren wird. In jener Stunde des Abzuges nämlich, als wahrhaftig für jede Hand Arbeit genug da war, erschienen plötzlich an dem halbgesprengten Bahnhof einige Arbeiter, Maurer und Zimmerleute, die Balken und Bausteine heranschleppten, hohe Gerüste aufstellten und, als sei das selbstverständlich, zu arbeiten begannen.

Minsk war auf der Flucht nach Smolensk. Die Polen kamen immer näher, alle Straßen lärmten und brüllten auf, die Züge rollten, die Wagen ratterten: und mitten in der Auflösung einer ganzen Stadt kamen einige Männer, stellten hohe Gerüste hin und begannen zu bauen. Es fehlte an Transportzügen und Fuhrparkkolonnen, in der Stadt wurden schon die letzten Magazine geplündert, aber über dem Chaos standen die Arbeiter wie Prediger auf ihren primitiven Kanzeln, redeten nicht, lärmten nicht, brüllten nicht: sie taten nichts als Gerüste aufstellen, Mörtel heranschleppen und gesprengte Mauern aufrichten.

Vielleicht war das auch nur so ein leidenschaftlicher Protest wie die Galerie des Klassenkampfes an allen Mauern und Wänden der Stadt, ich weiß es nicht; denn ich bin nach Smolensk gefahren, aber das weiß ich, daß von den Arbeitern auf den hohen Gerüsten ein Frieden ausging, der alle Aufregung besiegte und das Herz fröhlich machte.

Neuere und neueste Plastik.

Dr. Alfred Kuhn im Kunstverein.

Der Kunstverein wartete gestern im Großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses mit einem Vortrag über neuere und neueste Plastik von Dr. Alfred Kuhn auf. Der Vortragende gab an Hand von Lichtbildern einen Ueberblick über die Entwicklung der modernen Plastik vom Impressionismus Rodins bis zur abstrakten Bildnerei, wobei es ihm darauf ankam, das wahre Wesen der Plastik und ihre Grenzen zum Malerischen hin zu kennzeichnen und scharf zu umreißen.

Auguste Rodin ist der bedeutsamste und genialste Vertreter des Impressionismus in der Plastik. Ihm kommt es darauf an, bei seinen Bronze- und Steinbildnereien malerische Wirkungen zu erzielen, er verläßt bewußt und mit voller Absicht, die ureigenste Aufgabe der Plastik, kubische Wirkungen zu erzielen. Nicht dem Tastsinn und der Freude an der Form kommt er entgegen, er will dem Auge allein den Genuß des Schauens geben, will Licht und Schatten malerisch einander abstimmen, Momente festhalten.

Ueber Hildebrand, der zurückkehrt zu den Vorbildern der Antike, ohne jedoch dem Rodinschen Impressionismus etwas gleich Geniales entgegenzustellen, führt der Weg zu dem Franzosen Maillol. Er ist der wahre Ueberwinder des Impressionismus, ein Mann aus dem Volke, der mit großartiger Genialität Werke von unerhörter Kraft und Naturhaftigkeit schafft. Er glaubt realistische Abbilder der Frau, wie sie ihm täglich begegnet, zu geben und hilft in Wirklichkeit wieder dem identistischen Klassizismus zu neuem Leben. Seine Werke sind sinnlich empfunden von überwältigender Lebensfreude und erfüllt von romanischer Ruhe. Von ihm beeinflußt ist der Schweizer Hermann Haller, nicht weit von ihm steht Alfred Kolbe, der von Rodin herkommt und der trotz des Willens zur Zusammenfassung der Masse in plastischer Ruhe doch der eigentliche Fortführer des Rodinschen Werkes ist.

Wilhelm Lehmbruck will den Körper überwinden und nur allein den Geist gelten lassen. In ihm offenbart sich am stärksten das Suchen einer neuen Zeit nach neuen Idealen, nach Vergeistigung alles Seienden mit religiöser Inbrunst. Zu ihm im krassesten Gegensatz versucht Hugo Lederer seinen Werken Monumentalität zu verleihen, deren Uebertonung jedoch bald ein Fiasko erleidet. Interessant ist das Suchen nach neuen Wegen bei Hoetker, der sich an die vorklassizistische Zeit anlehnt. Ernesto de Fiori vereint in sich Germanisches und Romanisches, faustisches Drängen nach Erkenntnis und südliche Ruhe.

Mitten in den Widerstreit der Richtungen bricht die Kunst des größten lebenden deutschen Plastikers, Ernst Barlachs.

Danziger Nachrichten

Neue Wege zur Verständigung.

Eine wichtige deutsch-polnisch-Danziger Konferenz in Danzig.

Am 8. und 9. Januar 1927 wird in Danzig eine deutsch-polnische Konferenz stattfinden, die sich mit der Frage der deutsch-polnischen Annäherung befassen wird. Diese Konferenz, welche durch die deutsche, polnische und Danziger Liga für Menschenrechte und der Deutschen Friedensgesellschaft einberufen wird, soll eine Fortsetzung der Verständigungsaktion darstellen, die bereits im Oktober 1925 von deutschen, polnischen und Danziger Pazifisten in die Wege geleitet worden ist.

Man rechnet mit einer starken Beteiligung von beiden Ländern, auch Abgeordnete beider polnischen Parlamente, Sejm und Senat, unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Senators, Gen. Posner, werden zur Konferenz in Danzig erscheinen. Es wird anläßlich dieser Konferenz ein in deutscher und polnischer Sprache abgefaßtes Sonderheft des Organs der deutschen Liga für Menschenrechte erscheinen.

Für sämtliche zur Verhandlung stehenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen wird je ein deutscher, polnischer und Danziger Referent zu Worte kommen.

Auch den Danzig-polnischen Interessen wird die Konferenz eine Extraberatung widmen. Die deutsch-polnischen Angelegenheiten werden am 8. und die Danzig-polnischen Fragen am 9. Januar behandelt werden.

Die Konferenz dürfte diesmal von größerer Bedeutung sein, da sich auch die polnische Regierung für die Konferenz interessiert, und wie eine Aeußerung des amtlichen polnischen Regierungsorgans „Epoka" (früher „Nowy Kurjer Polski") schließen läßt, werden auch Vertreter der polnischen Regierung, wahrscheinlich Herr Minister Strasburger oder Legationsrat Zaleski an der Konferenz teilnehmen.

Novemberwetter.

Noch schöne Tage in Aussicht?

Fast unaufhörlich ist in diesen Tagen der Regen vom Himmel gekommen, und die feuchte Flut läßt die letzten welken Blätter zu Boden sinken. Das spätherbstliche, unfreundliche Wetter hat sich aus dem Oktober in den November hinein fortgesetzt; die mäßige Erwärmung am Ende der vorigen Woche ist nicht von Dauer gewesen und hat rasch wieder winterlich rauher Luft das Feld geräumt. Doch es scheint, als wenn uns noch einige Tage schönes Wetter bevorstehen. So war am vorigen Freitag das Thermometer in Süddeutschland sowie in Mittelschlesien, beispielsweise in Breslau, bis auf 13 Grad, in Aachen sogar auf 15 Grad Celsius gestiegen. Nach dem Vorübergange der letzten Zyklone, die von Südwesteuropa gleich ihren Vorgängerinnen nordostwärts quer durch Mitteleuropa gewandert war, erfolgte mit nordwestlichen Winden ein neuer Kaltlufteinbruch aus dem Norden des Erdteils, so daß Montag die Niederschläge vielfach in Schneeschauer übergingen. Während dergestalt bei uns spätherbstlich rauhes Regenwetter, im Norden des Erdteils sogar schon strenger Winter mit Temperaturen bis zu 22 Grad Kälte in Nordschweden herrscht, erfreut sich das Mittelmeergebiet, das auf der warmen Vorderseite der Zyklonenkette liegt, wahrhaft hochsommerlicher Temperaturen. Namentlich Mittel- und Süditalien haben eine wahre Hundstagshitze, die das Tief auf seiner Vorderseite aus der Sahara ansaugt. Hier liegen die Morgentemperaturen nicht nur allgemein über 20, sondern zum Teil sogar über 25 Grad Wärme, wie z. B. Sonntag früh in Rom, das morgens schon 25 Grad Celsius meldete. Bastia auf Korsika hatte sogar 26, Tunis 27 Grad Celsius. Auch ein Teil des Balkans ist noch sommerlich warm. Nach dem sehr frühlingsgestimmten heutigen Novembertag bleibt die Hoffnung, daß auch wir davon profitieren werden.

Vorträge des Heimatdienstes.

Im April dieses Jahres hat der Danziger Heimatdienst, wie erinnerlich, zum ersten Male einen Staatsbürgerlichen Lehrgang in der Aula der Petrischule veranstaltet, um das Interesse für derartige Vortragsveranstaltungen in Danzig festzustellen. Das Ergebnis war so günstig, daß der Danziger Heimatdienst sich entschlossen hat, im Winterhalbjahr 1926/27 mit mehreren Vortragsveranstaltungen über Staatsbürgerliche Themen dem vorhandenen Interesse zu genügen und neue Anregungen zu vermitteln.

Ende November findet die erste Vortragsreihe mit 3 Vorträgen wiederum in der Aula der Petrischule am Hansaplatz statt. Es spricht dort am 23. November Universitätsprofessor Dr. Dr. Schack-Königsberg über „Der Geist der modernen Wirtschaft", am 24. November Dr. Arthur Dix-Berlin über „Die Grundzüge der Geopolitik", am 26. November Prof. Dr. Krencker-Berlin über „Die elsaß-lothringische Frage".

Im Januar finden dann zwei Einzelvorträge im großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses bzw. voraussichtlich in der Aula der Technischen Hochschule statt. Die Themen lauten: „Die deutsch-österreichische Anschlußfrage", und „Die völkerrechtliche Stellung der Freien Stadt Danzig". Im Februar folgt die zweite Vortragsreihe mit 3 Vorträgen über „Die Danzig-polnische Zollunion", „Das Saargebiet", „Die polnische Frage als Problem der europäischen Politik". Die dritte Vortragsreihe, die Baltische Reihe, setzt sich aus folgenden Vorträgen zusammen: „Die geschichtliche Sendung der deutschen Balten". „Die Kulturautonomie in Theorie und Praxis". „Die baltischen Staaten und die russische Ostseefrage". — Sämtliche Veranstaltungen werden im Anzeigenteil unserer Zeitung jeweils bekanntgegeben werden.

Niedrig bemessene Eintrittspreise sollen auch dem Minderbemittelten den Besuch der Veranstaltungen sehr erleichtern. Der Einzelpreis für den Vortrag der Novemberreihe ist 0,50 Gulden, die ganze Vortragsreihe kostet 1,50 Gulden an der Abendkasse. Wer sich in die ausgelegten Subskriptionslisten bis zum 15. November einträgt, braucht für die ganze Vortragsreihe sogar nur 1,— Gulden zu bezahlen. Subskriptionslisten liegen in unserer Geschäftsstelle, dem Büro des Danziger Heimatdienstes und der Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben 5, aus.

Kein Flugverkehr Danzig—Warschau. Der regelmäßige Flugverkehr zwischen Danzig und Warschau ist bis auf weiteres eingestellt worden. Auf den Strecken Warschau—Lemberg, Warschau—Lodz—Krakau—Wien und Warschau—Posen wird weiter geflogen.

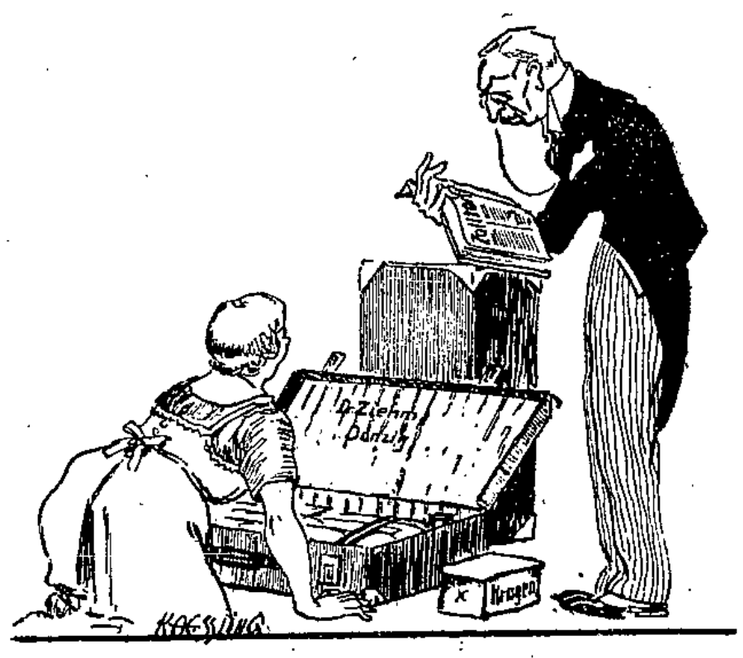
Einen Brief unbefugt eröffnet. Ein Zollassistent in Danzig erhielt von der Strafabteilung des Zollamts den Auftrag, von einem Kaufmann Rechnungen für eine zollpflichtige Ware abzuholen. Der Prokurist des Kaufmanns gab die Rechnung heraus, bat aber, noch etwas zu warten, bis der Kaufmann selber käme, was bald in Aussicht stand. Der Beamte wollte diesem Wunsche möglichst Rechnung tragen, er legte die Rechnung in einen Briefumschlag, den er versiegelte und mit Briefmarken versah. Den verschlossenen Brief sollte der Prokurist dem Kaufmann zeigen und ihn dann in den Postkasten stecken. Der Prokurist legte den versiegelten Brief dem Kaufmann auf den Tisch, doch dieser öffnete ihn und machte sich so des Siegelbruchs schuldig. Der Beamte erhielt den Auftrag, den Brief sofort abzuholen und als er dies tat, fand er den Brief erbrochen vor. Der Kaufmann stand nun vor dem Schöffengericht. Er will den Brief aus Versehen geöffnet haben, doch das Gericht glaubte nicht daran. Die Rechnung sei beschlagnahmt und versiegelt aufbewahrt worden. Das Siegel durfte nicht erbrochen werden. Wegen Siegelbruchs erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 25 Gulden.

Die Irrfahrt der geretteten Kapergäste.

Sechs Tage auf See umher getrieben.

Die glückliche Rettung der beiden vermißten Kapergäste Blank und Labahn aus Neufahrwasser, worüber wir bereits gestern kurz berichteten, gelang dem finnischen Segler „Smuth", der funkentelegraphisch nach Danzig von der glücklichen Rettung der beiden Seeleute Nachricht gab. Der Segler nahm die Kapergäste am 31. Oktober, mittags 12.15 Uhr an Bord, und zwar etwa 20 Seemeilen nördlich des Helaer Leuchtturmes. Der Segler stieß zufällig auf das Motorboot und nahm die Insassen auf, die sechs Tage und Nächte in einem offenen Motorboot auf See umhergetrieben sind. Die Geretteten erklärten, daß sie viel Schiffe gesehen haben, die aber die Hilfesuchenden nicht bemerkten und vorbeifuhren. Am Schlusse des hier aufgefangenen Funkspruches heißt: Der Kapitän und die geretteten Deutschen lassen grüßen.

Die Nachricht von der glücklichen Rettung der beiden Seeleute hat bei ihren Verwandten und insbesondere bei ihren Berufskollegen viel Freude ausgelöst, da man nur noch wenige Hoffnung auf eine Wiederkehr hatte. Die Geretteten werden demnächst von Finnland aus, die Heimreise nach Danzig antreten. Vorerst müssen sie sich sicherlich etwas erholen, denn der lange Aufenthalt in dem offenen Motorboot auf See, war zweifellos eine harte Strapaze.



Die Zollrevision nach 1½ Jahren.

Ja, ja, das kannst du alles einpacken. Diese Sachen brauchen nach dem Tarif nicht verzollt zu werden!

Die Frage der Dienstwohnungen.

Der Senat gibt auf eine Kleine Anfrage der Deutsch-Danziger Volkspartei folgende Antwort:

„Der auf dem Hofe des Kriegsschulgebäudes errichtete Zaun ist gemäß den Bedingungen des zwischen dem Senat und dem Senatspräsidenten beim Obergericht Kuhbier im Jahre 1922 abgeschlossenen Mietvertrages auf Kosten des Vermieters, also mit staatlichen Mitteln, errichtet worden.

Der Gerichtspräsident Dr. Crusen hat eine Wohnung in einem staatlichen Hause inne, für welche er eine angemessene Miete entrichtet. Das Haus ist im Jahre 1925 vom Staat aus etatsmäßig zur „Beschaffung von Beamtenwohnungen" bereitgestellten Mitteln erworben worden.

Es sind aus haushaltsplanmäßigen hierfür vorgesehenen Mitteln Wohnungen für von außerhalb berufene Professoren der Technischen Hochschule errichtet worden. Da die Wohnungsinhaber für die im Eigentum des Staates verbliebenen Gebäude eine angemessene Miete zahlen, kann von besonderen Zuwendungen neben dem Gehalt nicht die Rede sein.

Eine große Chodowiecki-Feier in der Messehalle. Unter dem Leitspruch: „Die Kunst dem Volke" veranstaltet Obermusikmeister Stieberitz am kommenden Sonntag in der Messehalle ein volkstümliches Konzert mit seiner gesamten Kapelle unter Mitwirkung der Danziger Frauen-Quartett-Vereinigung (Leitung Dr. Burow). Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein von Herrn Dr. Abramowski, dem Kustos unseres Stadtmuseums, gehaltener Lichtbildervortrag über Daniel Chodowiecki, zu seinem Gedenken im 200. Jahre nach seiner Geburt. Die Veranstaltung hat den Zweck, Leben und Wirken des berühmten Danziger Zeichners und Malers weiten Schichten der Danziger Bevölkerung in Wort und Bild vor Augen zu führen. Der Eintrittspreis ist auf 60 Pf. festgesetzt worden.

Die Untersuchung über Bölkau. Entgegen einer Meldung in den „Danziger Neuesten Nachrichten" wird berichtigend mitgeteilt, daß der zur Prüfung des Kraftwerkbaues in Bölkau von der Stadtbürgerschaft eingesetzte Ausschuß noch nicht abschließend getagt hat. Es bedürfe noch weiterer Prüfungen, um die Sachlage eingehend zu erörtern. Ferner sei der Ausschuß noch nicht zu einem eingehenden Beschluß gelangt, weil die Unterlagen einer Abrechnung noch nicht fertig gestellt waren. Von abschließenden Feststellungen könne also vorläufig noch nicht die Rede sein.

Ein neues Galvanisierungsverfahren. Aus London wird mitgeteilt: Die Anode Rubber Comp. Ltd. of Great Britain, die B. R. Goodrich Rubber Comp. und die Eastman Kodak Comp. gründeten in Amerika gemeinsam die American Anode Incorporation, die einen neuen Prozeß in der Gummiindustrie durchführen soll. Es handelt sich hierbei um die Galvanisierung metallischer oder anderer Gegenstände mit Gummi. Es soll sowohl möglich sein, die als Anoden verwendeten Metalle mit einer papierdünnen Gummischicht als auch mit einer Lage von verschiedener Zentimeterstärke zu überziehen. Diesem neuen Verfahren wird in Fachkreisen erhebliche Bedeutung beigemessen.

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 3. November 1926, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule am Hansaplatz:

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

Unsere Stellung zur neuen Regierung.

Referent: Abgeordneter Gen. Arczynski.

Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Bengtiner.

Von Ricardo.

Wissen Sie was Goliarden sind? (Nicht Gynäkologen, das sind Frauenärzte, Aerzte am Scheidewege.) Goliarden sind die im Mittelalter ein freies Wanderleben führenden Kleriker, später Studenten, also fahrende Leute, Vaganten, heute sagt man Landstreicher. Was macht nun der Danziger aus diesem schönen Wort Vagaunten? Mutterlaut, o wie wonnesam, wie traut: der Danziger sagt Fengtiners! Einen Menschen einen Fengtiner nennen, heißt in Danzig ihn gröblich beschimpfen und wenn man noch dabei gerade beim Reinigen des „Katzenschüsselchens" ist, oder beim „Mohrriebenschraapen" so . . . Doch ich will nicht vorgreifen.

Sie stammen alle aus Praust. (Praust liegt ein Endchen hinter Ohrita.) Gegen Mutter und Sohn Fritz ist Anklage wegen gemeinschaftlicher körperlicher Mißhandlung, und bei Fritz noch mittels gefährlichen Werkzeugs, nämlich eines Messers, erhoben.

Fritz, 20 Jahre alt, überreicht dem Gericht ein ärztliches Attest mit den Worten: „Mutter liegt ins Laz'rett!"

Richter: „Also gut, dann müssen wir gegen Sie alleine verhandeln. Haben Sie die Frau mit dem Messer gestochen?"

Fritz: „Nei — se beschimpsd mir immer und denn schmiss' se mir mit 'm Stein und denn schmiss' ich zrieck wie Mutter de Mohrrieben hold."

Richter: „Wir wollen die verletzte Zeugin hören."

Zeugin: „Ich war grad inne Kich, da hörd ich all wieder de Mutter vonnen Fritz auffem Hof krakehlen und meine Kinderchens beschimpsen, Fengtiners neunt se se und meine Kinders sind keine Fengtiners, und denn noch soviele unorndliche Werter, se had mir grad nich benennt, aber ich wußd, daß se mir meint. Und denn sing ich am großen Eckstein dis Katzenschüsselchen ausklopven, ich hab da son Ding aus Eisen füre Katz, das had ich inne Händ. Mit einz springt mich das von hinten an, kriegt mich inne Haar und denn goß mich auch schon das Blut gleich die Augen zu. Ich lag anne Erd und de Kinderchens schrien und wär meine Mutter nich zujekomm', se hätten mir vleicht de Fleck vore Fieß jelegt."

Richter: „?"

Zeugin: „Na, se hätten mir rein dod jemacht."

Eine Augenzeugin wird vernommen: „Ob ich verwandt mit dem Fritz bin? — Mit den Angeklagten bin ich wenig was verwandt. De Kinderchens spielten sich grade und denn kam das vonne Fengtiners. Jawoll, 'n Messer had er jehabt, de Mutter had doch grad de Mohrrieben geschraapt, mir had er doch auch übre Finger jeschnitten, mit son kleines Kichenmesserchen; wie, ob's mit Absicht?, das weiß ich nich . . ."

Ein weiterer Zeuge bekundet, daß Fritz ein Messer in der Hand hatte. Die verletzte Frau bringt eine Bescheinigung des Arztes mit, wonach sie eine Stichwunde am Kopf hatte.

Der Amtsanwalt beantragt sieben Monate Gefängnis.

Fritz: „Nei — nei, auf den Urteil verzicht ich, ich hab nich jestochen, ich klag jegen."

Das Gericht beschließt die Sache zu vertagen bis die mitangeklagte Mutter verhandlungsfähig ist.

Auf dem Korridor sagt eine Frau: „Dies kreetsche Lachodder, von wejen Fengtiners . . ."

Keine Typhusgefahr in Danzig. Auf eine Kleine Anfrage im Volkstag über etwaige Maßnahmen, die gegen Typhusgefahr getroffen worden sind, antwortet der Senat wie folgt: Es ist dem Senat bekannt, daß vor einiger Zeit eine stärkere Anhäufung von Typhuserkrankungen in der Umgebung von Konitz stattgefunden hat. Sie ist aber nicht auf die Nachbarkreise von Danzig übergegriffen, so daß besondere Maßnahmen an der Grenze bisher nicht notwendig geworden sind. Nach wie vor richtet sich selbstverständlich die Aufmerksamkeit auf den Verlauf der dortigen Erkrankungen

Eine Greisin vom Auto überfahren. Die 77 Jahre alte Witwe Rosa Gulkas, Schmiedegasse 9, wurde am Sonnabendnachmittag beim Ueberschreiten der Straße von einem vorüberfahrenden Auto angefahren und zu Boden geschleudert; sie erlitt einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche.

Ein gefährlicher Hufschlag. Der Kutscher Karl Jtrich, Holzgasse 5, war auf seiner Dienststelle bei dem Fuhrhalter Raecke am Sonntagmorgen beim Füttern der Pferde. Plötzlich schlug eins der Pferde aus und traf J. ins Gesicht, so daß dieser eine schwere Gesichtsverletzung und einen Kieferbruch erlitt.

Briefpost nach U. S. A. Postabgang von Danzig nach den Vereinigten Staaten ist am 4., 8., 11., 15., 18., 21., 22., 25. und 29. November und am 2., 5. und 6. Dezember. Die Briefposten werden sämtlich über Southampton geleitet. Die Schlußzeit für die Auflieferung von Briefsendungen, die mit diesen Gelegenheiten befördert werden sollen, tritt an den Abgangstagen um 8.35 Uhr vormittags auf dem Postamt 1 (Langgasse) und um 9.15 Uhr vormittags auf dem Postamt 5 (Bahnhof) ein.

Polizeibericht vom 2. November 1926. Festgenommen wurden 13 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 4 wegen Ladendiebstahls, 1 wegen Bannbruchs, 1 wegen Bedrohung, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Bettelns, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Danziger Standesamt vom 2. November 1926.

Todesfälle: Invalide August Rutowski, 71 J. 2 M. — Witwe Klara Schlagowski geb. Richert, 54 J. 7 M. — Ehefrau Mathilde Przybilski geb. Marach, 72 J. 7 M. — Schneider August Arbeit, 81 J. 2 M. — Tochter des Eisenbahnschaffners Johann Kryza, 3 J. 1 M. — Sohn des Bootsmanns Anton Kohnke-Hela, 4 J. 2 M. — Ehefrau Melanie Brandt geb. Kaltschmid, 46 J. 8 M. — Tochter des verst. Hotelbesitzers Franz Albrecht, 12 J. 2 M. — Sohn des verst. Landwirts Gustav Schulz, 13 J. 10 M. — Witwe Rosa Gutkaes, 77 J. 3 M. — Schuhmacher Adam Starbaty 75 J. — Oberlehrer Friedrich Lemke, 56 J. 8 M. — Witwe Rosalie Boike, 53 J. 10 M. — Wirtschafterin Johanna Dietrich, 76 J. 9 M. — Tochter des Kaufmanns Wilhelm Neumann, 1 Tag.

Aus dem Osten

Sinkendes Schiff im Königsberger Hafen.

Die Besatzung im letzten Augenblick geborgen.

In der Nacht zum Sonntag bemerkte die Besatzung eines vorüberfahrenden Schleppers, daß der in Königsberg am Holsteiner Damm liegende Dampfer „Post" zu sinken drohte. Die um Hilfe gebetene Feuerwehr sandte das Spritzenboot „Bruhn" zur Hilfeleistung, das den leckgesprungenen Dampfer auspumpte. Der Dampfer gehört der Memeler Firma Herberger.

Die „Post" hatte ungefähr 100 Meter unterhalb der neuen Reichsbahnbrücke festgemacht. Kurz vor 6 Uhr morgens kam der Schlepper „Fritz" vom Gaswerk, wohin er den Kohlendampfer „Tilsit" zum Löschen geschleppt hatte, und wollte neben der neuen Reichsbahnbrücke anlegen. Im Vorbeifahren an der „Post" sah der Schiffsführer vom „Fritz", Robert Domscheit, daß die „Post" sank und kurz vor dem Absacken war. Seine Rufe nach dem Schiffseigentümer, den er im sinkenden Schiff schlafend vermutete, wurden nicht gehört. Schnell legte Domscheit an und lief nach der sinkenden „Post", wo er Herberger und einen Maschinisten in den Kojen schlafend fand, die mit einem nicht geringen Schrecken schnell munter wurden. Das eingedrungene Wasser hatte bereits das Feuer unter dem Kessel gelöscht. Glücklicherweise war noch soviel Dampf im Kessel, daß die Pumpe noch in Tätigkeit gesetzt werden konnte. Inzwischen alarmierte Domscheit die Feuerwehr, die dann das Spritzenboot „Bruhn" zur Hilfe rief. Mit dessen Hilfe und mit der eigenen Pumpe der „Post" wurde das Wasser ausgepumpt. Der Unfall war dadurch entstanden, daß die Sternbüchse der Schraube leck war und daß der Hahn des Abflußrohrs, durch das die Pumpe eindringendes Wasser ausstößt, nicht geschlossen war. Die „Post" hatte mit Schlagseite nach Steuerbord angelegt. Dadurch kam die Ausmündung des Ausflußrohres unter Wasser zu liegen, so daß auch hierdurch Wasser eindringen konnte. Da das Wasser schon bis auf Bord spülte, war die Gefahr vorhanden, daß es durch das offenstehende Zugangsloch in den Kohlenbunker eindrang. In diesem Falle wäre ein Sinken des Schiffes unvermeidlich gewesen, und die schlafende Besatzung wäre ohne Hinzukommen Domscheits ertrunken.

... nun klettert er nicht mehr!

Im vergangenen Sommer beunruhigte ein aus Stettin stammender ehemaliger Seemann Otto Frank durch seine wiederholten verwegenen Einbrüche die Badegäste der Insel Rügen. Ihm, dem berüchtigten Fassadenkletterer, schrieb man auch den frechen Binzer Juwelenraub zu, und als er dann endlich am 19. Juli festgenommen wurde, bezichtigte er sich selber des Binzer Einbruchsdiebstahls. Später lockte er die Polizei nach einem Binz nahegelegenen Walde, durchstreifte mit ihnen das Dickicht, und als der Beamte, der den Frank an einer Schlinge führte, stolperte, floh er in den dichten Wald und entkam.

Am 4. August d. J. erkannte die Tochter eines Puttbuser Gastwirts den Frank im Lokal ihres Vaters, wo er sich als Berliner Pferdehändler ausgegeben hatte und erstattete der Ortspolizei Anzeige, die ihn dann auch festnahm. F. wurde nach Stettin übergeführt und später in das Stralsunder Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, um am Sonnabend vor dem Großen Schöffengericht abgeurteilt zu werden. Die Anklage gegen Frank lautet auf viersachen schweren Einbruchsdiebstahl und einem einfachen Diebstahl. Frank ist insgesamt achtmal vorbestraft. Er bestritt, die verschiedenen Einbrüche durch „Einsteigen" oder „Einbrechen" ausgeführt zu haben, sondern er habe die Verandentüren und Fenster offen gefunden, habe sich die Stiefel ausgezogen und sei dann in die Zimmer eingeschlichen. Er sei

bis an das Bett der Badegäste

vorgedrungen, ohne bemerkt zu werden. Dann habe er von den Nachttischen die verschiedenen Gegenstände gestohlen.

In der Beweisaufnahme führte der Staatsanwalt aus, daß der Prozeß Frank durch den Binzer Juwelenraub einen sensationellen Anstrich erhalten habe, trotzdem es sich eigentlich um nichts weiter als verwegene Einbrüche handle. Dennoch aber könne man derartige Einbrüche, die die Badegäste in Schrecken versetzen und ihnen ihre Ruhe und Sicherheit rauben, gar nicht hart genug bestrafen. Wiederum müsse man aber auch die Leichtfertigkeit der Badegäste verurteilen, die so unbesorgt die Sachen auf den Nachttischen liegen ließen. Dieses habe der Angeklagte aus seiner früheren Tätigkeit auf Rügen gewußt und habe sich gerade hier sein Arbeitsfeld gesucht. Das Urteil lautete, wie wir schon kurz meldeten, auf drei Jahre Zuchthaus.

Aus aller Welt

Mordversuch im Fieberwahn.

Ein Vater versucht seine Tochter zu erstechen und verübt dann Selbstmord.

Eine Familientragödie spielte sich in der Nacht von Sonntag zu Montag in Berlin in dem Hause Kniprodestraße 15 ab. Der 50jährige Friseur Heinrich Jansen versuchte in einem Anfall von Fieberwahn, seine 16 Jahre alte Tochter Käthe mit einem Küchenmesser zu erstechen und brachte dem Mädchen lebensgefährliche Verletzungen bei. Als die Polizei am Tatort erschien, tötete sich Jansen durch einen Stich ins Herz.

Schweres Autounglück bei Magdeburg.

Drei Tote.

Der „Magdeburgischen Zeitung" zufolge geriet ein mit drei Magdeburger Insassen besetztes Auto in der Letzlinger Heide in einer sehr gefürchteten Kurve ins Schleudern und überschlug sich. Erst am Sonntag früh, mehrere Stunden nach dem Unfall wurde dieser entdeckt. Alle drei Personen wurden mit Genickbruch tot aufgefunden.

*

Am Sonnabendnachmittag verunglückte infolge Platzens eines Reifens auf der Fahrt von Naumburg nach Sagan das Automobil eines Naumburger Arztes, der mit zwei anderen Insassen unverletzt blieb, während ein mitfahrender Zivilingenieur aus Naumburg so schwer verletzt wurde, daß er eine halbe Stunde nach Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

24-Stunden-Zeit im Telegramm-Verkehr. Vom 1. November ab ist im deutschen Telegramm-Verkehr die 24-Stunden-Zählung eingeführt, so daß Bezeichnungen wie vormittags und nachmittags in Wegfall kommen.

Untertunnelung des Kopenhagener Hafens? Das Hafenamt in Kopenhagen beschäftigt sich mit dem Projekt eines Tunnelbaues für Autobusverkehr unter dem Hafen zwischen Kopenhagen und der Insel Amager, dessen Kosten auf ungefähr elf Millionen Kronen geschätzt werden. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre bemessen. Die Länge des Tunnels beträgt 1030 Meter. Es ist eine Röhrenform vorgesehen mit einem Durchmesser von 7,5 Meter.

Riesenfeuer in Southampton.

100 000 Pfund Tabak verbrannt.

Ein Feuer, das bereits am Sonnabendabend in der Fabrik der British-American Tobacco Company in der Albert Road in Southampton ausbrach, war Montag noch immer nicht völlig gelöscht. Der Schaden wird auf 3 Millionen Mark geschätzt, und 500 Personen sind arbeitslos geworden. Vermutlich entstand das Feuer durch Kurzschluß. Das sechsstöckige Gebäude mit allem Inhalt ist völlig verloren. Es brennen hunderttausend Pfund Tabak vom trockenen Blatt bis zur fertigen Zigarette. Die schweren Maschinen brachen bald nach Ausbruch des Feuers durch die Böden der verschiedenen Stockwerke und liegen, ein wertloser Trümmerhaufen, im Keller. Es war das größte Feuer in der Geschichte Southamptons, und nur der fast übermenschlichen Anstrengung der Feuerwehr ist es zu danken, daß nicht der ganze Stadtdistrikt in Flammen aufging, zumal in angrenzenden Geschäften große Quantitäten von Farbe und Oel angehäuft waren. Die Feuerwehr hat sämtliche Gebäude des Umkreises von Menschen geräumt, die aber jetzt wieder zurückgehen dürfen. Kaum ein Feuerwehrmann ist unverletzt aus dem Kampfe mit den Flammen hervorgegangen.

Eisenbahnunfall bei Bredenscheid. Sonnabend nacht streifte ein einfahrender Personenzug auf dem Bahnhof in Bredenscheid zwei Güterwagen auf einem Nebengleis die Lokomotive, mehrere Personenwagen sowie die beiden Güterwagen wurden zum Teil stark beschädigt, zwei Reisende und ein Schaffner leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gegen einen Eisberg gerannt. Nach Meldungen aus Amerika rannte das englische 4000-Tonnen-Schiff „Torhanvan" in der Nähe der Neufundlandsbank gegen einen Eisberg. Das Schiff wurde vollkommen zerstört. 22 Passagiere und Matrosen konnten in den Rettungsbooten das Land erreichen, zwei Rettungsboote sind jedoch mit ihren Insassen gesunken.

Eisenbahnunglück in Südtirol. Auf der Linie Bozen—Meran in der Nähe des Bahnhofes Lans stürzten infolge Dammbruches die Maschine und vier Wagen eines Zuges in die hochgehende Etsch. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges wurden getötet, ein Reisender wurde leicht verletzt.

Versammlungs-Anzeiger

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Dienstag, den 2. November, abends 6 Uhr: Versammlung in der Maurerherberge. Tagesordnung: Stellungnahme zu der am Freitag stattfindenden Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß.

Sattler- und Tapezierer. Mittwoch, 3. November, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blanken Tonnchen".

S. P. D. Freitag, den 5. November, abends 7 Uhr, im Heim Messehaus F wichtige Frauen-Funktionärversammlung. Alle Genossinnen, die ein Amt in der Partei bekleiden, müssen hierzu erscheinen.

Spielgruppe der Arbeiter-Jugend. Heute, Dienstag: Uebungsabend im Danziger Heim. Anfang 7 Uhr. Keiner darf fehlen.

Sozialistischer Arbeiterjugend-Bund. Monatsprogramme für den „Jungvolk" sind noch einzureichen von Ohra, Schidlitz, Praust, Kahlbude. Letzter Termin am Donnerstag, den 4. November.

Am Sonnabend, dem 6. November 1926

abends 1/2 7 Uhr, in der Messehalle, die

große Wohltätigkeits-Veranstaltung

des Landesausschusses für Arbeiterwohlfahrt zu Danzig

Nähere Bekanntmachungen folgen! Nähere Bekanntmachungen folgen!

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

43. Fortsetzung.

Nun aber gedachte er zu zeigen, was er könne, und in seinem Feuereifer vergaß er, daß doch dieser Pagel sein Feind sei. Unbeschadet der Gegnerschaft, die er selbst aufgerichtet hatte, bat er den Doktor, sich breitbeinig ins tiefere Wasser zu stellen, er wolle zwischen den Beinen hindurchtauchen. Doch mißlangen ihm seine Künste völlig. Einmal kam er seitlich ab und fürchterlich schnaufend fern von den beiden empor — erschreckt um sich blickend, weil er sich nicht zurechtfand und sich allein gelassen wähnte, und das zweite Mal, zu dem der Doktor ihn nachdrücklich ermutigte, gelangte er wohl zwischen die Säulen der Pagelschen Beine, dort aber blieb er stecken, wölbte den Rücken hoch, hob den Doktor aus dem Stand und brachte ihn zu Fall; Pagel verschwand huldvoll und etwas überraschten Gesichts vor den Augen Fioras, die so sehr lachen mußte, daß sie ebenfalls den Halt verlor und, sich windend, unter Wasser geriet.

Schließlich rettete man sich gegenseitig — und alle standen tief und selig atmend wieder dem Meere gegenüber, das ihnen so lustig zugesetzt hatte. Sie konnten gar nicht genug bekommen — bis die Tante rief und winkte und meinte, für's erste Mal sei Fiora reichlich im Wind und im Wasser gewesen; sie solle sich nicht überanstrengen.

Dann wanderten sie auf ihre Kabinen zu, und bevor sie sich trennten, wollte Viktor noch klarstellen: „Ne', wirklich, Fiora, ich bin unter den Kommilitonen bekannt als guter Taucher. — Aber Sie," wandte er sich an Pagel, „haben mich eingezwickt. Da konnte ich natürlich nicht —"

„Da konntest du natürlich nicht zu deiner Kusine emportauchen," fiel Fiora ein, „die dir den Lorbeerkranz überreichen sollte — armer Eingezwickter! Sieh, mit solchen Mitteln arbeitet Freund Pagel; er hat schon manchmal Proben großer Unverfrorenheit geliefert. Hüte dich!"

Ist sie unter dem Mantel des Scherzes doch für den Knaben eingenommen? flammte Eifersucht in Pagel auf. Tritt sie denn da nicht auf seine Seite? zu sehr, als daß es nur noch Spiel sein könnte? Weiß sie das denn nicht? — Oft wissen die Frauen nicht, was sie tun — und tun doch das Rechte . . .

Aber da sah er sich schon getrennt von ihr, die auf die Damenabteilung zustrebte. Schweigend begaben sich die beiden Männer in ihre Kabinen. Es fügte sich so, daß sie nachher allein blieben, denn Fiora wurde von der Tante ins Hotel mitgenommen; sie sollte bis zur Mittagszeit dort ruhen, und man wollte sich zum Gabelfrühstück wieder zusammenfinden.

Viktor nahm einen Anlauf. Jetzt muß es geschehen! zwang er sich auf den Weg, der steil war und vielleicht an Abgründe führte. „Herr Doktor, ich habe mit Ihnen zu sprechen," begann er förmlich, doch fast bescheiden.

Pagel ahnte, was kommen sollte. Mir recht, dachte er. Diese Auseinandersetzung ist mir nicht ungelegen. Er verbeugte sich: „Ich stehe zur Verfügung. Wollen wir uns dorthin in den Schatten setzen? Die Sonne meint es jetzt, wo sie bald kulminiert, überaus gut mit uns nordischen Menschen, wir sind soviel Güte nicht gewöhnt. Weiß Gott, es wird hier Ende September noch richtiggehend heiß."

Als sie saßen, schwieg Viktor beharrlich.

Pagel merkte, der Junge hatte es schwer. So fing er selbst an: „Ihre Kusine sprach vorhin vom Hörsaal, in dem Sie sich zuviel aufhielten. Was studieren Sie?"

„Medizin, aber ich möchte eigentlich Maler werden."

„Malen ist schön," sagte Pagel und starrte sinnend in die Weite, „Malen ist vielleicht die schönste aller Beschäftigungen."

„Nicht wahr?" stimmte Viktor mit einem warmen aufleuchtenden Blick zu. „Ach, Doktor, Sie sagen das so hübsch," rief er selbstvergessen in strömender Sympathie, plötzlich jedoch besann er sich und fuhr in einem ganz anderen Tone fort: „Ich will mit Ihnen nicht davon sprechen."

„Warum nicht?" meinte Pagel. „Wir werden uns noch früh genug zanken."

„Ich bin Ihr Feind," bekannte Viktor in einem jähen Entschluß.

„Feind?" zweifelte Pagel und reichte freundschaftlich seine Zigarettendose hin.

Viktor nahm gedankenlos, zündete an und rauchte. „Ja, Ihr Feind," betonte er, knabenhaft rot übergossen. „Ich hasse Sie, ich hasse alles an Ihnen: Ihr Aussehen, Ihre Sicherheit, ich hasse Sie, weil Sie mir sympathisch sind, doppelt stark; ich hasse sogar Ihre Zigaretten, denn sie sind gut, viel besser als meine. Ich bin Ihr Feind, aber ich will mit offenen Karten gegen Sie spielen!" Er hatte die Sätze rasch, fast überstürzt hervorgesprudelt, jetzt schien ihm leichter ums Herz zu sein, er fügte sogar hinzu: „So, nun bin ich's los!"

Pagel schwieg, rauchte und blickte gedankenvoll zu Boden, wo er eine schwarze Ameise gewahrte, die Jagd auf eine andere, rote, machte. Eine Zeitlang sah er dem Schauspiel zu, dann sagte er plötzlich wie für sich: „Es handelt sich darum, gefressen zu werden oder zu fressen."

„Wie?" fragte Viktor, der ihn nicht verstand.

„Ich hasse Sie nicht," erklärte Pagel, während er wieder nach den beiden kämpfenden Ameisen blickte, „ich werde Sie vielleicht befehden, wenn Sie mir in die Quere kommen, ich werde Sie sogar bestimmt befehden, aber im allgemeinen —"

„Ich brauche kein Mitleid," unterbrach der andere schroff. „Bitte, nehmen Sie mich für voll!"

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Das ist kein Mitleid, viel eher Sympathie." Mit einem Male lächelte er und fragte: „Weshalb hassen Sie mich denn?"

„Das wissen Sie doch," war die hastig vorgestoßene Antwort.

„Fiora?" sagte Pagel immer noch lächelnd und sprach das Wort mit weicher Betonung.

Viktor wurde dunkelrot. „Ich wünschte, daß Sie nicht in dieser Tonart von meiner Kusine sprächen!" rief er scharf.

„Oho!" machte Pagel und zertrat mit einer raschen Bewegung die ineinander verbissenen Ameisen, die ihn zu ärgern begannen. Er musterte Viktor und sagte gedehnt: „Ich wünschte nicht nur, sondern ich wünsche, daß Sie sich keinerlei Kritik meiner Person erlauben, verehrter junger Freund!"

Viktor sprang auf. Wie ein junger Hahn reckte er sich und begann auch ordentlich zu krähen: „Ich kann nicht dulden, daß —"

„Ruhig!" herrschte Pagel ihn an, der sich gleichfalls erhoben hatte. Die beiden standen einander gegenüber, und es drohte offener Streit auszubrechen, dann jedoch besann sich Pagel und zwang sich gewaltsam zur Ruhe. „Wir hätten wirklich vom Malen sprechen sollen," meinte er mit einem steinernen Lächeln.

„Es ist so viel besser," warf Viktor hin, „viel reinlicher!"

„Reinlicher?" Des Doktors Mund verzog sich bitter. „Reinlichkeit unter Menschen ist wie ein sauberes Hemd beim Kohlenschaufeln, es hält nicht lange vor. Aber," und er streckte Viktor die Hand hin, „ich nehme Ihren Haß und Ihre Feindschaft an."

(Fortsetzung folgt.)

Gibt es Doppelgänger?

Das Problem der identischen Menschen.

Wenn von identischen Menschen die Rede ist, so werden darunter gewöhnlich solche Zwillinge verstanden, die aus einem befruchteten Ei hervorgegangen sind. Solche identischen Zwillinge sind von den aus zwei verschiedenen Eiern stammenden Zwillingen bei der Geburt ziemlich genau durch den Eihautbefund zu unterscheiden. Außerdem kommen der Feststellung das gleiche Geschlecht und die Uebereinstimmung in verschiedenen als erblich bekannten Merkmalen (Haut-, Haar-, Augenfarbe usw.) zu Hilfe. Die Erfahrung weiß ja zu berichten, daß sich eineiige Zwillinge „zum Verwechseln" ähnlich sehen, während zweieiige Zwillinge sich nicht mehr gleichen als gewöhnliche Geschwister.

Galton, der geniale Vetter von Ch. Darwin, war wohl der erste, der die Anschauung aussprach, daß eineiige Zwillinge vollkommen identische Menschen, also

Doppelgänger im wahrsten Sinne des Wortes

seien. Nach seiner Ansicht waren eineiige Zwillinge erbgleich, denn ihre Erbanlagen, auf die ihre charakteristischen Merkmale zurückzuführen sind, entstammen demselben Kern der Geschlechtszellen. Etwaige Verschiedenheiten bei ihnen führte er auf Umwelteinflüsse zurück. Bei zueinander gehörigen Zwillingen ist nun scharf zwischen den erblichen Charakteren zu unterscheiden und jenen Umwelteinflüssen (Ernährung, Krankheiten, Beruf usw.), welche den zwei Einetern im Laufe des Lebens ihren Stempel aufdrücken.

Die Annahme von der völligen Gleichartigkeit der Erbanlagen bei eineiigen Zwillingen, wo also jeder der beiden Paarlinge dieselbe Summe an väterlichen und mütterlichen Erbeinheiten besitzt, hat gewiß viel Bestechendes für sich, vor allem durch die überraschend große Aehnlichkeit der Paarlinge und die Ursache der Aehnlichkeit zweier Lebewesen ist letzten Endes ja nichts anderes als die Uebereinstimmung in einzelnen Erbanlagen, deren Wahrscheinlichkeit um so mehr wächst, je enger die Verwandtschaft ist.

Eine eingehende Prüfung erweist jedoch bald den Irrtum der Annahme der Uebereinstimmung bei Einetern. Die angenommene Uebereinstimmung muß bei Zuhilfenahme subtiler Vergleichsmethoden einer hochgradigen Aehnlichkeit weichen, und selbst diese würde sich weitgehende Korrekturen gefallen lassen müssen, wenn man beispielsweise jene tausendfältigen Verschiedenheiten in Betracht zieht, die das vergleichsweise Studium einzelner Organe der beiden Paarlinge mit Hilfe des Mikroskops hinsichtlich ihres Feinbaues ergibt.

Die Frage, die es also zu lösen gibt, lautet: Liegt bei eineiigen Zwillingen

hochgradige Aehnlichkeit oder völlige Uebereinstimmung

vor? Hier liegen nun aus allerjüngster Zeit sorgfältige Untersuchungen von Sanitätsrat Dr. Leven vor. In klassischen Versuchsreihen konnte er den Nachweis führen, daß die vermutete Erbgleichheit bei eineiigen Zwillingen nicht vorhanden ist. Zur Prüfung wählte er ein charakteristisches Merkmal erblicher Natur und zwar die Tastfiguren der Finger. Jeder Mensch besitzt an seinen Händen und Füßen ein System feiner Leisten, die bestimmte Muster bilden. Auf den Fingerbeeren treten diese Papillarlinien in Form eigenartiger Figuren (Bogen, Schleifen, Spiralen usw.) in Erscheinung. Diese Bildungen sind aber streng individuell, es gibt keine zwei Tastfiguren, die vollkommen übereinstimmen. Auf diesem Umstand beruht ja auch ihre Verwertung im polizeilichen Erkennungsdienst. (Daktyloskopie.)

Leven untersuchte nun die Tastfiguren zahlreicher eineiiger Paarlinge, aber in keinem einzigen Falle waren die Tastfiguren an den analogen Fingern völlig gleich. Die Unterschiede bestanden keineswegs allein in nebensächlichen Einzelheiten, sondern sehr häufig waren auch die ganzen Figuren weitgehend voneinander verschieden.

Aus der Verschiedenheit der Tastfiguren der einzelnen Finger eineiiger Zwillinge ergibt sich demnach der Schluß, daß

die Erbanlagen der Paarlinge keineswegs vollkommen

gleich sind. Mit anderen Worten: von wirklichen „Doppelgängern" oder „identischen" Menschen kann keine Rede sein, denn zwei völlig gleiche Menschen gibt es nicht und die Individualität im strengsten Sinne bleibt gewahrt. Wer es nun vielleicht als wissenschaftliche Spitzfindigkeit beurteilt, so eingehende Untersuchungen darüber anzustellen, ob nur hochgradige Aehnlichkeit oder vollkommene Uebereinstimmung vorliegt, der sei daran erinnert, daß die Wichtigkeit des Problems tiefer liegt, und auf der vererbungswissenschaftlichen Auswertung des Ergebnisses beruht, denn die nunmehr experimentell widerlegte Annahme von der Gleichheit der Erbanlage und deren vollkommen gleicher Verteilung bei eineiigen Zwillingen würde die Erblichkeitsforschung in unzutreffender Weise beeinflussen.

Ewald Schild.

Ein polnischer Caruso.

Die Erfolge Jan Kiepuras in Wien.

Die Wiener Oper hat eine Sensation besonderer Art erlebt. Zunächst hat der neue Generaldirektor Schneiderhan die Vertreibung Richard Strauß' wieder gutgemacht und den Meister für eine Anzahl von Abenden der Oper sichern können, womit der Auftakt zu näheren Bindungen gegeben ist. Dann aber in einem Gastspiel des jungen polnischen Tenors Jan Kiepura, von der Warschauer Staatsoper. Es ist für die gesangliche und künstlerische Qualität dieses Tenors bezeichnend, daß er in einer italienischen „Tosca"-Aufführung sich als Cavarodossi meisterhaft zu behaupten wußte und Beifallsstürme entfesselte, die seinem — vielleicht noch etwas voreiligen — Ruhm, ein „neuer Caruso" zu sein, zumindest recht verheißungsvoll präludierten. Ein zweites Auftreten als Märchenprinz in dem lyrischen chinesischen Drama „Turandot", von Giuseppe Adami und Renato Simoni, Musik von Puccini, bestätigte jedenfalls in sehr eindrucksvoller Weise, daß Kiepura ausgezeichnetes stimmliches Material hat, dem freilich noch die letzte Schulung und Reife fehlt.

Kiepura läßt, so schreibt die D. A. Z., mit der Sangesfreude und Verschwendungsbereitschaft seiner 24 Jahre seinen überaus wohlklingenden und warmen Tenor bis zum hohen C mühelos ansteigen. Die Stimme hat Farbe und Kraft, sie ist, was sich aus der Jugend des Sängers erklärt, in den höheren Lagen reiner und sicherer als in den tiefen. Der junge Pole hat die Art italienischer Sänger, mehr natürliches Temperament und unerschöpfte Sangesfreude als strenge Schulung, er gibt temperamentvoll Ton und Kraft, ohne die weise Disziplin der Kraftökonomie, die erstklassige Sänger auf der Höhe der Entwicklung zu zeigen pflegen. Sein jugendliches Temperament ist wohl auch die Ursache, daß die Tonbildung manchmal leicht unter Unsicherheit leidet, anscheinend, wenn eine gewisse Ermüdung eingetreten ist, weil er eben gleich am Beginn mit voller Wucht einsetzt, wozu ihn seine erstaunliche Atemtechnik ebenso verleiten mag wie seine glückliche Jugend.

Der Sänger ist zugleich auch ein guter Spieler. Er zeigt bewegliches dramatisches Talent, Feuer und Hingabe und wird in allem begünstigt durch eine glückliche äußere Erscheinung, die ihn als schlanken Märchenprinzen überaus glaubwürdig macht. Er hat sich in Wien in der Doppelpremiere von „Turandot" als sehr gefährlicher Konkurrent Slezaks, dem es nicht an Stimme, wohl aber leider nun schon längst an Jugend fehlt, vorzüglich behauptet, ja ihn vielleicht übertroffen. Die außerordentlich abwechslungsreiche und graziöse Musik der „Turandot" mag ihm diesen Erfolg auch noch erleichtert haben, seine Es-Moll-Leistungen machten den Glanz der Vorstellung aus, obwohl auch Frau Lehmann und Marta Nemeth sehr bemerkenswerte Darbietungen brachten und auch die äußerst effektvolle Ausstattung manche Gefahr der Ablenkung des Interesses in sich schloß.

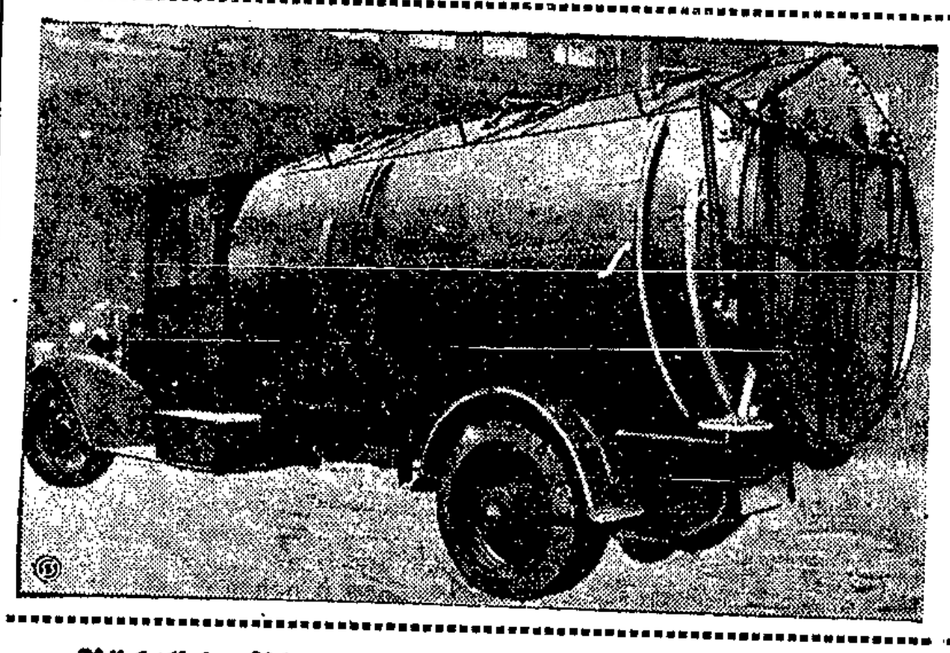
Die Seris sterben aus.

Ein unbezwungener Volksstamm in Nordwest-Mexiko.

Ein in der Geschichte der Eroberung der Neuen Welt viel genannter Eingeborenenstamm steht auf dem Aussterbeetat. Es handelt sich um das auf einer kleinen Insel an der Küste des Staates Sonora im Nordwesten von Mexiko wohnende Volk der Seris, das es verstanden hat, durch die Jahrhunderte seine Unabhängigkeit zu behaupten. Zur Zeit der spanischen Eroberung wiesen die Eingeborenen von Sonora alle Friedensangebote zurück; die Kriegsdrohungen der Weißen vermochten nicht, sie zur Uebergabe zu zwingen.

Im Jahre 1536 entwarf der spanische Forschungsreisende Cabaza de Vera von den Eingeborenen eine Schilderung, in der er als Charakterzüge der Wilden, Nüchternheit, Kampfesmut und einen unbändigen Unabhängigkeitsdrang hervorhob. In den folgenden Jahrhunderten war in den Sitten und Gewohnheiten der Wilden nicht die geringste Aenderung zu verzeichnen. Sie zeigten sich der Zivilisation vollkommen abgeneigt und hielten an ihren alten Stammessitten fest. Wenn irgendein Versprengter, ein Forschungsreisender, Seemann oder Missionar in ihre Hände fiel, wurde er erbarmungslos abgeschlachtet. Als letzte Opfer fielen im Jahre 1896 zwei Mitarosen, die auf der Insel gelandet waren.

In den letzten Jahren aber hat sich bei den wenigen Ueberlebenden des uralten Stammes eine gründliche Sinnesänderung vollzogen. Die Insulaner sind zugänglicher geworden. Der Stamm zählt heute nicht mehr als 125 Mitglieder, die völlig entartet und fast blödsinnig sind. Auf der Insel, wo früher kein Fremder zu landen wagte, wohnen jetzt Fischer; ihnen dienen die letzten der Seris als Führer und Helfer und verdienen mit dieser Arbeit ihren Lebensunterhalt.



Vom Aschwagen zum Müllauto.

Auf der in Berlin gestern eröffneten Deutschen Automobilausstellung werden sehr interessante neue Typen auf dem Gebiete der Lastkraftwagen aller Art gezeigt. Von besonderer Bedeutung für die Städte ist der Automobil-Müllwagen. Zum Einschütten des Mülls wird der Kessel mittels Zahnradgetriebes gedreht, so daß der Müll bequem eingeschüttet werden kann. Zur Entladung wird der Kessel vorn gehoben und die Klappen am Ende öffnen sich selbsttätig zur Entleerung. Unser Bild zeigt den Automobil-Müllwagen.

Nächtliche Bluttat in Charlottenburg.

Auf offener Straße. — Zwei Männer erstochen.

Eine schwere Messerstecherei hat in der Nacht von Sonntag zu Montag in Berlin zwei Todesopfer gefordert. Vor dem Hause Spreestraße 13/14 in Charlottenburg schleppte sich früh ein junger Mann, dessen Kleidung mit Blut besudelt war, an einen Chauffeur heran und bat, ihn nach der Rettungsstelle zu fahren. Er sei überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt worden. Von der Rettungsstelle aus wurde er sofort nach dem Krankenhaus überführt; er starb jedoch unter den Händen der Aerzte.

Zu gleicher Zeit wurde auf dem Wilhelmsplatz ein schwerverletzter Mann aufgefunden und nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Auch er starb bald nach der Aufnahme. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Vermutlich handelt es sich jedoch um einen Arbeiter Pelatzki. Die Personalien des anderen Toten wurden als die des Arbeiters Fritz Liebenow in Charlottenburg festgestellt.

Liebenow war Sonntag nachmittag nach einem Lokal am Wilhelmsplatz gegangen. Dort ist es nach den bisherigen Ermittlungen zwischen mehreren Männern und einer Frau zu Streitigkeiten gekommen, die in eine schwere Schlägerei ausartete. Diese setzte sich dann auf der Straße fort. Dabei scheint der Arbeiter Pelatzki schwer verletzt worden zu sein. Auch Liebenow muß dabei die Stiche erhalten haben. Eine sofort unternommene Streife der Kriminalpolizei stieß auf dem Friedrich-Karlplatz auf einen Mann, der gleichfalls Blutspuren an der Kleidung aufwies. Er erklärte, von einem Unbekannten überfallen und verletzt worden zu sein. Er wurde auf die Wache gebracht und dort als der 47 Jahre alte Schneider August Dummer festgestellt. Es besteht der dringende Verdacht, daß Dummer die tödlichen Messerstiche bei der Schlägerei geführt hat. Jedenfalls gibt er zu, an einer Schlägerei beteiligt gewesen zu sein. Bei seiner Vernehmung war er noch vollkommen betrunken. Er wollte sich nicht mehr erinnern können, zum Messer gegriffen zu haben. Vermutlich hat er in der Trunkenheit blindlings um sich gestochen. Dummer wurde in Gewahrsam behalten.

Der wahre Totschläger verhaftet.

Der Mordkommission gelang es, nach einer neueren W. T. B.-Meldung, in den späten Abendstunden den Totschläger vom Wilhelmsplatz festzunehmen. **Es ist ein 17 Jahre alter Fensterputzer Emil Pieslock. Pieslock wurde zum Polizeipräsidium gebracht und einem eingehenden Verhör unterzogen. Der Täter leugnet noch hartnäckig, ist jedoch als überführt anzusehn,** da ihn einerseits Zeugen als den Totschläger wiedererkannt haben und er außerdem auch noch eine Verletzung an der Nase trägt, die er sich bei der Bluttat zugezogen haben dürfte.

*

In der gleichen Nacht wurde auf dem Friedrich-Karlplatz in Berlin auf den 26jährigen Arbeiter Max Weiß aus der Christstraße 11 ein Raubüberfall verübt. Ein Wegelagener überfiel ihn, versetzte ihm einen Messerstich in die Brust und beraubte ihn seiner Brieftasche. Der Räuber ist unerkannt entkommen. Dummer kommt für diesen Raubüberfall als Täter nicht in Betracht.

Folgenschwere Dorf-Feme.

In dem schwäbischen Dorfe Meitingen zwischen Augsburg und Donauwörth hatte der Brauer Ernst Kapella seine Frau verprügelt, als sie ihn mit Vorwürfen überschüttete, weil er spät nachts betrunken nach Hause kam. Die Frau sann auf Rache und verpflichtete sechs befreundete Dorfnachbarn, ihrem Manne eine gehörige Tracht Prügel zu versetzen. Dabei ging es aber so scharf her, daß der Brauer totgeschlagen wurde. Vor Gericht erbrachten aber die sechs Rächer der Frau den Beweis, daß sie schließlich in Notwehr gehandelt hatten, weil der Brauer, der als berüchtigter Raufbold bekannt war, dermaßen tobte, daß drei von ihnen „erledigt" waren. Das Gericht billigte ihnen unter diesen Umständen weitgehend mildernde Umstände zu: die beiden Führer erhielten ein halbes Jahr, die anderen je drei Monate Gefängnis.

Neue Hochwasser.

Die Harzflüsse über die Ufer getrieben. — Regen und Schneefall.

Wie aus Braunschweig gemeldet wird, haben Tauwetter und ununterbrochene Regenfälle abermals Hochwassergefahr für den Harz und Umgegend herbeigeführt. Bei Börßum steht das Gelände westlich der Oder unter Wasser. Die Ilse ist über die Ufer getreten, die niedrig gelegenen Gegenden gleichen einem See. Die Bahnhöfe Heiningen, Burgdorf und Gitteld sind nur durch Fuhrwerk zu erreichen. Ueber Auerhahn ist gestern ein schweres Unwetter niedergegangen. Im Laufe der Nacht sind Schneefälle über dem Harz eingetreten. Auch die Holzemme ist über die Ufer getreten. In Groß-Quenstedt drang das Hochwasser in die Gärten, in die Keller und zum Teil in die Ställe ein. Besonders großen Schaden befürchtet man für die Obstkulturen und für die Zuckerrübenfelder, die zum größten Teil noch nicht abgeerntet sind.

Hochwasser des Rheins.

Durch den anhaltenden Regen und plötzlich eingetretenen Schneefall steigen der Rhein bei Koblenz um 3 Zentimeter, die Mosel bei Trier um 8 Zentimeter stündlich. Vom Oberrhein und dem Neckar wird Fallen des Wassers gemeldet.

*

In der Nacht zum Montag trat oberhalb des Dorfes Santa Maria im Münstertal ein Bergwasser über die Ufer. Die Bewohner des Dorfes konnten rechtzeitig alarmiert und so größerer Schaden verhütet werden. Der Schlamm drang in einige Häuser ein. Der Verkehr auf der streckenweise zerstörten Umbrailstraße ist unterbrochen. In allen Gemeinden des Münstertales wurden wege wegen des Hochwassers Hilfe aufgeboten. Bisher sind keine Unfälle zu verzeichnen.

Starke Kälte in Norwegen.

Montag herrschte im östlichen Norwegen eine für die jetzige Jahreszeit starke Kälte. In Röros betrug die Temperatur minus 25 Grad Celsius morgens. Aus vielen Orten wird eine Kälte von 20 bis 25 Grad Celsius gemeldet. Der Schnee, der an verschiedenen Stellen gefallen ist, liegt bereits 1 Meter hoch.

16 Jahre im Innern Chinas.

Der Mann, der noch kein Flugzeug gesehen hat.

Zum erstenmal seit 16 Jahren hat Percy Mather aus Fleetwood wieder europäische Kleidung angelegt. Er ist nämlich gerade aus China zurückgekehrt. In einer der unwirtlichen Gegenden im Herzen des Riesenreichs der Mitte hat er die ganze Zeit über in völliger Abgeschlossenheit von europäischer Kultur gelebt, mit den Einwohnern Freud und Leid geteilt und niemals eine weiße Frau zu Gesicht bekommen. Als er auf der Heimkehr durch Deutschland kam, erblickte er zum erstenmal in seinem Leben ein Flugzeug. Die Bevölkerung der Provinz, in der er über anderthalb Jahrzehnte lebte, zählt 2½ Millionen Einwohner; es gibt weder Eisenbahnen noch Straßen, weder Telephon noch Zeitungen. In der ganzen Provinz gibt es nur drei Automobile, von denen zwei dem Gouverneur und das dritte einem hohen Beamten gehört. Während seines Aufenthalts hat Percy Mather 10 000 Zähne gezogen, ohne schmerzstillende Mittel anzuwenden. Um sich solche zu beschaffen, hätte er 68 Tage gebraucht, um zum nächsten Krankenhaus oder zu einer Missionsstation zu gelangen.

Der Beginn des Leiferder Prozesses.

Bereits Donnerstag Urteilsverkündigung?

Am Mittwoch beginnt vor dem Schwurgericht in Hildesheim der Prozeß gegen die Urheber der Eisenbahnkatastrophe von Leiferde. Angeklagt sind Willi Weber und Schlesinger wegen Mordes und Personentransportgefährdung bzw. wegen versuchten Mordes und Personentransportgefährdung. Ferner wird auch Walter Weber wegen Beihilfe und Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens zu verantworten haben. Für die Beweisaufnahme sind 19 Zeugen aus der Umgebung von Leiferde geladen. Die Urteilsverkündung ist am Donnerstagnachmittag zu erwarten.

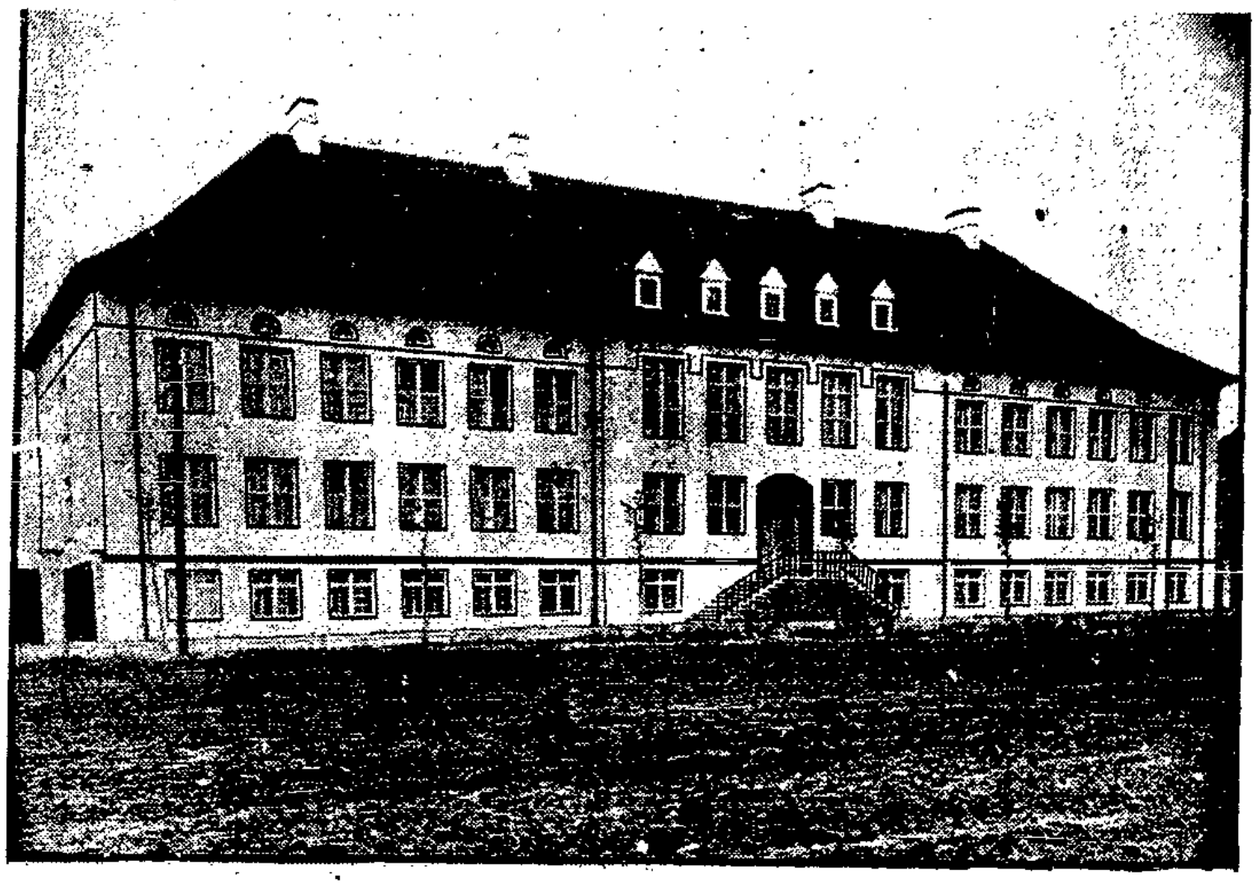
Die neue Schule in Ohra

Am Sportplatz, zwischen dem Niederfeld und der Staatsbahn, liegt das neue Siedlungsgebiet der Gemeinde Ohra. Die neue Schule ist der Mittelpunkt dieses im Werden begriffenen Wohnviertels. Schon weithin leuchtet das stattliche rote Satteldach des gewaltigen Bauwerks. Was hier geschaffen wurde, ist zweifelsohne der schönste und zweckmäßigste Schulneubau des letzten Jahrzehnts. Als Regierungsbaumeister Richert seinen Plan für den Neubau der Gemeindevertretung von Ohra vorlegte und erklärte, fehlte es zwar nicht an ablehnender Kritik, aber nachdem der Bau fertiggestellt ist, wird allseitig anerkannt, daß hier geschmackvoll und zweckentsprechend gebaut worden ist. Selbst der Laie empfindet sofort: Hier waren Liebe zur Sache und Verständnis für die Anforderungen eines modernen Schulbetriebes am Werke. Da der Senat den größten Teil der Bausumme zur Verfügung stellte, wurden der Entwurf und die Bauleitung dem staatlichen Hochbauamt in Danzig übertragen. Die Maurer-, Zimmerer- und Betonarbeiten führte die Fa. Paul Strauch, Ohra, aus. Was geschaffen wurde, verdient vollste Anerkennung. Keine unnötigen Schnörkel und Verzierungen, keine Erker und Seitenbauten findet man an diesem Bau, sondern Linien, denen das Auge folgen kann, die in ihrer Einfachheit als schön empfunden werden. Zweckmäßigkeit gibt dem gewaltigen Bau seine künstlerische Größe. Als reiner Zweckbau ergab sich von innen heraus die äußere Form der neuen Schule. Die Dachfläche ist weit und wuchtig; für künstlerische Unterbrechung sorgen Lichtspender, die so angelegt sind, daß auch hier die Einheit des Baues gewahrt wird.

Erfreut an sich schon die gefällige Form des Gebäudes, so darf doch nicht vergessen werden, daß der farbenfreudige Anstrich zweifellos den Gesamteindruck des Schulneubaues hebt. Ein lichtes Grau bedeckt die Außenwände. Braune Leisten umrahmen die Fenster, die weiß und blau gestrichen sind. Die grüne Dachrinne von grünen Streben getragen, schließt in prächtigem Farbenkontrast das leuchtend rote Dach ab. Die Abtönung der Farben zueinander ist außerordentlich wohltuend für das Auge des Beschauers. Die geschmackvollen Malerarbeiten, auch die in den Innenräumen, sind von der Firma Scholz ausgeführt worden.

An der Straßenfront der Schule führt eine von der Firma Dreyling & Co. aus Naturstein angefertigte Treppe zu dem imposanten Portal. Wahrscheinlich haben finanzielle Gründe veranlaßt, die Treppe so einfach wie möglich zu gestalten. Eine Freitreppe hätte aber sicherlich besser gewirkt.

Vom Schulhof her führen zwei Portale in die Schule. Ist man schon vom Aeußeren des Baues befriedigt, so steigert sich die Freude beim Betreten der Schule. Noch einmal möchte man hier jung sein, hier könnte selbst der griesgrämigste Schulmann die Kinder nicht aus der Ruhe bringen. Freundliche, solide Räume sprechen zu dem Eintretenden. Lichtdurchflutete, helle und breite Korridore. Mit Unbehagen denkt man daran, daß in dieser Schule nur ein Teil der Ohraer Jugend untergebracht werden kann. Eine größere Anzahl der Ohraer Schulkinder muß leider auch in Zukunft die unfreundlichen Räume der alten Schulgebäude bevölkern. Hier ist alles räumlich und anheimelnd. Der Anstrich, gelbe Oelpaneele und weiße Decken und Wände, verstärkt die Lichtfülle in den Fluren und Klassen. Warmes Dunkelbraun der Türen und blitzender Messingbeschlag bringen wohltuende Wärme in die Korridore hinein. Den Boden bedeckt Stabfußboden. In den Fluren der einzelnen Geschosse befinden sich praktische Trinkbrunnenanlagen, die das Wasser in feinem Strahl abgeben, wodurch sich Trinkbecher erübrigen und Ansteckungsgefahr vermieden wird.



Vorderfront der neuen Schule.

Die Klassenzimmer machen ebenfalls einen freundlichen anheimelnden Eindruck. Für Licht und Entlüftung ist bestens gesorgt, hat doch jedes Klassenzimmer drei große Fenster. Warmwasserheizung sichert genügende Erwärmung der Räume. Ein Mangel ist — wohl durch die ungünstigen Zeitverhältnisse bedingt —, daß die Garderobe der Kinder in den Klassenzimmern aufbewahrt wird. Einer späteren Zeit muß es vorbehalten sein, diesen Uebelstand zu beseitigen und Garderobenräume für die Kinder zu schaffen. 14 Schulklassen weist das Gebäude auf, daneben sechs kleinere Lehrerzimmer, ebenfalls hell und freundlich gestaltet.

Ganz besonders zu begrüßen ist es, daß die Schule eine große mit einfachen Mitteln vornehm und künstlerisch ausgestattete Aula enthält, was bisher als Vorzug der höheren und Mittelschulen galt. Der durch zehn große Fenster erhellte prächtige Raum hat Stabfußboden und dunkle Holzpaneele. Die Wände sind durch Stuck und Farbe geschmackvoll aufgeteilt. Ueber den beiden Eingangstüren befinden sich Fresken des bekannten Malers Zenner, Zoppot. In diesem prächtigen stimmungsvollen Raum lassen sich stimmungsvolle Schulfeiern abhalten; ob er auch anderen Zwecken dienstbar gemacht werden kann, muß die Zukunft zeigen. Es wäre schade, wenn dieser schöne Raum den größten Teil des Jahres unbenutzt bliebe.

Unter dem gewaltigen roten Satteldach liegt ein großer Bodenraum, über dessen Verwendung man sich noch nicht ganz klar ist. Fachleute weisen auf das Fehlen eines Zeichensaales hin, möglicherweise ließe er sich hier unterbringen.

Vom Dachboden hinab in die Kellerräume, wo allerlei Sehenswertes untergebracht ist. Da ist zunächst das

Fliesen (die rote Friedländerin)
sowie
Baumaterialien
liefert
BALTISCHER BAUSTOFFHANDEL G. M. B. H. & Co., Kommanditgesellschaft
Danzig, Münchengasse 10/11 — Telephon 974 und 4063

BAU-, ZIMMER- UND EISENBETON-ARBEITEN
wurden ausgeführt von
PAUL STRAUCH / DANZIG-OHRA
Maurer- und Zimmermeister
Fernsprech-Anschluß 5308
Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau :: Bautischlerei und Hobelwerk
Uebernahme von Neu- und Umbauten
Kostenanschläge unverbindlich Kostenanschläge unverbindlich

Die neue Schule in Ohra

Kesselhaus, von wo aus die gesamte Schule beheizt wird. Dann die Badeanstalt mit zwei Düsenrohren. Sie ist so geräumig, daß eine ganze Klasse zugleich die Wohltat eines Brausebades genießen kann. Die Anlage gestattet kalte und warme Brausen. Auch hier ist alles in hellen,

Regierungs- und Baurat Richard.
Der Erbauer der Schule.

freundlichen Farben gehalten. Den Boden bedecken rote Fliesen. Auf praktische und zweckentsprechende Form ist bei allen Ausrüstungsgegenständen in jeder Beziehung Rücksicht genommen, so daß man die Gesamtanlage in jeder Beziehung als einwandfrei ansprechen kann.

Im Kellergeschoß befindet sich weiterhin die Lehrküche, wo der weibliche Teil von Jung-Ohra im Kochen, Braten und Backen ausgebildet werden soll. Zwei große Herde bieten dazu Gelegenheit. Selbstverständlich sind auch hier Kalt- und Warmwasseranlagen. Hoffentlich gestaltet sich die Zukunft der angehenden Hausfrauen auch so, daß sie die hier erworbenen Kenntnisse vorteilhaft verwerten können. Was nützt schließlich die Kunst, eine Ente oder Gans recht knusprig schmoren zu können, wenn die Einnahmen kaum zu Kaffee und Brot reichen! Aber sehen wir nicht zu schwarz in die Zukunft: Die Kunst, gut kochen zu können, hat noch immer ihre dankbaren Anhänger gefunden.

Der männliche Teil der Ohraer Jugend findet Gelegenheit, in den Handfertigkeitswerkstätten der Schule seine Geschicklichkeit zu zeigen und sich Kenntnisse anzueignen, die ihm auf seinem ferneren Lebensweg nur von Vorteil sein können. Hoffentlich wird von dieser Einrichtung recht reger Gebrauch gemacht. In dem Kellergeschoß befindet sich dann noch des weiteren die geräumige Wohnung des Schulverwalters.

Das ganze Gebäude hat Warmwasserheizung und elektrische Beleuchtung. Die Beleuchtungsanlagen wurden von der Danziger Bergmann-Gesellschaft ausgeführt. Die Beseitigung der Abwässer machte einige Schwierigkeiten, da in Ohra noch keine Kanalisation ist. Es sind deshalb Sickerschächte mit Abflußröhren angelegt worden, die Abortanlage ist den Verhältnissen entsprechend erbaut worden. Auch die Spülung erfolgt automatisch. Auch hier hat die Firma Emil Eggers, Danzig, die übrigens die gesamten gesundheitstechnischen Einrichtungen, einschließlich Be-, Entwässerungs- und Warmwasserbereitungsanlagen ausgeführt hat, eine mustergültige Anlage geschaffen.

Es bleibt noch der Schulhof zu erwähnen. Er schließt gleich an den Sportplatz an, so daß der Schuljugend ein Platz von rund 12 000 Quadratmeter zur Verfügung steht. Es dürfte im Freistaat wohl kaum eine zweite Schule geben, die einen solchen umfangreichen Schulhof ihr eigen nennt.

So ist im allgemeinen nur Erfreuliches über den Schulbau in Ohra zu berichten. Das ist gut, denn mit ihren bisherigen Schulen konnte die Gemeinde keine Lorbeeren ernten. Die Ansprüche an die Schule sind heute andere geworden. Die Einrichtung der Grundschule hat dazu geführt, daß auch bürgerliche Kreise in ihrem eigensten Interesse der Volksschule mehr Beachtung entgegenbringen, als das in früheren Jahrzehnten der Fall war. Langsam wächst auch eine neue Lehrergeneration heran, die mit verbesserten Methoden die ihr anvertrauten Kinder unterrichtet und es versteht, ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler herzustellen. Beide, Lehrer sowohl wie Schüler, die in die neue Schule übersiedeln, werden den Umzug als eine Erlösung aus den alten unhaltbaren Schulverhältnissen empfinden. Schulbauten sollen Generationen dienen. Wir sind dessen sicher, daß alle, die in diesem prächtigen Schulbau wirken und unterrichtet werden, sich dankbar der Männer erinnern, die unter schwierigsten Verhältnissen das Werk zustande brachten. Besonderes Verdienst um den Neubau der Schule haben sich Bürgermeister Gen. Ramminger und Volkstagsabgeordneter Gen. Beyer erworben. Sie haben in zielbewußter Arbeit alle anstürmenden Schwierigkeiten überwunden und so den erneuten Beweis geliefert, wie sehr die Sozialdemokratie es sich angelegen sein läßt, kulturelle Probleme, wie die Hebung der Volksbildung und Volksgesundheit, zu lösen.

Wann wird die Schule in Benutzung genommen werden?

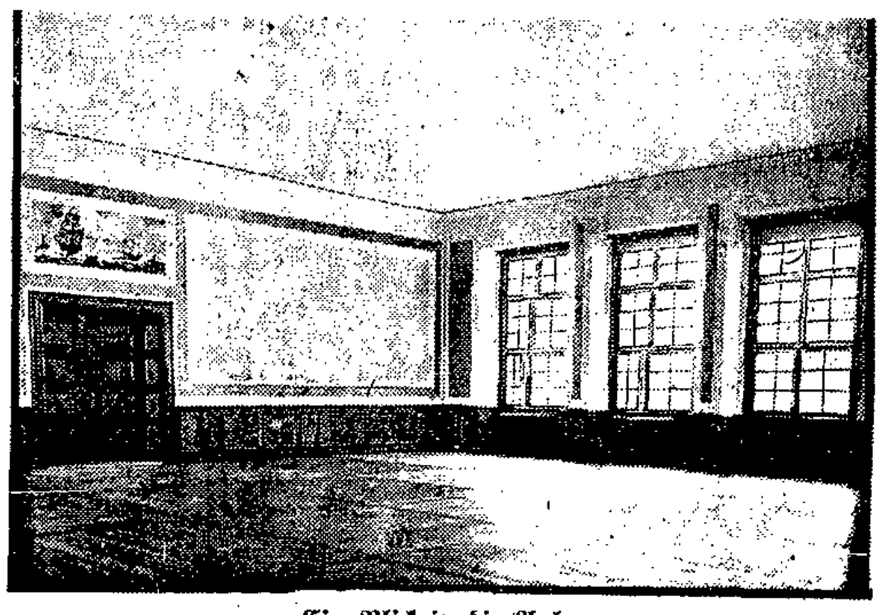
Die Arbeiten an dem Schulneubau sind so gefördert worden, daß der Schulbetrieb sofort eröffnet werden könnte — wenn die Inneneinrichtung vorhanden wäre. Diese zu beschaffen, obliegt der Gemeinde Ohra, die dazu außerstande ist. Denn 80 000 Gulden sind dazu erforderlich. Der Gemeinde Ohra ist es zur Zeit unmöglich, diese Summe aufzubringen. Die Kinder müssen deshalb weiter in überfüllten und unzulänglichen Schulräumen unterrichtet werden. Das Fehlen der Schuleinrichtung führt dazu, daß in den alten Schulräumen von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr ununterbrochen Unterricht erteilt wird! Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand. Nicht nur die Gesundheit der Kinder, sondern auch die der Lehrpersonen erleidet dadurch Schaden. Unter allen Umständen muß darin sofort Wandel geschaffen werden. Es geht nicht an, daß dieser moderne Schulbau unbenutzt bleibt und andere unzulängliche Schulräume ungebührlich ausgenutzt werden. Ist die Gemeinde nicht in der Lage, die erforderlichen Mittel aufzubringen, dann ist es Pflicht des Staates, helfend einzugreifen. Der Staat muß das größte Interesse daran haben, daß die Gesundheit einiger tausend Schulkinder nicht gefährdet wird. Also, Vater Staat, besinne dich auf deine Pflicht gegenüber den Kindern des Volkes.

Simultan- oder Konfessionsschule?

Unentschieden ist noch die Frage, welches Schulsystem hier seinen Einzug halten wird. Die Entscheidung liegt letzten Endes bei dem Sengt, der dabei hoffentlich den Passus der Verfassung beachtet, der davon spricht, daß die Volksschule auf simultaner Grundlage ausgebaut werden soll.

Bauausführende Firmen:

Die Bau-, Zimmer- und Betonarbeiten des Schulneubaues wurden von der bekannten Baufirma Paul Strauch-Ohra sachgemäß ausgeführt. Baumaterialien, insbesondere die roten Fliesen, lieferte in bester Qualität der Baltische Baustoffhandel. Die geschmackvollen Malerarbeiten geben beredtes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des Malergeschäfts Hermann Scholz. In mustergültiger Weise hat David Grove, A.-G., die Warmwasserleitungs- und Heizungsanlagen hergestellt, während Emil Eggers die gesundheitstechnischen Anlagen, wie Wasserversorgung, Badeeinrichtung usw. sachgemäß anlegte. Die Tischlerarbeiten wurden dem Tischlermeister Ernst Hagedorn übertragen, und zwar mit gutem Gelingen. Johannes Schulz, Baugewerksmeister in Praust, lieferte die Fenster zur vollsten Zufriedenheit. Sämtliche Licht-Installationsarbeiten führte die Danziger Bergmann-Elektrizitäts-Gesellschaft aus; von ihr stammen auch die geschmackvollen Beleuchtungskörper. Robert Zeuner-Zoppot schmückte die Aula mit zwei künstlerischen Fresken. Die Klempnerarbeiten wurden von der Firma Ewald Schmidt in zweckmäßiger Weise ausgeführt. Von ihr wurden auch die eigenartigen Dachstreben angefertigt. Die Töpferarbeiten übernahm Töpfermeister Oskar Strunk und erledigte sich mit Geschick seiner Aufgabe. Sämtliche Glaserarbeiten führte Ernst Kosching zur Zufriedenheit aus, die Steinmetzarbeiten die bekannte Firma Dreyling & Co. Sämtliche beteiligten Firmen haben hochwertige Qualitätsarbeit geleistet.



Ein Blick in die Aula.

DAVID GROVE A.-G. * DANZIG

FERNSPRECHER Nr. 653, 8198 — PFEFFERSTADT Nr. 72b — FERNSPRECHER Nr. 653, 8198

Ausführung von Heizungs-, Lüftungs- und Bade-Anlagen

Sämtliche Installationsarbeiten führte aus
und die Beleuchtungskörper lieferte

Danziger
Bergmann-Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H.

DANZIG :: HOLZMARKT 24II
Fernsprechanschlüsse: 3332, 6792, 21941, 21942

★

Ingenieurbüro
für elektr. Licht- und Kraftanlagen, Industrieanlagen
komplette Kraftwerke
Ingenieurbesuche und Kostenanschläge unverbindlich

EMIL EGGERS
Ingenieur
DANZIG, GROSSE ALLEE 38, TELEPHON 6331

Wasserversorgung
Kanalisation / Zentralheizung
Sanitäre Anlagen jeden Umfanges

Langjährige Erfahrung / Prima Referenzen

Die neue Schule in Ohra

Entwicklungsgeschichte des neuen Schulhauses.

Im Jahre 1906 zahlte Ohra für gemietete Schulräume pro Jahr 1000 Mark Miete, versorgte damit drei Klassen. Aber wie waren die Kinder untergebracht? Jeder Bericht darüber war eine Klage mit dem Hinweis, daß es so nicht weitergehen könne.

1908 begannen endlich die Verhandlungen der Regierung mit der Gemeinde zwecks Neubaues einer Schule mit dem Ergebnis, daß die Gemeindevertretung am 17. März 1910 den Ankauf von Baugelände genehmigte. Erworben wurden an dem Radaunekanal 95,57 Ar von Fräulein Hoene zum Preise von 10 000 Mark, wovon schließlich nur 6000 Mark der Kirche zur Anschaffung einer neuen Orgel gezahlt wurden. (Auf dem Gelände sind inzwischen durch die Gemeinde Wohnhäuser errichtet worden.)

Am 29. Dezember 1910 stellten die beiden Schulvorstände als Bauprogramme auf:

1. Bau eines Doppelschulhauses mit 12 Klassen für 720 Kinder.
2. Bau einer Turnhalle mit direkter Verbindung mit dem Klassengebäude und mit innerer Einrichtung für eine Aula.
3. Bau von zwei Rektorwohnungen in einem besonderen Gebäude.
4. Einrichtung einer Schuldienerwohnung.
5. Ausbau des Dachgeschosses zu zwei Zeichensälen.
6. Einrichtung einer Zentralheizung und einer Brausebadeanlage im Kellergeschoß.

Die Regierung hatte anfangs der Verhandlungen über den Neubau zum Bau von 12 Klassen 100 000 Mark in Aussicht gestellt, aber zu den sonstigen Anlagen den Zuschuß abgelehnt.

Am 10. April 1911 wurden dann der Gemeinde 50 000 Mark zur Verfügung und für die erste innere Einrichtung 10 000 Mark in Aussicht gestellt. Unter dem 4. Mai 1911 lehnte die Gemeindevertretung das bisherige Bauprogramm ab, stellte ein neues Programm auf, und zwar:

1. Schulhaus mit acht Klassenzimmern (sechs evangelisch, zwei katholisch).
2. Schuldienerwohnung.
3. Konferenz- und Lehrerzimmer.

Gesamtkosten 66 000 Mark.

Die Regierung bestand auf 12 Klassen und der Minister erklärte sich bereit zu einem laufenden Ergänzungszuschuß. Die Gemeinde wurde ersucht, den auf 12 Klassen abgeänderten Bauplan vorzulegen mit der Verpflichtung, sämtliche Kosten abzüglich 50 000 Mark Staatszuschuß und des Holzwertes (14 752 Mark) zu tragen. Die Gemeinde machte jedoch zur Vorbedingung, daß der laufende Ergänzungszuschuß zur Ausgleichung der Belastung ausreiche und lehnte gleichzeitig die Uebernahme der Kosten für die innere Einrichtung und für die Unterhaltung des neuen Schulbetriebes ab. In mündlicher Verhandlung wurde der Gemeinde ein Ergänzungszuschuß von 4000 Mk. zugesagt, der vielleicht noch erhöht werden könne; außerdem wurden Zuschüsse zu den sonstigen Kosten in Aussicht gestellt. — Die Gemeindevertretung lehnte wiederum mit 15 : 3 Stimmen ab.

Unter dem 30. November 1911 erging ein Beschluß der Regierung an die Gemeinde, wodurch der Schulbau angeordnet wurde, gegen den die Gemeinde beim Kreisausschuß Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhob, Aufhebung des Beschlusses beantragte und behauptete, daß der Bau überhaupt nicht erforderlich sei, da mit einer Abnahme der Einwohnerzahl und damit der schulpflichtigen Kinder in Ohra ganz sicher zu rechnen sei! Zudem stehe die Aufbringung und Verteilung der Baukosten nicht fest, besonders fehle noch die Erklärung der Stadt Danzig betreffs Zahlung des Betrages von 14 752 Mark für Bauholz. Vom Kreisausschuß wurde auf Abweisung der Klage erkannt. Die Gemeinde legte Berufung ein und am 11. Mai 1912 entschied der Bezirksausschuß, wies die Berufung zurück und bestätigte den Beschluß des Kreisausschusses.

Unter dem 3. Juli 1912 wurden die Mehrkosten durch Vereinfachung der Bauausführung von 16 000 Mark auf 12 000 Mark, die die Gemeinde zu tragen hatte, herabgesetzt, wozu der Minister einen einmaligen Ergänzungszuschuß von 6000 Mark zusicherte. Am 8. August 1912 erklärte sich die Gemeindevertretung außerstande, diese 6000 Mark zu tragen, und das um so mehr, da der Bau der Schule der Gemeinde Nebenkosten erbringen würde. Die Gemeinde bedauerte die Streichung der Turnhalle und führte aus, daß durch Preissteigerung der Baumaterialien der Bau verteuert sei.

Am 15. November 1912 verhandelten Regierungsvertreter abermals mit der Gemeindevertretung und stellten fest: Ohra braucht zum Bau ein Darlehen von 90 000 Mk. und belastet den Etat mit jährlich 5625 Mark Verzinsung, wozu 4000 Mark Zuschuß seitens der Regierung jährlich gezahlt werden, so daß eine Belastung von 1625 Mark bleibt, die sich durch Mietersparnis von 1000 Mark verringert auf 625 Mark.

Allerdings sollte der 4000-Mark-Zuschuß erst nach Fertigstellung des Baues ausgezahlt werden, während das Darlehen bei Beginn des Baues zur Verfügung stehen mußte. Dieser Differenz halber lehnte die Gemeinde die Aufnahme des Darlehns ab.

Am 7. Dezember 1912 verhandelte das Landratsamt mit der Gemeindevertretung und berechnete für 90 000 Mark Darlehen 6 Prozent für Verzinsung und Amortisation, also 5400 Mark, also 225 Mark weniger als vorher, so daß der Gemeinde tatsächlich durch den Neubau eine Last von jährlich nur 400 Mark verblieb. Die Gemeinde beschloß unter diesen Bedingungen die Aufnahme des Darlehns, und der Bau erschien gesichert.

Ohra verlangte alle Zusagen schriftlich und die Garantie, daß auf keinen Fall die Belastung 400 Mark übersteigen dürfe, daß jedes Mehr die Regierung tragen würde. Aus lauter Vorsicht vertagte Ohra den Beschluß betreffs Aufnahme eines Darlehns bis Ende März 1913.

Mit den verschiedensten Instituten verhandelte die Gemeinde betreffs des Darlehns und endlich unter dem 19. März 1914 unterbreitete die Sparkasse Danziger Höhe eine Schuldurkunde zur Vollziehung, nachdem der Gemeinde während der Bauzeit ein einmaliger Ergänzungszuschuß von 3000 Mark durch den Minister zugesagt war.

Dann kam der Krieg. Durch Verfügung vom 9. August 1914 wurde der Aufschub des Baues angeordnet. Nach Kriegsschluß, am 13. Januar 1919, ordnete die Regierung erneut die Ausführung des Schulbaues an; die Gemeinde gab die geforderte Vollmacht.

Zur Ausführung kam es nicht. Unter dem 28. Oktober 1922 verfügte die Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, da der Senat Mittel zum Bau nicht habe, — zur Zeit seien 75 Millionen und im Frühjahr noch mehr zum Bau erforderlich —, die Gemeinde müsse sich durch Anmieten von Räumen helfen.

Bei den Etatberatungen 1924 beantragte der Abg. Gen. Beyer einen Betrag für einen Anbau von sechs Klassen an der evangelischen Schule in Ohra mit dem Hinweis, daß der gleiche Betrag 1925 für die katholische Schule nötig sei. Der Hauptausschuß stimmte zu. Der Senat lehnte die Einsetzung der Summe ab, weil noch Mittel aus 1923 zur Verfügung standen. Er sagte 60 000 Gulden zu und Ohra versprach 20 000 Gulden beizutragen. Aber der Anbau erwies sich als unpraktisch. Die Regierung schlug den Bau einer Rektorwohnung und Einrichtung der alten Wohnung zu Klassenzimmern vor. In persönlichen Verhandlungen zwischen Gemeinde und Regierung wurde beschlossen: Die 1924 bewilligten Mittel werden mitverwendet zu einem Schulneubau am Sportplatz im Jahre 1925/26. Im Etat 1925 stellte der Senat die Mittel bereit, die Gemeinde sagte 25 Prozent der Baukosten zu und vereinbarungsgemäß wurde 1925 der Bau eines modernen Schulhauses begonnen und ist zur Zeit so weit fertiggestellt, daß die Schule eröffnet werden kann, sobald die Inneneinrichtung beschafft worden ist.

Die Lehrküche.

Glaserarbeiten
ausgeführt von
Ernst Kosching, Danzig
Bau-, Kunst- und Reparatur-Glaserei
Schilfgasse 8 Telephon 2639

Die Fenster lieferte:
JOHANNES SCHULZ
Baugewerksmeister
PRAUST, DANZIGER STRASSE 6
Telephon 12
★
Baugeschäft, Dampfhobel- und Sägewerk, Zement, Dachplatten- u. Kunststeinfabrik

Sämtliche Steinmetzarbeiten
ausgeführt von
Dreyling & Co.
Grabstein- und Steinmetzwerkstätten
Milchkannengasse 32 Telephon 3286

Töpferarbeiten
führte aus
Oskar Strunk
Töpfermeister
*
DANZIG, STADTGEBIET NR. 28
Telephon 2613

Tischlerarbeiten
ausgeführt von
ERNST HAGEDORN
Bildhauer- und Tischlermeister
ALTSTÄDTISCHER GRABEN 38
Telephon 6669/26669
Kunstgewerblicher Innenausbau
Bildhauerei
Bau- und Möbeltischlerei

Sämtl. Malerarbeiten
wurden ausgeführt von
Hermann Scholz
Dekorationsmaler
Danzig, Trojangasse Nr. 12
Telephon 7006

Die Gemälde in der Aula
führte aus
ROBERT ZEUNER
Kunstmaler

Klempnerarbeiten
ausgeführt von
Ewald Schmidt
Danzig, Fuchswall Nr. 6
Fernsprecher 6971
Ingenieur und Klempnermeister
Technisches Büro
Ausführung von Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Anfertigung von autogen geschweißten Boilern mit Heizschlangen
Werkstatt für Bauklempnerei, Kupferschmiede und Schlosserarbeiten

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Lage im Baugewerbe.

Die Arbeitslosigkeit. — Für ein Bauprogramm.

Am Sonntag fand die Generalversammlung des Deutschen Baugewerksbundes statt. In dem vom Gen. Brill erstatteten Geschäftsbericht ging dieser in der Hauptsache auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe ein. Nachdem er die weltwirtschaftlichen Ursachen der Wirtschaftskrise beleuchtet hatte, ging er auf die Folgen der Rationalisierung ein. Wenn diese auch zunächst eine Steigerung der Erwerbslosigkeit mit sich bringe, so werde sie sich doch endgültig zum Vorteile der Arbeiterschaft auswirken. Sie sei sogar Voraussetzung für den Aufstieg der Massen. Vollkommen falsch sei die Einstellung der Unternehmer, die immer noch das Heil in einer verlängerten Arbeitszeit erblicken. In 5 bis 6 Jahren werde man sich überhaupt nicht mehr über den Achtstundentag, sondern um den Siebenstundentag oder eine noch kürzere Arbeitszeit zu unterhalten haben. Die Warenpreise müssen gedrückt werden, denn in diesen steckt eine viel zu große Gewinnquote. Wir produzieren nicht zu viel, aber wir verbrauchen zu wenig.

Ein weiteres Problem der Erwerbslosigkeit ist die Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Dazu gehört

die Förderung des Wohnungsbaues.

Ein langfristiges Wohnungsbauprogramm ist notwendig, um in das Danziger Baugewerbe und in die von ihm abhängigen Baunebenbetriebe und der Baustoffindustrie eine gewisse Stabilität zu bringen. Es geht nicht an, daß bis im Hochsommer hinein niemand weiß, was eigentlich gebaut werden soll. Ein Bauprogramm auf mindestens 5 Jahre muß aufgestellt werden. Es können mit den einheimischen Bauarbeitern jährlich 2200—2500 Wohnungen fertiggestellt werden, wenn eine Verteilung auf das ganze Jahr erfolgt.

Außer dem größeren Bauprojekt am Neuen Markt in Langfuhr, sind in diesem Jahr in Ohra 36 Wohnungen und vom Kreise Danziger Höhe in Brentau ein Achtfamilienhaus, in Schönfeld, Prangenau, Gischkau, Wonneberg je ein Vierfamilienhaus, in Hohenstein und Langenau je ein Zehnfamilienhaus im Bau begriffen oder fertiggestellt. In den andern beiden Kreisen ruht fast ganz die Bautätigkeit. Es fragt sich, wo diese die Wohnungsbauabgabe lassen. Anscheinend wird sie dort zur Deckung anderer Verwaltungsausgaben verbraucht. Daß auch in diesen Kreisen gebaut werden kann, beweist die Bautätigkeit im Kreise Danziger Höhe.

Zur Frage der Erwerbslosigkeit legte Redner folgende Entschließung vor:

In der Erkenntnis, daß die Arbeitslosigkeit in Danzig als Folgeerscheinung einer von uns bekämpften nationalen und internationalen Wirtschaftspolitik, eine schwere Gefahr für Volk und Volkswirtschaft noch auf lange Sicht hin bedeuten wird, haben wir schon beizeiten umfassende Gegenmaßnahmen gegen eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes und ausreichende Schutzmaßnahmen für die von der Arbeitslosigkeit Betroffenen gefordert.

In diesem Jahre litt die Bauarbeiterschaft unter einer Arbeitslosigkeit, wie noch nie. In dieser spiegelt sich so recht der Widersinn der kapitalistischen Wirtschaftsführung wieder. Bei einem unbeschreiblichen Wohnungsmangel lagen zu einer Zeit, in der im Baugewerbe Hochkonjunktur hätte sein müssen, Hunderte von Bauarbeitern beschäftigungslos auf der Straße.

Die Generalversammlung fordert vom Senat, daß er die für den Wohnungsbau erforderlichen Gelder rechtzeitig und ausreichend bereitstellt, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Auslandsanleihen. Die Straßenbaukosten und Anliegerbeiträge müssen auf ein erträgliches Maß beschränkt werden. Weiter muß schnellstens das Bauprogramm für das nächste Jahr aufgestellt werden. Ueberhaupt muß der Senat dazu übergehen, ein Bauprogramm auf lange Sicht aufzustellen. In dem eine gleichmäßige Verteilung der Bauaufträge über das ganze Jahr enthalten ist und dabei berücksichtigt wird, daß mit den einheimischen Bauarbeitern jährlich 2200 bis 2500 Wohnungen fertiggestellt werden und der Bauarbeiter endlich aus der unwürdigen Rolle des Gelegenheitsarbeiters herauskommt und wieder zum Bauarbeiter gemacht wird.

Aus der Organisation berichtete Redner folgendes: Vom 1. Januar wird die Bauarbeiterschutzkommission vergrößert, um den unzulänglichen Maßnahmen zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bauarbeiter zuleibe zu rücken. Der Mitgliederbestand ist infolge der großen Erwerbslosigkeit etwas zurückgegangen. Die Anweisung des Steueramts, daß das Feriengeld als Gratifikation zu behandeln sei und die volle 10 Prozent als Steuer abgezogen werden, ist grundfalsch. Das Feriengeld ist ein Bestandteil des Tarifvertrages und des Lohnes und muß im Jahresverdienst eingerechnet werden, ebenso müssen die Ermäßigungen des Steuerpflichtigen auch beim Feriengeld angewandt werden. Zum Schluß begründete der Redner den monatlichen Extrabeitrag von 30 Pfennig.

Anschließend gab der Kassierer Gen. Haß den Kassenbericht. Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse im 3. Quartal betrugen 34 030,65 Gulden, davon die Einnahmen der Lokalkasse 30 163,78 Gulden, die Ausgaben 12 377,72 Gulden, so daß ein Kassenbestand von 17 786,06 Gulden verbleibt.

Diesen Berichten folgte eine Aussprache, die damit endete, daß dem Kassierer Entlastung erteilt wurde und der Antrag von 30 Pfennig monatlichen Extrabeitrag sowie die Entschließung angenommen wurden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird das Ableben nachfolgender Mitglieder durch Erheben von den Plätzen geehrt: Maurer: Johann Fährmann-Danzig, Albert David, Leo Suchetzki, Langfuhr, Adolf Richert-Ohra, Hermann Gehl-Schönfeld, Hans Wedber-Tiegenhof; Hilfsarbeiter: Paul Herbst, Leopold Santowski, Johann Redkowski-Danzig, Reinhold Engler, Karl Schaddach-Langfuhr, Ernst Komrowski-Ohra, Felix Wicke-Emaus; Töpfer: Karl Sasnowski-Emaus.

Der Berliner Verkehrsstreik vermieden.

Keine Streikmajorität bei der Aboag.

Nach Mitteilungen der Direktion der Aboag ist bei der Urabstimmung die für den Streik notwendige ¾-Majorität nicht zustande gekommen. Die genauen Zahlen des Abstimmungsergebnisses wurden bisher nicht bekanntgegeben. Die vom Schlichter für Groß-Berlin angesetzten Einigungsverhandlungen sind vertagt.

Belegschaftssteigerung der Ruhrindustrie.

Die Gesamtbelegschaftsziffer des Ruhrbergbaus, die von ihrem Höchststand Ende 1922 mit 562 000 auf 365 000 Ende März herabgesunken war, hat infolge der Absatzlage jetzt wieder 402 000 überschritten. Es ist somit seit Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks eine Vermehrung der Belegschaft des Ruhrgebiets um ungefähr 42 000 Mann erfolgt. Es kann erwartet werden, daß im Laufe des November abermals Neueinstellungen von mehreren tausend Bergarbeitern erfolgen werden.

Bekanntlich sind infolge des englischen Arbeiterstreiks und der dadurch verursachten Kohlenknappheit in der letzten Zeit größere Mengen Braunkohle nach England ausgeführt. Die verschiedenen Braunkohlensyndikate sollen dabei sogar die erhebliche Menge von etwa 80 000 To. zur Ausfuhr gebracht haben.

Streik der Elektromonteure in Hamburg. Infolge Streiks der Schwachstrommonteure ist eine Aussperrung der gesamten Elektromonteure in Hamburg erfolgt. Die Danziger Kollegen werden ersucht, jeglichen Zuzug nach Hamburg fernzuhalten und Arbeitsangebote nach dort abzulehnen.

Deutscher Metallarbeiterverband Danzig.

Der Lohnkampf in Ostoberschlesien. Am Freitag sind die vor einigen Wochen abgebrochenen Lohnverhandlungen des westoberschlesischen Bergbaus wieder aufgenommen worden. Die Bergarbeiter haben ihre Forderung auf 15prozentige Lohnerhöhung wiederholt. Zur Begründung ihrer Forderung verweisen sie auf die günstige Lage des westoberschlesischen Bergbaus, bei dem infolge des englischen Streiks große Bestellungen eingegangen sind.

Ein Bauprogramm des A. D. G. B. Anfang der kommenden Woche wird der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in einer Pressebesprechung sein Bauprogramm der Oeffentlichkeit vorlegen. Der Kernpunkt des Programms besteht in einem Vorschlag zur Finanzierung des Wohnungsbaues, der, wie wir hören, eine Mietserhöhung vermeidet und einen finanziell wie sozial gangbaren Weg zeigt.

Konferenz der Geschäftsreisenden. Am Donnerstag trat in Prag unter dem Vorsitz von Urban-Berlin vom Internationalen Bund der Privatangestellten die internationale Konferenz der Geschäftsreisenden zusammen. Vertreten waren Deutschland, Oesterreich, Dänemark, Holland, Schweden, Schweiz, Spanien, Polen. Die Geschäftsreisenden, von denen bereits 15 000 innerhalb des Internationalen Bundes der Privatangestellten organisiert sind, sollen nunmehr in eigenen Sektionen innerhalb der bestehenden Angestelltenverbände zusammengefaßt werden.

Sport

Schwimmfeste in Berlin.

Am Sonntag war Hochbetrieb bei den Berliner Schwimmern und Schwimmerinnen. Die Damenjugend war im Stadtbad Friedrichshain versammelt. Besonders hervorgehoben werden muß die starke Formverbesserung von Nixe-Charlottenberg und Aphrodite-Berlin, die seit langer Zeit wieder einmal mehr in den Vordergrund traten. Besonders Nixe wußte in der Großen Bruststaffel 10 mal 40-Meter sehr zu gefallen, die Mädchen siegten in 6:02,9 sehr sicher vor Damen-Germania 1894. Aphrodite siegte durch Zaspel, die Siegerin im Mädchenrückenschwimmen 60 Meter und gleichfalls in der Mädchenbruststaffel 3 mal 100 Meter. Ergebnisse: Große Bruststaffel 10 mal 40 Meter: 1. Nixe-Charlottenburg 6:02,9; Mädchenrückenschwimmen 60 Meter: 1. Zaspel-Aphrodite 56,2, 2. Kemnitz-Germania 87 1:02,1; Jugend-Junioren Freistil 100 Meter: 1. Kunzler-Friesen 1:34,1; Jugend-Junioren Brust 100 Meter: 1. Liebisch-Nixe-Charlottenburg 1:32,5, 2. Fischer-Germania 94 1:42,2; Jugendspringen: 1. Meudtner-Union-Neukölln 41,64; Mädchenbruststaffel 3 mal 100 Meter: 1. Aphrodite 5:14,7, 2. Union-Neukölln 5:56; Jugendbrustschwimmen 200 Meter: 1. Wiedemann-Nixe-Charlottenburg 3:30,4; Mädchen Freistil 60 Meter: 1. Juergen, 1. Weißenseer Damen-Schwimm-Verein 54,5; Mädchenspringen: 1. Braesecke-Germania 94 20,20; P. Mädchenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Zaspel-Aphrodite 1:39,8.

Im Stadtbad standen sich die beiden bekannten Berliner Vereine S. S. C. 89 und die Vereinigten Wasserfreunde 09 Spandau, in einem Klubkampf gegenüber. Die 89er erwiesen sich in blendender Form und konnten von den sieben Wettkämpfen sechs für sich siegreich gestalten. Einen haushohen Sieg feierten sie in der 50 mal 50-Meter-Freistilstaffel, wo es dem 44. Mann Harloff gelang, den Wasserfreunden die ersten beiden Bahnen abzunehmen. Die 89er siegten zum Schluß mit 3 Bahnen Vorsprung in 28:03. Einen einzigen Erfolg feierten die Wasserfreunde im Wasserballspiel, indem sie die 89er mit 7:2 schlugen. Ergebnisse: Jugendbruststaffel 20 mal 50 Meter: 1. S. S. C. 89 14:15, 2. Wasserfreunde 09 14:37; Herrenfreistilstaffel 10 mal 100 Meter: 1. S. S. C. 89 11:43,3, 2. Wasserfreunde 09 12:16,3; Jugendwasserballspiel: S. S. C. 89 gegen Wasserfreunde 09 7:4; Herrenschwellstaffel 50, 100, 200, 400, 200, 100, 50 Meter: 1. S. S. C. 89 14:31,3, 2. Wasserfreunde 09 14:46,4; Knabenfreistilstaffel 20 mal 50 Meter: 1. S. S. C. 89 15:09,4, 2. Wasserfreunde 09 15:57,2; Große Freistilstaffel 50 mal 50 Meter: 1. S. S. C. 89 28:03,

---

Neuer Weltrekord im Langstrecken-Flug. Den beiden französischen Fliegern Coste und Rignot ist es gelungen, einen neuen Weltrekord über den längsten zusammenhängenden Flug aufzustellen. Sie waren von dem Flugplatz Le Bourget aufgestiegen und landeten nach 32 Stunden beim Cap Djast am Persischen Meerbusen. Die Stadt Charbar konnten sie nicht mehr erreichen, da die Dunkelheit eintrat. Insgesamt hatten sie 5425 Kilometer zurückgelegt; die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 170 Kilometer. Den längsten Flug bisher hatten die beiden Flieger Challes und Weiser auf der Strecke Paris — Bender — Abbas mit 5175 Kilometer zurückgelegt.

Fußballskandale in Wien. Auf verschiedenen Wiener Fußballplätzen, darunter auf denen erstklassiger Vereine, z. B. bei Rapid und den Amateuren, kam es am Sonntag teils wegen mangelhaften Eingreifens der Schiedsrichter, teils wegen zu derber Spielweise zu stürmischen Auseinandersetzungen mit dem Publikum. Die Polizei mußte wiederholt eingreifen und zahlreiche Verhaftungen vornehmen.

Rigoulot in Wien. Auf einer internationalen Schwerathletikveranstaltung in Wien erreichte der französische Weltmeister im Gewichtsheben Rigoulot (Schwergewicht) im Einarmig-Stoßen 107 Kilogramm, im Beidarmig-Stoßen brachte er es auf 165 Kilogramm. Vorher hatte der Wiener Haas (Leichtgewicht) im Einarmig-Stoßen 107,8 und im Einarmig-Reißen 80 Kilogramm erzielt.

Deutsche Boxersiege in Norwegen. Bei dem Schlußkampf des internationalen Amateur-Boxturniers in Oslo konnten die deutschen Teilnehmer hervorragend abschneiden. Rispel und Knöpnadel belegten erste Plätze, während Klemp und Pistulla in ihren Gewichtsklassen auf den zweiten Plätzen endeten.

Freie Turnerschaft Schidlitz (Fußball-Abteilung). Mittwoch, den 3. Nov., abends 7 Uhr, im „Friedrichshain": Versammlung. Stellungnahme zum Fußballer-Werbetag am Sonntag, den 7. Nov., abends 7 Uhr, im „Friedrichshain".

Verkauf

Neidhardt's Damenputz
Jopengasse 21
1. Damm 4

Naumann-Nähmaschinen

sind unübertroffen in Qualität und Leistung
Alleinverkauf
Bernstein & Co.
G. m. b. H.
Dzg., Langgasse 50
Teilzahlungen gestattet!
Ersatzteile billigst

Neue Kücheneinrichtung, weiß lack., wegen Raummangels billig zu verk. **Schwertfeger,** Schidlitz, Oberstraße 45.

Gr. Spiegel mit Stufe 7C G., gutes Plüschsofa 35 G., Vertiko 30 G., Stühle, Kleiderschrk., eis. Bettgestelle, Ausziehtische u. Küchen sehr billig zu vk. **Schüsseldamm 38.**

Selbstanfertigung kleiner Elektromotoren. 15 Abb. . . . . G. 0.45
Selbstinstallateur elektr. Hausanlagen. 93 Abb., Schaltpl. u. Voranschläge G. 1.30
Selbstbau klein. elektr. Starkstrom-Lichtanlagen, gemeinverst. 51 Abb. G. 0.45
Elektr. Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl. 40 Abb. G. 0.45
Betriebsstörungen in elektr. Hausanlagen. Schnelles und sicheres Auffinden u. Beseitigen von Fehlern. 2 Abb. G. 0.90
Selbstherstellung einer Wassermotorenanlage m. Magnetdynamo u. Schalttafel zum Aufladen von Akkumulatoren. 40 Abb. . . . . G. 0.45
Schlosserarbeit für den Hausgebrauch. I. Eisen u. seine Bearbeitung. II. Die Schlösser. 113 Abb. . . . . G. 0.90
Der Mechaniker im Hause. 61 Abb. G. 0.90
Häusl. Metallarbeiten. Reparaturen und Anfertigung met. Gebrauchs- und Schmuckgegenstände. 72 Abb. . . . G. 0.90
Tischlerarbeit für den Hausgebrauch. 42 Abb. . . . . G. 0.45
Streichen und Tapezieren von Zimmern . . . . . G. 0.45
Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter Möbel und sonstiger Gegenstände. 8 Abb. . . . . G. 0.45

Warum?

Warum bewährt sich die Lehrmeister-Bücherei gerade in der Zeit wirtschaftlicher Notlage? Weil sie zahlreiche Anleitungen mit meist vielen Abbildungen zur Selbstanfertigung oder Wiederherstellung notwendiger Gebrauchsgegenstände gibt, weil sie die Freude an der eigenen Leistung verschafft, weil sie hilft die Erträgnisse aus Garten und Hof zu heben, weil sie auf allen Gebieten leicht verständliche Anleitung gibt. Weil der Heftpreis für jeden erschwinglich ist, denn jede Nummer kostet nur 0.45 G., Doppelnummer 0.90 G.,

darum

leistet die Lehrmeister-Bücherei für jedermann wertvolle Arbeit und sollte sich ein jeder noch

Betonarbeiten für Hof und Garten. 70 Abb. . . . . G. 0.90
Selbstflechten von Rohrstuhlsitzen. 11 Abb. . . . . G. 0.45
Selbstunterricht im Feinplätten. 22 Abb. . . . . G. 0.45
Weißstickerei. 46 Abb. . . . . G. 0.45
Geflügelkrankheiten. 31 Abb. . . G. 1.30
Nutzbringende Hühnerzucht. 33 Abb. . . . . G. 0.90
Obst- und Beerenweinbereitung. Von Joh. Schneider. 45 Abb. . . . G. 2.20
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. 16 Abb. . . . . G. 0.45
Die wichtigsten Veredelungsarten und ihre Anwendung. 35 Abb. . . G. 0.45
Pflanzenvermehrung durch Aussaat. Stecklinge, Ableger, Teilung. 21 Abb. . . . . G. 0.45
Anleitung zum Gemüsebau. 18 Abb. G. 0.90
Zimmergärtnerei. 21 Abb. . . . . G. 0.45
Balkon- u. Fensterschmuck. 20 Abb. G. 0.45
Heimarbeiten für den Garten. Selbstanfertigung prakt. Gegenstände. 60 Abb. G. 0.45
Planmäßige Körperübungen. Der Weg zu Kraft und Gesundheit. 18 Abb. G. 0.90
Biochemischer Hausarzt mit leichtfaßlicher Einführung in die Biochemie als Heilmittellehre v. Prof. Dr. Adrian. G. 3.10

heute ein Lehrmeister-Buch kaufen.
Zum Bezug empfiehlt sich: Buchhandlung der Danziger Volksstimme, Danzig, Am Spendhaus 6.

Radio-Detektor-Apparat für 18 G. zu verkaufen Vorstädt. Graben 1b, 1, l.

Zolluniform, schwarzer Mantel, grüner Rock, schwarzer Regenmantel bill. zu verkaufen. Ang. u. 8268 a. d. Exp.

Kleiderschrank, Bettgestell, Spieg., Wäscheschr., Betten, Tische, Küchenschrank, Sofa verkauft billig (35423 Böttchergasse 3.

2 Fahrräder mit Doppelfelgen u. Freilauf, gute Bereifung, billig zu verkaufen Ohra, Voltengang 2. **Stier.**

Schw. Paletot, Gehrock, Cutaway für mittlere Figur z. vk. Fischmarkt 5, 3, rechts.

Gobelin, Spiral- u. Auflegematratze in groß. Auswahl bill. z. verk., auch Teilzahlung. Heilige-Geist-Gasse 30. **Wodzak,** Tapezierer.

Einzelne **Möbel, Büfette, Anrichte, Ankleideschränke** in Eiche aus erstklass. Material zu billigen Preisen fertigt Möbeltischlerei **Wolff,** Frauengasse 30.

Singer-Nähmaschine 50 G., **Nähmaschine** 50 G. zu verkaufen **Tischlergasse 36, 2.**

2 Bettgestelle mit Matr., Wäsche- und Kleiderschrt., Ausziehtisch und Waschtisch billig zu verkaufen. **Koschnitzki,** Reitergasse 11.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Vom Danziger Holzmarkt.

Während vor kurzer Zeit zur Beendigung der vorjährigen Holz-Kampagne die Danziger Holzausfuhr durchschnittlich 400 Eisenbahnwaggons täglich aufwies, im September noch eine Ausfuhr von durchschnittlich 320 Waggons zu verzeichnen war, sinkt die Ausfuhrmenge von Woche zu Woche dergestalt zurück, daß jetzt nur noch ungefähr gegen 170 Waggons täglich verladen werden. Die Ursache dieses Ausfuhrrückganges ist nicht etwa die mangelhafte Nachfrage, sondern darin zu suchen, daß die Reeder Holzladungen vermeiden, nur noch Kohlenladungen suchen und für Holzladungen furchtbar hohe Frachtraten verlangen. Die Frachtraten sind in der letzten Zeit rapide emporgeschnellt. Von Anfang bis Ende Oktober ist eine Erhöhung um weitere 15 bis 20 Prozent zu verzeichnen. Die Frachtraten stiegen sprunghaft und hatten bereits schon eine viel größere Höhe erreicht. Während zum Beispiel nach der Ostküste Englands im Februar d. J. eine Frachtrate von 38/— sh bis 39/— sh per Standard für weiches Schnittmaterial verlangt wurde, betrug die Frachtrate für dieses Material am Beginn des Monats nach der Ostküste Englands gegen 58/— sh bis 60/— sh. Sie stieg im Laufe des Monats bis auf 72/— sh nach London und senkte sich dann auf 65/— sh. An Frachtraten für weiches Schnittmaterial werden zur Zeit genannt nach London, Hull und Newcastel 65/— sh, Belfast 70/— sh bis 75/— sh, nach Manchester 78/— sh, nach Grangemouth 60/— sh, nach Liverpool 75/— sh, nach Leith 60//— sh nach Antwerpen 57/— sh, nach Amsterdam 26/— hfl, nach Rotterdam 27/— hfl, nach Dünkirchen und Calais 53/— sh bis 55/— sh und nach Rouen und Le Havre 54/— bis 56/ sh per Standard. Die Frachtsätze für hartes Schnittmaterial sind um etwa 25 bis 30 Prozent höher als die für weiches Schnittmaterial.

Obwohl große Aufträge nach Rußland vorliegen, können diese Verträge nicht erfüllt werden, weil es an Frachtraum mangelt. So liegen ca. 40 000 bis 50 000 Tonnen Holz in Danzig, das auf Fracht wartet. Bei diesen hohen Frachtraten wird natürlich das Holzgeschäft sehr beeinflußt. England steht bei der Danziger Schnittholzausfuhr mit 75 Prozent der Gesamtausfuhr an erster Stelle. Jedoch sind die gezahlten Preise sehr schlecht. Es wurde gezahlt für u/s-Ware cif englischer Ostküste £ 14.5.— bei einer Frachtrate von 60/— sh, teilweise wurden sogar nur £ 14.—.— gezahlt, wobei jedoch eine niedrigere Frachtrate notiert wurde. Ferner wurden notiert nach England u/s-Ware 2×4" £ 15.10.— bis 16.—.—, 3×8" von £ 15.—.— bis 15.10.—, 3×5" £ 14.15.—, 2×6" £ 14.5.— und 3×9" £ 15.10.—. England zeigt großes Interesse für Danzig, zumal England einen großen Bedarf hat und Skandinavien fast völlig ausverkauft hat. Die englischen Importeure haben sich schon bereiterklärt, die abgeschlossenen Verträge infolge der eingetretenen Verhältnisse aufzuwerten, anderenteils haben sie der Verzögerung der Erfüllung der Verträge zugestimmt in der Erwartung der Senkung der Frachtraten. Neben England tritt auch Belgien als Käufer für Schnittmaterial auf. Das Geschäft nach Belgien ist lohnender, weil Belgien bessere Preise zahlt und auch die Frachtraten sich verringern und weil die Transporte zum Teil per Eisenbahn erfolgen können. Die Frachtrate stellt sich per Achse um 5/— sh billiger als wie die Wasserfrachten. Anfragen auf Schnittmaterial kommen auch aus anderen Städten. Bemerkenswerterweise wurde auch Schnittmaterial nach Skandinavien ausgeführt. Sehr lebhaft ist der Absatz in Eiche. Hier tritt England und auch Deutschland in letzter Zeit als Käufer auf. Der Preis für Eschenholz ist gegenüber dem Vorjahre um 1/— sh per Kubikfuß niedriger. Als Käufer für Eschenholz tritt besonders England auf. Der Schwellen- und Sleppermarkt liegt vollständig tot, dagegen ist der Absatz in Grubenholz sehr lebhaft. Interesse für Grubenholz zeigen England, Frankreich und Belgien. Die hiesigen Grubenholzexporteure sind zu der Vereinbarung geschritten, nur noch nach fob-Bedingungen zu exportieren. Die Geschäfte nach Deutschland haben zufriedenstellende Preise erzielt aber nur bei vorhandener Einfuhrbewilligung und Kreditgewährung. Sobald der Käufer bar zahlen und auch noch Einfuhrbewilligungen beschaffen muß, so verschlechtern sich die Preise oftmals bis zu 20 Reichsmark per Kubikmeter. Es wurden gezahlt für Schnitt-Erle, für welche große Nachfrage aus Deutschland vorliegt, 100 Reichsmark per Kubikmeter franko Berlin, für starke Stammware 70 Reichsmark franko deutsch-polnischer Grenze, für Rundholz franko Waagon Verladestation 22/— bis 23/— sh, für Blöcke 32/— bis 33/— sh franko Waggon Verladestation bei Barzahlung. Für Papierholz wurden angeboten nach Deutschland franko deutsch-polnischer Grenze zu einem Preise von 3.30 bis 3.50 $, welchen Preis aber die Zellulose-Fabriken nicht zahlen wollten und nur 3 $ per Raummeter anboten.

Rückgang der polnischen Kohlenausfuhr im Oktober.

Obwohl auf Grund amtlicher polnischer Meldungen die Nachfrage nach Kohle im In- und Auslande eher gestiegen ist als nachgelassen hat, weist der polnische Kohlenexport in den ersten drei Wochen des Oktober einen erheblichen Rückgang auf. Fast nach allen Absatzgebieten sind um 30 bis 40 Prozent niedrigere Exportziffern als für die gleiche Periode des Vormonats zu verzeichnen. Als Hauptgrund für den Exportrückgang wird eigener Waggonmangel und unzureichende Wagengestellung des Auslandes angegeben.

Die wichtigsten Ereignisse in der Seeschiffahrt.

Eine deutsche Dampferlinie Stockholm—Australien ist durch den Norddeutschen Lloyd Ende August eröffnet worden. Als erster Dampfer fuhr die „Aachen" von 6300 To. von Stockholm ab. Die Linie berührt auch die deutschen Nordseehäfen.

Der Seeverkehr von Hongkong, das immer noch einer der meistbesuchten Häfen der Welt ist, hat sich in den letzten Jahren vermindert. In Hongkong liefen 1925 nur 579 177 Schiffe mit 41,5 Millionen To. ein, davon 23,65 Mill. im Auslandsverkehr, gegen 56,7 Mill., davon 27,9 im Auslandsverkehr, im Vorjahre.

Die Verluste der United States Lines, der staatlichen amerikanischen Linie, die mit den meist früher deutschen großen Schnelldampfern den Passagierverkehr nach Europa betreibt, haben für 1925 für 6 Dampfer die Summe von 1¾ Mill. Dollars erreicht. Der ganze Wert aller 6 Schiffe wird nur auf 9 Mill. geschätzt.

Die größte japanische Reederei Nippon Yusen Kaisha arbeitet immer noch mit gutem Gewinn und konnte für das letzte Geschäftsjahr ebenso wie im Vorjahre 8 Prozent verteilen. Das Kapital beträgt 58, die Rücklagen 43 Mill. Yen. Die Flotte umfaßt 86 Schiffe mit 522 000 To.

Mit dem Ausbau des Hafens von Southampton hat man jetzt begonnen. Die Gesamtkosten sollen 13 Mill. Pfund betragen, wofür man innerhalb von etwa 15 Jahren ca. 6600 Meter Kailänge für große Schiffe schaffen will. Zunächst wird ein Kai mit 18 Meter Wassertiefe gebaut.

Der italienische Motorschiffbau wird demnächst einen weiteren Fortschritt machen durch die Erbauung von zwei Motorschiffen von je ca. 30 000 To. für die Reederei Transatlantic Italiana. Die Schiffe sollen Fiat-Dieselmotoren erhalten und werden mit 22 Knoten Geschwindigkeit die schnellsten Passagiermotorschiffe der Welt sein. Sie sollen nach Nordamerika fahren.

Eine polnische Wirtschaftskonferenz.

Am Sonnabend fand im polnischen Ministerratspräsidium eine Wirtschaftskonferenz statt, an der Vizepremierminister Prof. Dr. Bartel, als Vorsitzender, sowie die Minister Kwiatkowski, Czechowicz, Staniewicz, Romocki, Jurkiewicz sowie Vertreter von Wirtschaftsinstitutionen und Verbänden, insgesamt 70 Personen, teilnahmen. Auf der Tagesordnung befanden sich folgende Fragen:

1. Verhinderung der Teuerung bzw. Bekämpfung der Teuerung sowie Herabsetzung der Produktions- und Handelsunkosten. 2. Stabilisierung des Zloty. 3. Heranziehung von Auslandskapitalien, in Sonderheit die Aufnahme von staatlichen Auslandsanleihen. 4. Prüfung der Produktions- und Handelsunkosten und 5. die Frage einer ständigen Kooperation der Regierung mit den Wirtschaftskreisen.

Polnische Auslandsanleihe gegen Verpfändung der Magnatengüter.

Polnischen Blättermeldungen zufolge sollen sich englische Finanzkreise mit dem Gedanken tragen, Polen gegen Verpfändung der großen Güter der Magnaten eine Anleihe zu gewähren. Wie nach derselben Quelle verlautet, wollen die Magnaten ihr Einverständnis zu diesem Plan nur unter der Bedingung geben, daß die Durchführung des polnischen Agrarreformgesetzes (das eine Aufteilung des Großgrundbesitzes vorsieht) ihrem Besitz gegenüber inhibiert wird. Die Garantie für diese Einstellung der Zwangsparzellierung der Großgüter soll nicht den Gutsbesitzern gegeben werden, sondern den ausländischen Finanzgruppen, die sich an der Gewährung der Anleihe beteiligen würden. Da Pilsudski soeben erst von einer Konferenz mit den führenden Magnaten zurückgekehrt ist, wird dieser Plan mit seinem Besuch beim Fürsten Radziwill in Zusammenhang gebracht.

Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 30. Oktober 1926 in Danziger Gulden.

Aktiva: Metallbestand (Bestand an kursfähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2 745 317, darunter Goldmünzen 4 831 und Danziger Metallgeld 2 740 486, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 19 082 525, Bestand an deckungsfähigen Wechseln 16 430 071, Bestand an sonstigen Wechseln 59 345, Bestand an Lombardforderungen 430 022, Bestand an Valuten 16 692 073, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 62 814, Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungsfrist —.

Passiva: Grundkapital 7 500 000, Reservefonds 2 059 846, Betrag der umlaufenden Noten 36 423 540, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 4 159 751, darunter Girogutheben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 2 049 261, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 1 242 456, c) private Guthaben 364 457, Verbindlichkeiten mit Kündigungsfrist —, sonstige Passiva 5 432 290, Avalverpflichtungen 373 000.

Dieser Ausweis zeigt gegenüber dem letzten Halbmonatsausweis eine Zunahme der Kapitalsanlage der Bank in Form von inländischen und ausländischen Wechseln um 1 216 994 Gulden sowie des Bestandes an Lombardforderungen um 105 385 Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich im Zusammenhang mit dem gesteigerten Ultimobedarf um 2 919 034 Gulden vermehrt, während sich die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 1 171 782 Gulden verminderten. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 52,4 Prozent, die supplementäre Deckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 52,6 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs auf 105 Prozent beläuft.

Einfuhrverbot für Armaturen nach Rußland.

Der Porzellantrust der Ukraine nimmt im neuen Wirtschaftsjahr 1926/27 auf dem Tokarowski-Werk die Herstellung von elektrischen Installationen auf. Bisher wurden vom Trust nur die Porzellanteile von Armaturen hergestellt. 1926/27 sollen insgesamt für 2 Mill. Rubel Installationen geliefert werden. Bisher wurden sie aus dem Auslande importiert, und zwar im Wirtschaftsjahr 1925/26 für 2,4 Mill. Rubel. Der Trust hat beim Handelskommissariat ein Einfuhrverbot für ausländische Armaturen und elektrische Installationen beantragt.

Gefahren für das polnische Naphthakartell. Die Beratungen der polnischen Naphthaindustriellen, die einige Tage andauerten, mußten abgebrochen werden, weil sie zu keinem konkreten Ergebnis über die künftige Politik des Naphthakartells geführt haben. Die Hauptursache dieses Fiaskos soll auf die Haltung der polnischen Regierung zurückzuführen sein, die die bisherige Naphthapolitik zum Teil nicht billigt und durch ihren unentschiedenen Standpunkt auch die Erhaltung des polnischen Naphthakartells gefährdet.

Die polnischen Konsignationslager in der Türkei. Die polnische Regierung hat sich endgültig entschlossen, den bereits in Angriff genommenen Bau von 20 Konsignationslagern für landwirtschaftliche Maschinen in der Türkei an der Anatolischen Bahn zu finanzieren. Die Errichtung der polnischen Konsignationslager erfolgt bekanntlich auf Grund einer zehnjährigen türkischen Konzession an Polen.

Ein lettländisches Ziegelsyndikat ist von 9 größeren Ziegeleien in Lettland gegründet worden.

Zu den deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen. Zu den Meldungen über eine neuerliche Begegnung deutscher und englischer Industrieller teilt der Reichsverband der deutschen Industrie mit, daß es sich hierbei um eine Einladung der englischen Parallelorganisation des Reichsverbandes der Föderation of British Industries handelt. Diese Einladung hat mit der Aussprache in Romsey nicht das geringste zu tun. Dementsprechend entfallen auch alle Kombinationen hinsichtlich einer Beteiligung amtlicher Stellen. Der Zeitpunkt der Aussprache zwischen beiden Industrieverbänden steht überhaupt noch nicht fest.

Steigerung der Kohlen-, Rückgang der Holzausfuhr.

Gesteigerte Frachtraten.

Die Ausfuhr hat sich in der letzten Woche etwas gehoben. Während in den Vorwochen durchschnittlich 120 000 bis 122 000 Tonnen Waren ausgeführt wurden, stieg die Ausfuhr in der letzten Woche auf 130 000 Tonnen. Die Frachtraten sind weiter gestiegen, besonders bei Holz. Die Reeder suchen hauptsächlich Kohlen zur Beladung und meiden Holz, so daß die Holzausfuhr von Woche zu Woche zurückgeht, obwohl große Mengen Holz in Danzig auf Verladung warten. Es wird behauptet, daß etwa 40 000 bis 50 000 Tonnen Holz in Danzig liegen, die nicht ausgeführt werden können, weil Laderaum nur in sehr geringem Umfange zu finden ist. Infolge der knappen Tonnage für Holzladungen gehen die Frachtraten sprunghaft empor. Während im Februar d. J. für weiches Schnittmaterial nach London 38 Sh. per Standard gezahlt wurden, beträgt jetzt die Frachtrate 65 bis 66 Sh., sie war schon auf einer Höhe von 72 Sh.

Die Kohlenausfuhr hat in der letzten Woche die bisherige Rekordhöhe noch überschritten. Während in den beiden letzten Wochen je rund 66 000 Tonnen ausgeführt wurden, betrug die Ausfuhr in der Berichtswoche 70 371 Tonnen. Die tägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 7697 und 12 664 Tonnen. Täglich luden 12 bis 17 Fahrzeuge Kohlen. Die Kohlenausfuhr erfolgte nach England, Schweden, Rußland, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich und Belgien. Die Frachtrate betrug nach der Ostküste Englands 14/6 bis 15/6 Sh., nach der Westküste Englands 16 bis 17/6 Sh., nach Stockholm 11/2 Sh., nach Finnland 11/6 bis 12/6 Sh., nach Kopenhagen 11/6 Sh. Die

Holzausfuhr ist weiter zurückgegangen.

Es wurden nur rund 22 000 Tonnen umgeschlagen gegenüber 25 000 bis 26 000 Tonnen in den Vorwochen. Die Holzausfuhr erfolgte nach England, Frankreich, Schweden und Belgien. An Frachtraten wurden genannt für weiches Schnittmaterial nach London 65 bis 66 Sh., nach Hull 66 Sh., nach Calais 58 Sh., nach Rouen 58 Sh. per Standard.

Die Getreideausfuhr bleibt weiter auf ihrem Tiefstand stehen. Es wurden 377 Waggons oder rund 7500 Tonnen umgeschlagen, gegenüber 358 bzw. 405 Waggons in den Vorwochen. Die Getreideausfuhr erfolgte nach Schweden, Finnland und dem Baltikum. Mehrere Dampferladungen Buchweizen gingen nach Lübeck. An Frachtraten wurden gezahlt nach dem Baltikum 10/6 bis 11/6 Sh., nach Finnland 10 bis 11/5 Sh. per Tonne Schwergetreide.

Die Zuckerausfuhr hat sich wesentlich vergrößert. Es wurden 467 Waggons oder rund 9000 Tonnen umgeschlagen gegenüber 279 Waggons oder rund 5500 Tonnen in den Vorwochen. Die Zuckerausfuhr erfolgte nach Schweden, dem Baltikum und Finnland. An Frachtraten wurden gezahlt nach Finnland 12 bis 14 Sh. und nach dem Baltikum 12/6 Sh. per Tonne.

Ferner wurden 996 Waggons oder rund 20 000 Tonnen andere Waren umgeschlagen, während in der Vorwoche 1087 Waggons umgeschlagen wurden. Darunter befand sich hauptsächlich Gasöl, Benzin und Petroleum. Hierfür wurden an Frachtraten erreicht nach Stockholm 12/6 Sh. und Helsingfors 13/2 Sh. per Tonne.

102 Fahrzeuge liefen ein, während 98 Fahrzeuge den Hafen verließen.

Von den eingelaufenen Fahrzeugen führten 31 die deutsche, 19 die schwedische, 16 die englische, 11 die dänische und 11 die norwegische, 3 die finnische, 3 die französische, 3 die lettische, 2 die holländische, 2 die russische und 1 die belgische Flagge.

Von den ausgelaufenen Fahrzeugen waren 32 schwedischer, 27 deutscher, 18 dänischer, 9 norwegischer und je 2 Danziger, russischer, französischer, finnischer, lettischer und holländischer Nationalität.

66 Fahrzeuge liefen leer ein, während 19 Fahrzeuge Güter, 3 Kiesabbrände und je 1 Kohlen, Sprit, Holz und Heringe brachten. Bei den ausgelaufenen Fahrzeugen bestand die Ladung bei 46 aus Kohlen, 20 aus Holz, 9 aus Gütern, 3 aus Buchweizen, 3 aus Zucker, 3 aus Gasöl und je 1 aus Holz und Gütern, Getreide und Mehl, Oel, Pferden und Gütern, Getreide, Mehl und Gütern, Getreide und Zucker, Sprit, sowie aus Zucker und Benzin. 5 Fahrzeuge gingen leer aus.

10 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern liefen aus London, Hull, Kopenhagen und Libau ein.

Im Hafen von Gdingen

war ein Kohlenumschlag von 9140 Tonnen zu verzeichnen gegenüber 37 037 Tonnen in den Vorwochen. Die tägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 772 und 1763 Tonnen. Täglich luden 2 bis 3 Fahrzeuge Kohlen. Im Flußhafen von Dirschau wurden 8225 Tonnen umgeschlagen gegenüber 10 350 Tonnen in der Vorwoche. Die tägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 645 und 1885 Tonnen. Die Kohlen wurden fast durchweg in Kähnen verladen, die in Danzig wieder umgeladen wurden.

Die ostoberschlesische Kohlenförderung. Nach den jetzt vorliegenden Ziffern ist die ostoberschlesische Kohlenförderung im Oktober weiterhin zurückgegangen. Der Tagesdurchschnitt der letzten Woche betrug nur noch 92 700 To. gegen 103 000 To. im September. Die Gesamtförderung der letzten Woche betrug 556 000 To. gegen einen Wochendurchschnitt von 625 000 To. im Vormonat. Der Export nach den einzelnen Ländern verminderte sich zum Teil ganz erheblich, so besonders der nach England, der in der ersten Septemberwoche mit 154 000 To. seinen Höhepunkt erreichte und in der letzten Woche nur noch 26 000 To. betrug.

Königsberger Seeverkehr im September. Nachdem schon der August eine Verkehrsbelebung gebracht hatte, zeigte der September noch eine weitere Verkehrszunahme, die aber fast ausschließlich wieder auf die polnische Kohlenausfuhr zurückzuführen ist. Es verließen im September 80 Schiffe mit ungefähr 126 000 To. Kohlen den Königsberger Hafen. Andererseits sind 13 Schiffe mit 31 000 To. Kohlen eingekommen. Der Eingangsverkehr umfaßte im September 197 Schiffe mit einem Raumgehalt von 302 555 Kubikmeter oder rund 110 000 Nettotons, beinahe 10 000 To. mehr als im Vormonat. Der Verkehr war beinahe doppelt so groß wie im September 1925. Unter deutscher Flagge kamen 125 Schiffe mit 176 000 Kubikmeter ein, unter fremder Flagge 72 Schiffe mit 146 000 Kubikmeter Raumgehalt. Beinahe die Hälfte des ankommenden Schiffsraumes war allerdings ohne Ladung, da 101 Schiffe leer einliefen, meistens um Kohlen zu holen. Daneben wurden noch größere Mengen Zement, Papierholz, Oelkuchen und Heringe eingeführt. Ausgegangen sind 197 Schiffe mit rund 300 000 Kubikmeter Raumgehalt, die außer Kohlen hauptsächlich Zellulose und Getreide geladen hatten. Die Holzausfuhr war recht klein.

Danziger Nachrichten

Eine verkrachte Siedlungsgenossenschaft.

Der tüchtige Geschäftsführer. — 12 725 Gulden Siedlungsgelder unterschlagen.

Einen schweren Vertrauensbruch hatte sich der frühere Zollbeamte und jetzige Landwirt Walter Badicke aus Heubude früheren Kollegen gegenüber schuldig gemacht, die sich dort zu einer Siedlungsgenossenschaft zusammengeschlossen und B. nach dieser Richtung hin zum Geschäftsführer ernannt hatten. Zum Dank dafür hatte B. im Laufe der letzten dreiviertel Jahre gegen 13 000 Gulden der ihm anvertrauten Baugelder unterschlagen und für sich verbraucht, aus welchem Grunde er sich gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte.

Es handelte sich um zwei sogenannte Siedlungshäuser, zu deren Aufbau sich elf Zollbeamte zusammengeschlossen hatten. Der Angeklagte war im Jahre 1924 von der Zollbehörde entlassen worden. Um dem ehemaligen Kollegen einen Verdienst zu verschaffen, boten ihm die Angehörigen der Genossenschaft die Stellung als Geschäftsführer an und wollten ihm dafür monatlich etwa 120 Gulden zahlen, die sie zusammenlegten. Die Annahme des Honorars lehnte B. jedoch mit der Begründung ab, daß er auf andere Weise genügend Geld verdiene, erklärte sich jedoch bereit,

die Stellung ehrenhalber zu versehen.

Der im ganzen etwa 52 000 Gulden kostende Neubau der beiden Häuser war einem Baumeister K. übertragen worden. 8000 Gulden hatten die Baugenossen auf Grund von Gehaltsvorschüssen aufgebracht, 9000 Gulden hatten die Behörden zum Bau hergegeben, außerdem war ein Zwischenkredit von 30 000 Gulden bewilligt worden. Dem Angeklagten waren die entsprechenden Summen zur Verrechnung mit dem Baumeister überwiesen worden, von welchen er 12 725 Gulden für sich verbraucht hatte. Darüber befragt, wofür er in der verhältnismäßig kurzen Zeit die große Summe verbraucht habe, blieb der Angeklagte die Antwort schuldig. Als die Genossenschaftsmitglieder allmählich merkten, daß der Bau, der am 1. Oktober fertig sein sollte, nur noch ganz langsam fortschritt, kam die Veruntreuung des B. ans Tageslicht. Der Baumeister hat für 34 000 Gulden Arbeiten geliefert, aber nur 27 000 Gulden erhalten. Die Häuser stehen jetzt unter Dach und können nicht weiter gebaut werden. Die den Beteiligten gewährten Gehaltsabzüge laufen natürlich weiter und die Zinsen müssen auch bezahlt werden, so daß die Betreffenden, welche glaubten, für den Winter bereits in dem neuen Heim wohnen zu können, sich durch die Verfehlung des Angeklagten nach jeder Richtung hin benachteiligt sehen.

Der Vertreter der Amtsanwaltschaft beantragte eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren. Der Gerichtshof ging in Anbetracht des schweren Vertrauensbruchs, dessen sich der Angeklagte schuldig gemacht hat, über das beantragte Strafmaß hinaus. Das Verhalten des Angeklagten sei als gemeingefährlich zu bezeichnen, eine Entschuldigung gäbe es dafür nicht. Aus diesen Gründen erscheine eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren für angemessen. Wegen Fluchtverdachts sei der Angeklagte sofort in Haft zu nehmen.

Wünsche nach besserer Seeverbindung.

Eine Besprechung in Marienburg.

Auf Einladung der Reedereien Norddeutscher Lloyd und Bräunlich-Stettin fand am Sonnabend in Marienburg eine Besprechung statt, die sich mit der Frage der Seeverbindung Swinemünde—Zoppot—Pillau beschäftigte. Es waren erschienen ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Oberpräsidiums Ostpreußen, der Wasserbaudirektionen Königsberg und Stettin, der Handelskammern Königsberg und Elbing, ferner für den Senat der Freien Stadt Danzig der Eisenbahndelegierte Staatsrat Büttner und Regierungsrat Exner, für die Stadt Zoppot Oberbürgermeister Dr. Laue, außerdem ein Vertreter der Stadt Marienburg.

Von allen Seiten wurde der Wunsch nach einem weiteren Ausbau der Seeverbindung laut. Es wurde angeregt, daß im nächsten Frühjahr die Motorschiffe „Hansestadt Danzig" und „Preußen" in beiden Richtungen wöchentlich viermal verkehren sollen. Oberbürgermeister Dr. Laue-Zoppot hat den Fahrplan dahin abzuändern, daß am Sonnabend von Pillau abgefahren wird, so daß die Reisenden den Sonntag in Zoppot verbringen können. Am Montag könnte dann wieder die Abfahrt erfolgen. Ferner wurde der Plan erwogen, im Juli nächsten Jahres die Seedienstfahrten versuchsweise bis Memel auszudehnen.

Im ganzen verliefen die Verhandlungen jedoch ohne bindende Beschlüsse. Ob die in Marienburg geäußerten Wünsche in Erfüllung gehen, muß der Zukunft überlassen bleiben.

Große Wohltätigkeits-Veranstaltung

in der Messehalle.

Am Sonnabend, den 6. November, veranstaltet der Landesausschuß für Arbeiterwohlfahrt in der Messehalle Technik ein

Großes Wohltätigkeitskonzert.

des großen Streichorchesters des Musikerbundes der Freien Stadt Danzig (Leitung: Kapellmeister Karl Demolski). Als Solisten wirken mit: Frau Jenny von Weber, Paul Knuth und Kurt Koschnick.

Gen. Dr. Bing spricht über „Das Großstadtkind".

Vorführungen der Bezirksschule Danzig des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Die Veranstaltung ist verbunden mit einer

Warenausstellung erster Danziger Firmen.

Eintritt 1,— Gulden. Anfang 6½ Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben in sämtlichen Gewerkschaftsbüros, Karpfenseigen 26, in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, in den Geschäftsstellen der „Danziger Volksstimme" und abends an der Kasse.

Der Reinertrag ist für die Weihnachtsbescherung gebrechlicher und armer Staatsbürger bestimmt. Die Veranstaltung muß deshalb ein voller Erfolg werden.

Ein unvorsichtiger Chauffeur.

Der Autobus überfährt einen Radfahrer.

Der Kraftwagenführer B. aus Karthaus überfuhr am 15. August in Danzig einen Radfahrer. Er hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte fuhr mit dem Autobus von Karthaus nach Danzig, um auf dem Heumarkt seinen Standplatz einzunehmen. Dort, an der Ecke, wo der Heumarkt an der Radaune beginnt, erfolgte der Unfall. Ein Radfahrer fuhr ganz rechts hart am Bordstein und bemerkte, daß hinter ihm ein Autobus kam. Er war beunruhigt, da er nicht weiter nach rechts ausweichen konnte. Der Autobus überholte den Radfahrer und bog rechts ab. Der vordere Teil des Autobusses kam noch vorbei, doch der hintere Teil erfaßte Rad und Radler. Dieser wurde am Fuß und Bein verletzt, und lag 6 Tage krank.

Der Angeklagte will den Radler vor sich nicht gesehen haben, obwohl es hell war. Das Gericht erkannte auf 60 Gulden Geldstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung.

Ein Vermißter. Vermißt wird seit etwa einer Woche der 23 Jahre alte Diplom-Ingenieur Heinrich Kulemann, Sohn des Stadtbaumeisters Friedrich Kulemann, wohnhaft Ziegelstraße 26. Er fuhr am 25. Oktober, vormittags 9.25 Uhr, nach Karthaus, von wo aus er Wanderungen unternehmen wollte. Bis heute hat er kein Lebenszeichen von sich gegeben. Alle Nachforschungen der hiesigen Kriminalpolizei und des polnischen Polizeikommandanten in Karthaus sind bisher ergebnislos geblieben.

Standesamt Langfuhr. Todesfälle: Sohn des Eisenbahnassistenten Bruno Kulczyk, totgeb. — Sohn des Zollassistenten Alfons Kramer, 3 Tg. — Witwe Ida Roick geb. Herrnsdorf, 75 J. 11 M. — Sohn des Pastors Johannes Vorwerg, 1 J. 9 M. — Witwe Auguste Plewka geb. Linkner, 86 J. 8 M. — Steinsetzer Gustav Bosch, 61 J. 2 M. — Witwe Marie Zywitzki verw. Schröder geb. Wijetzki, 76 J. 5 M. — Ehefrau Gertrud Dröscher geb. Saß, 29 J. 1 M. — Sohn des Arbeiters Valerian Stenzel, 8 Tg. — Witwe Rosalie Heinrich verw. Kienapfel geb. Schulz, 63 J. 10 M. — Witwe Albertine Witt geb. Höft, 77 J. 4 M. — Ehefrau Berta Birr geb. Engler, 70 J. 7 M. — Kaufmann Friedrich Schmidt, 26 J. 4 M. — Unehelich: ein Sohn, eine Tochter.

Radio-Stimme

Drag-Programm am Dienstag.

4—4.40 nachm.: Lustige Geschichten und Streiche für unsere Jugend, erzählt von Liane Rosen. — 4.45—6 nachm.: Konzert des Rundfunkorchesters, Ballettmusik. — 6.10 nachm.: Der Kaffee und seine sachgemäße Behandlung. Lesevortrag von Ewald Isenbügel. — 6.30 nachm.: Betrachtungen über Ursachen und Auswirkungen der diesjährigen Schäden auf den Feldern. (2. Teil.) Vortrag von Diplom-Landwirt Heller, Königsberg. — 7.15 nachm.: Drei Monate Studienaufenthalt in England. 2. Teil des Vortrages: Insel White, Oxford und Stratford on Avon. Studienrat Dr. Schiebries. — 8 nachm.: Cembalo-Abend: Anna Linde, Berlin. Gesangssoli: Konzertsängerin Helene Thiel. 1. Einführende Worte über „Das Klavier und seine Ahnen": Dr. Müller-Blattau. 2. Tanzformen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — 3. Lieder aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — 4. a) Pastorale, von Scarlatti; b) Le Tambourin, von Rameau; c) Passacaglia, G-Moll, von Händel (Anna Linde). 5. a) Abendlied, b) Frühlingslied, c) Ständchen, d) Der Schmetterling (sämtl. v. A. P. Schulz). — 9.10 nachm.: Abendkonzert und Rezitationen. Rainer Maria Rilke gewidmet. Sprecher: Walther Ottendorff.

„Auguste" im Wilhelmtheater.

Im Wilhelmtheater ging gestern die ostpreußische Dialektposse „Auguste" von Dr. Lau über die Bühne. Es sei vorweg gesagt, das gefüllte Haus amüsierte sich köstlich und spendete Darstellern und Autor frenetischen Beifall. Ueber den Inhalt des Stückes etwas zu sagen, erübrigt sich, denn darauf kommt es bei dieser Posse mit Gesang und Tanz nicht an, ist es scheinbar auch dem Autor nicht angekommen. Das Stück steigt und fällt mit dem Träger der Titelrolle: Auguste. Mit dem, jawohl, denn Auguste, die „Perle" des Gutshauses in Plankschpeduschken ist im Privatleben ein Er: Kurt Wernick.

Man kann es getrost behaupten, Kurt Wernick ist eine „Nummer" für sich, irgendwie von Natur aus scheinbar eigens für diese Rolle geschaffen. Glänzend in der Maske, ist sein ostpreußischer Dialekt so unverfälscht echt in seiner Komik, daß es kaum noch der zwerchfellerschütternden Kraftworte bedarf, um das Publikum vor Begeisterung brüllen zu lassen. Und würdig fügt sich das gesamte Ensemble der tonangebenden Auguste, die in „Keenigsbarch" Bildung lernen will. Da ist M. Pichon als der derbe, einem Seitensprung nicht abgeneigte ostpreußische Ochsenzüchter, der ständig mit seinem Lieblingsfluch „Potz-Blitz!" in Konflikt gerät, und Paula Heine als seine Frau Emilie, die um ihre Nerven besorgt ist.

Ein Kabinettstück an Maske und Spiel gibt Ernst Powels in seinem Landbriefträger Trostmann. Das Freundespaar Hans Elbe und Werner Schmidt bezahlt einen gelungenen Streich als Apachen mit einer kleinen Verhaftung, bis alles zum obligaten Wohlgefallen sich auflöst. Fräulein Ruth Norden-Brenke gibt einen kessen kleinen Pikkolo sächsischer Färbung. Dann ist noch eine Reihe flotter Herren und hübscher Damen, die das Spiel abrunden und nicht zuletzt zum Amüsement der Besucher beitragen.

Man spielte und tanzte mit ganzer Frische und Hingebung. Kurt Lesing gab der Posse eine Musik, nett und gefällig, die hier und da jedoch altvertraute Schlager in Erinnerung brachte, was dem lustigen Abend aber keinen Abbruch tut.

Wie gesagt, Beifallsstürme des begeisterten Publikums durchtobten das Haus.

Zoppot. Die Arbeiter-Gesangvereine im Dienste der Gemeinnützigkeit. Der Arbeiter-Gesangverein „Freier Volkschor Zoppot" veranstaltete am Sonntag, den 31. Oktober, im Altersheim Pelonken bei Oliva ein Konzert, um den armen Alten, die freudlos von allen lieben Angehörigen fern leben, einen weihevollen Sonntag zu bereiten. Zunächst nahm der Verein in dem großen Innenhof Aufstellung und brachte den Insassen seine gesanglichen Grüße dar. Männer- und Frauenchöre wechselten miteinander ab. Manches Fenster in dem umliegenden Häuserblock wurde geöffnet, und auf den Gesichtern konnte man Freude lesen. Auch auf dem Hofe selbst hatten sich viele Insassen eingefunden und lauter Beifall wurde den Chören gezollt. Dann begaben sich die Sänger in das an der Straße liegende Siechenhaus, um erst in den unteren, dann in den oberen Räumen ihre Lieder erschallen zu lassen. Auch hier waren die Alten sichtlich erfreut. Warme Worte richtete der Verwalter der Alten im Namen der Alten am Schlusse des Konzerts an die Sängerschar und bat sie, bald wiederzukommen. Darauf besuchte der Verein noch das Waisenhaus, wo er die Waisenknaben und -mädchen in dem Unterrichtssaale durch einige Lieder erfreute. Herzlicher Dank wurde auch hier dem Verein zuteil, nicht durch Worte, sondern durch zwei mehrstimmige Lieder, gesungen von den Waisenknaben und -mädchen. — Ein an die Verwaltung des Strafgefängnisses beim Amtsgericht Zoppot vom Verein gerichtetes Ersuchen um Genehmigung eines Konzerts für die Strafgefangenen wurde kurzerhand abgelehnt.

Pieckel. Ein größeres Schadenfeuer entstand am Freitag, nachmittags 1.30 Uhr, bei dem Gastwirt Bruno Gerlach in Pieckel. Ausgebrochen ist dasselbe in der Scheune. Die Flammen fanden so reiche Nahrung, daß das Gebäude im Augenblick einen einzigen Glutherd bildete und bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. Mitverbrannt sind außerdem Futtermittel und ein Teil der landwirtschaftlichen Maschinen. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Aus der Geschäftswelt. Eine Sorge weniger hat jetzt die geplagte Hausfrau, denn sie braucht sich nun nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, um ihren Lieben zu Hause einen wirklich erstklassigen Aufschnitt vorzusetzen, nachdem in allen Delikatessengeschäften die pa. Ti-do-Wurstwaren zu haben sind. Es sei darauf besonders aufmerksam gemacht, und sei im übrigen auf das heutige in unserer Auflage erschienene Inserat verwiesen.

Wasserstandsnachrichten am 2. November 1926.

Strom-Weichsel	1. 11.	31. 10.	Graudenz	+4,61	+4,31
Krakau	−0,70	+1,52	Kurzebrack	+4.89	+4,42
	1. 11.	31. 10.	Montauerspitze	+4,13	+3,96
Zawichost	+2,85	+3,40	Pieckel	+4.88	+4,17
	1. 11.	31. 10.	Dirschau	+4,48	+3,90
Warschau	+4,05	+3,48	Einlage	+2,58	+2,64
	31. 10.	31. 10.	Schiewenhorst	+2,68	+2,72
Plock	+3.43	+3.43	Noaat-Wasserst.		
	2. 11.	1. 11.	Schönau O. P.	+6,60	+6,68
Thorn	+3,94	+4,89	Galgenberg O. P.	+4,69	+4 62
Fordon	+4,10	+4,40	Neuhorsterbusch	+2,06	+2,04
Culm	+4,26	+4,17	Anwachs	+ .	+ .

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

ein, Barlach geht unbeirrt seinen eigenen Weg. Es ist der nordische Mensch, mit der Scholle verwachsen, der ein gequältes Dasein führt, gehetzt von seelischen Kämpfen, getrieben von Unrast und Leid. So sind auch seine Gestalten, über denen der Himmel grau hängt, die eine tiefe Sehnsucht nach Erlösung haben und Einsamkeit aus irdischer Qual. Seine Holzskulpturen sind massig, die Formen geballt und schwer.

Zum Schluß seines Vortrages zeigte Dr. Kuhn noch einige Proben abstrakter Plastik und gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Kunst Rudolf Bellings. Das zahlreich erschienene Publikum dankte dem Vortragenden mit reichem Beifall. —st.

„Die fleißige Leserin".

Es ist ein bißchen verdreht: eine richtige Revue kennen wir eigentlich bloß vom Hörensagen, aber die Parodie darauf, die bekommen wir jetzt in den Künstlerspielen des Danziger Hofs zu sehen. Eine originelle und witzige Sache, verfaßt von Marcellus Schiffer, Musik von Paul Strasser, in 25 Bildern, die in den Rahmen eines Magazins gestellt sind, also jenes amerikanischen Zwitters von Zeitung und Zeitschrift, aus dem der wirklich moderne Mensch seine geistige Nahrung bezieht. Seite für Seite schlagen wir uns mit der „fleißigen Leserin" durch ihre Lieblingslektüre, vom Inhaltsverzeichnis über die Inseratenteile bis zum endgültigen Schluß der dreimal unterbrochenen (Forts. auf S. 174) Novelle, wobei so ziemlich alle Blödheiten der Zeit mit amüsantem Spott bedacht sind.

Ein Schuljunge trällert ein reizendes Liedchen mit dem Refrain „Darum laßt uns volksentscheiden", der Valencia-Irrsinn wird glossiert, der „fröhliche Weinberg" erhält im „traurigen" sein drastisches Gegenstück (Immer g'suffa, g'singa und Kinder macha!), Kubinke führt die neuesten Frisuren vor — Kopf a la Bockwurst oder a la Große Allee — Naturapostel gustav nagel (alles klein geschrieben!) tritt mit einer Jüngerin auf und preist die Natur, die Lenglen, Diener und Rademacher machen für den Sport Reklame, eine ältliche Tante spricht höchst ulkig „10 Minuten für die Hausfrau" ins Mikrophon, die Turnmutter Wigman, Erzeugerin der Gruppengrippe, kriegt eins auf ihren abstrakten Körperteil, ein Tag aus dem Leben einer Filmdiva wird illustriert, und zwischenein gibt es in wohldosierten Portionen die spannende Schauernovelle „Der Schrei aus dem Nordsüdexpreß" verabreicht. Wenn auch manches gewiß bei uns in Danzig nicht die gleiche durchschlagende Wirkung haben kann, wie in Berlin, so kann man doch im ganzen an dieser geistreich gebauten Szenenfolge sein innigstes Vergnügen haben.

Von den Darstellern tun sich besonders hervor die fesche Colette Corder, die wandlungsfähige Erika Körner, die schmissig tanzende Irmgard Borchardt, Henry Peter Arnolds, famos wie immer, der humorbegabte Anton Tiller, der auch die Regie ausgezeichnet besorgt. Kurt Koschnik trifft am Flügel stets den rechten Ton.

Die gestrige Premiere war mit Beifall und Blumen reich gesegnet. —d.

Werfels Paulus-Drama.

Uraufführung in Düsseldorf.

Die dramatische Legende „Paulus unter den Juden" von Franz Werfel, die im Düsseldorfer Schauspielhaus uraufgeführt wurde, will das biblische Judentum und Christentum an seiner Weltwende zeigen. Das Christentum löst sich hier von der Mutterreligion ab. Der gewählte Vorwurf ist groß und gewaltig. Die szenische Aktion entspricht aber nur selten den wuchtigen seelischen Komplexen. Tendenz zur Epik läßt keine Temperaturen voll zum Ausdruck gelangen. Die Spannungen brechen ab, und die Historie dominiert. Im vorletzten Bilde erst tritt die seelische Wucht szenisch in den Vordergrund. Die Aufführung unter Gustav Lindemann war in vielem zu verhalten. Die Darstellung, unausgeglichen, hatte Höhepunkte in Peter Esser als Gamaliel und Franz Everth als Marullus. Der Beifall war nicht sehr stark, trotzdem konnte sich der anwesende Dichter zeigen.

*

Die Aufführung im Breslauer Lobe-Theater unter der Regie des Intendanten Barnay durchdrang nur selten die religionsgeschichtliche Gegenständlichkeit des zähen Werkes mit lebendigen Bühnenimpulsen. Starke Wirkung kam nur von der prachtvollen, intensiv durchfühlten Leistung Walter Gynts als Paulus. Es gab Premierenbeifall. Aber man spürte, daß nichts Entscheidendes geschehen war. Vortrefflich die Bühnenbilder Wiltons.

42 Rembrandts in Leningrad. Die Kunstsammlungen der Eremitage in Leningrad werden, nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant", zur Zeit neu inventarisiert. Die Eremitage besitzt eine der kostbarsten Gemäldesammlungen der Welt, in der nicht weniger als 42 Rembrandt sind. Außer den Gemälden hat die Eremitage eine bedeutende Kupferstichsammlung sowie eine der umfangreichsten keramischen Sammlungen.

„Kollege Crampton" im Film. Die bekannte Komödie „Kollege Crampton" wurde der Ufa von Gerhart Hauptmann zur Verfilmung überlassen.

Nachruf!

Der Vorsitzende unseres Verbandes, Kollege

Robert Dißmann

ist auf der Heimfahrt von einer gewerkschaftlichen Studienreise nach Mexiko an Bord des Dampfers „Columbus" am Herzschlag gestorben.

Um den verstorbenen Kämpfer trauert die große gewerkschaftliche Weltgemeinde In der Geschichte unseres Verbandes ist er unsterblich.

Danzig, den 1. November 1926

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Danzig

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, 2. November, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie II.

Der Freischütz

Romantische Oper in drei Akten von Friedrich Kind.
Musik von Karl Maria von Weber.
In Szene gesetzt von Dr. Walther Volbach.
Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.
Bühnenbild: Betriebsinspektor Eduard Beck.
Inspektion: Paul Bieda.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10½ Uhr.

Mittwoch, den 3. November, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper). **Die Bajadere.** Operette.

Donnerstag, den 4. November, abends 7½ Uhr Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel). **Das Grabmal des unbekannten Soldaten.** Tragödie in drei Akten von Paul Raynal.

Sonntag, den 7. November, vorm. 11½ Uhr: **Zweite Morgenfeier. Hanna Münch: „Tänzerische Expressionen".**

Boxgroßkampftag

Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Breslau Vorwärts — **Danzig** S. V. Schutzpol. Dzg.

6 Kämpfe

Breitbart-Wettstreit
2 Jugendliche

Vorverkauf: Sporthaus Rabe, Danzig Langg., Stehpl. 1.—, Saalplatz u. Bühne 1.50 G, Ringplatz und Rangloge 2.50 G.

Tageskasse: Schüler 50 P, Stehplatz 1.50 G, Saalplatz und Bühne 2.— G, Ringplatz und Rangloge 3.— G.

S.V. Schutzpolizei Danzig E. V.
24539

Metropol Lichtspiele

Dominikswall 12 • Tel. 28

Der Film, den Tausende wieder einmal sehen möchten:

Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz

mit Erika Gläßner, Reinh. Schünzel, Rosa Valetti u. a. m. Der Film aus dem brausenden Leben der Großstadt — dem ganzen unerhörten Rhythmus unserer Zeit

Tom Mix im Damenstift

Was fängt dieser berühmte Cowboydarsteller mit einer so verrückten Erbschaft an. — Den Film müssen Sie sehen!

Anerkannt vorzügliche Musik

BODENSTEIN & MIEHLKE

Tel. 1646, 2191 — Hundegasse 48-49

Buch-, Stein- u. Offsetdruckerei

Qualitätsarbeit in Drucksachen aller Art

Zigaretten-Packungen, Schokoladen-Einschläge, Wein-, Likör-, Bier-Etiketten, Plakate, Prospekte, Kataloge. (24618

Drahtgestelle für Lampenschirme
Willy Timm, Reitbahn 3, Ohra, Hauptstr. 43.

2 Büro-Schreibtische mit Schubfächern
2 Schreibtischlampen, elektr. Zigarrenanzünder
umständehalber billig zu verkaufen.
Angebote unter 8266 an die Expedition dieses Blattes

Ralhaus-Lichtspiele

Langg. 60/61 — Langg. 60/61

Schon wieder zwei Filme, von denen ganz Danzig sprechen wird

Der große Lustspielschlager

Das Mädel auf der Schaukel

6 Akte

Die Zähmung einer Widerspenstigen

mit Ossi Oswalda — Harry Liedtke — Henry Bender

Der gewaltige Sensations-Film

Hoot, der Teufelsreiter

7 Akte

mit **Hoot Gibson** 2455

und unser großes Beiprogramm

Passage-Theater

Eine besondere Sensation für Danzig!

Es blasen die Trompeten

Ein herzerfrischender Reiterfilm nach dem Roman von Paul Oskar Höcker in 6 spannenden Akten

Husarenschneid! - Husarenfreud! - Husarenleid!

Der bisher beste aller Militärfilme!

Unvergleichliche Leistung! — Beispielloser Erfolg!

In den Hauptrollen:

Bruno Kastner, Erich Kaiser-Titz, Ruth Weyer, Anita Dorris, Hugo Fischer-Köppe, Fritz Spira

Die Wunder der Alpenwelt

Eine hochinteresssante Autoreise durch die großartigsten Gegenden der Schweiz in 4 Teilen

Die neueste Deuligwoche

beschließt dieses bedeutende Sonderprogramm

24678

Radio
neu aufgenommen!
Motor- und Fahrräder — Nähmaschinen
Sämtliche Zubehörteile
Mechanische Reparaturwerkstatt
Carl Sielaff
Ohra, Hauptstraße 33 35295

Pelz / Felle

werden nach Leipziger Art **gegerbt u. gefärbt** in der

Pelz-Zurichterei K. Pelczynski,
Langfuhr, Mirchauer Weg 60.

Neu! Zugleich biete ich billigst **Besatzfelle** an und übernehme auch **Reparaturen u. Neuanfertigungen** von Pelzsachen jeder Art.

2-3-Zimmer-Wohnung

mit Küche nebst Zubehör von jungem Ehepaar als Dauermieter

zu mieten gesucht. 34968

Angebote unter 8187 a. d. Expedition.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Pfefferstadt 16.

Gut möbl. Vorderzimmer
elektr. Licht, Wasserheiz. an Herrn zu vermieten Lgf., Friedensweg 9, 1, l.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Altst. Graben 90/91, 3, r.

Zimmer
f. anständ. junge Leute frei Hälergasse 6, 1 Tr.

Möbl. Zimmer zu verm. Mirchauer Weg 13c, 2, l.

2 gut möbl. Zimmer, Nähe Bahnhof, zu verm. Lgf., Birkenallee 14, 1, l.

Sehr gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer,** elektr. Licht, Bad, Flureingang, 2 Min. v. Bahnhof, sofort zu vermieten Jakobstor 3/4, 1.

Gut möbliertes Zimmer in bess. Hause an sol., bess. Herrn oder ält. Dame zu verm. Pfefferstadt 72b, p. l.

Kl. Vorderstübchen, Nähe Bahnhof, an jung. Herrn zu verm. Stadtgraben 20, hochpt., Eing. Pfefferstadt. **Pfeffenbrück.**

Frdl. möbl. Vorderzimmer sof. od. spät. z. vm. Langgarten 62, 1. **Miron.**

Am Bahnhof, Kassub. Markt 15, möbl. Zimm. zu vermiet. **Steffen.**

Frdl. möbl. Vorderzimm. von gleich zu vermieten Fleischerg. 56/59. **Schultz.**

Klein. möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Hirschgasse 20, part., lks.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Koltowgasse 22, 1, r.

Großes, fast **leeres Zimmer** an junges Ehepaar mit Küchenanteil zu vermiet. **Stannick,** Fuchswall 5.

Junge Mädchen finden **Schlafstelle** Breitgasse 95, 3.

2 möbl. Zimmer zu verm. Neugarten 22, 1.

Junger Mann findet **Schlafstelle** Schüsseldamm 22, 2.

Wohnungstausch

Tausche kleine 2-Zimm.-Wohn. m. hell. Küche geg. eine größ. 2-Zimm.-Wohnung, eventl. auch 3-Zimmer-Wohnung. Vorstädt. Graben 33, Hinterhaus, pt. **F. Omnitz.**

Möchte Wohnung, 1 Zimmer, Küche, Boden, Kell. u. Stall, Lgf., Mirchauer Weg 120, geg. gleiche in Danzig **tauschen.** **Frau Rosenberg.**

Tausche 1 Zimmer mit Küche u. Entree am Fischmarkt geg. 2 Zimmer m. Nebengelaß Halbe Allee od. Langfuhr. Ang. u. 8267 a. d. Exp.

Sonnige 2-Zimm.-Wohn., Küche, großer Boden in Danzig geg. gleich große in Danzig od. Langfuhr zu **tauschen gesucht.** Ang. u. 8270 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche 2 Zimmer-Wohn. nebst Küche ohne Zubehör (Gas, Wasser u. Trockengelegenheit vorh.) gegen 1 Stube u. Kabin. i. Dzg. **Goschke,** Kl. Hosennähergasse 2, 3.

Stellenangebote

Flottes, sauberes **ehrliches Mädchen** für Restaurant u. Haushalt sofort gesucht. **Münz,** Altstädt. Graben 16.

Verkauf

Chaiselongues, gebraucht, billig zu verk. Ziegengasse 3.

Hermelin-Muff elegant, neu, billig zu vk. Heiligenbr. Weg 43, 2, r.

Promenadenwagen bill. zu verkauf. od. geg. gut erhalt. Sportliegewag. zu tauschen. **Scherwinski,** Frauengasse 15.

Bücherschrank, nußb., 65 G., Waschtisch 30 G., Spiegel 30 G., 2 Bettgestelle m. Matr. je 30 G., Chaiselong. 28 G., Puppenwagen zu verkauf. Lgf., Friedensweg 10, 3, r.

Filmpalast Langfuhr

Markt Ecke Bahnhofstr.

Ab morgen das wunderbare Programm

Die Leuchte Asiens

Das Geheimnis des Buddha

Dieser Großfilm wurde direkt in Indien mit all seiner Pracht aufgenommen

Unter unbekannten Kannibalen

Bei den Menschenfressern der Südsee Insel Neu-Guinea. Ein hochinteressanter Film
Zur Nachmittagsvorstellung haben Jugendliche in Begleitung Erwachsener Zutritt
Dieses Programm kann nur bis Mittwoch zur Aufführung gelangen, da bereits ab Donnerstag das größte Weltfilmwerk zur Aufführung gelangt

Die Wunderwelt des Orients

Der Dieb von Bagdad

Ein Märchen von Traum und Wirklichkeit aus Tausend und eine Nacht
Was dieser Film bietet, stellt alles bisher Gezeigte in den Schatten
Ein Wunderwerk, wie es Menschenaugen noch nicht gesehen 24676

Gloria-Theater

Danzig — Langgasse 31

Schon wieder zwei Filme, von denen ganz Danzig sprechen wird

Der große Lustspielschlager

Das Mädel auf der Schaukel

6 Akte

Die Zähmung einer Widerspenstigen

mit Ossi Oswalda — Harry Liedtke — Henry Bender

Der gewaltige Sensations-Film

Hoot, der Teufelsreiter

7 Akte

mit **Hoot Gibson** 2455

und unser großes Beiprogramm

Nähmaschinen
sind die besten in Qualität u. Leistung, langjährige **Garantie,** Teilzahlung gestattet. **Ersatzteile u. Reparaturen billig.** (23 986
Willer, 1 Damm 14.

Müllkästen

verzinkt u. unverzinkt, in allen Größen zu verkauf.
Langgarten 60,
Hof. Tel. 1547.

Rundschiffmaschine verk. **Knabe,** Haustor 3.

1 Herren- u. 1 Damen-Wintermantel, getragen, sehr billig zu verkaufen Lavendelgasse 5, 1.

Schlafz., hell Eiche, Büf., Anrichte, dkl. Eiche, Büch.-Schrk., Schreibt. m. Sess., Kldrschrk., Vert., Sofa, Trum.-Spieg. m. Sup., Waschtisch m. Marm. Aufs., Bettgest. u. and. Möbel billig zu verkaufen Gr. Mühlengasse 10.

Brieftauben, Hochflieger, verkauft **Räck,** Weidengasse 8, 3. Etage.

Ankauf

Maskenkostüme f. Herr. u. Dam. kauft stets Böttchergasse 3. (354?4

Kaufe gebrauchte Möbel aller Art. **Goetze,** Häkergasse 11.

Radio-Röhrenempfänger zu kauf. ges. Ang. u. **Harry,** a. d. Exp. d. „Volksst.".

Getrag. Kleider Möbel, Nachlässe u. Bodenrummel kauft (34 115
A. Specht, Häkergasse 17.

Gebrauchte Möbel, Betten u. Bodenrummel kauft höchstzahlend **Zielke,** Grenadiergasse 1.

Kompl. Stiausrüstung von sofort zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. 578 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Gutes Göricke-Fahrrad für 50 G. zu verkaufen Lgf., Eisenstraße 10, pt. l.

Verm. Anzeigen

Zahn-Atelier
Leo Miran,
Lgf., Hauptstraße 25.

Einige schöne **Pianinos** verm. **Pianohaus Preuß,** Heil.-Geist-Gasse 90, 1.

Polnisch einzeln u. gruppenweise, erteilt dipl. Lehrerin. **Zajf,** Paradiesgasse 32a, 2, Im Kursus 6 G. monatl. Sprechst. 5-7, Sonnt. 11-1

Rohrstühle werden sauber eingeflocht. **Kl. Rammbau 4d, 2 Tr.**

Poln. Unterricht für Kinder u. Erwachsene wird bill. u. gründl. ert. Ang. u. 8269 V. a. d. Exp.

Damenputz! Neu- u. Umarbeitung von Hüten, Pelzhüten, Pelzgarnitur., Lampenschirme billigst Paradiesgasse 35, part.

Jede Kettelarbeit wird saub. u. bill. ausgef. **M. Hopstock,** Baumgartsche Gasse 22.

Lampenschirme werden sehr preiswert angefert. Weidengasse 19, 2, l.

Plissees täglich. **Schultze,** Heilige-Geist-Gasse 69, am Wass.

Damen-**Pelzkappen** u. sämtl. Pelzsach. werd. schnell u. billig angefertigt. **Neumann,** Ziegengasse 12.

Kind wird in liebevolle, gute Pflege genommen. Ang. u. 579 a. d. Exp. d. „V.".

Kleider von 3 Gulden. **Mäntel u. Kostüme** werd. schnell und billig angefertigt. Fr. **Mahlin,** Scheibenrittergasse 4, 3, an der Markthalle.

Rechtsbüro
Vorstädt. Graben 28.
Klagen.
Reklamationen
und **Schreiben aller Art.**